

Herder und die neulateinische Literatur

WALTHER LUDWIG

Abstract:

Johann Gottfried Herder (1744–1803) was one of the four great authors of German literature who lived at Weimar around 1800 (the others being Goethe, Schiller, and Wieland). Herder turned 171 Latin poems of the greatest German Jesuit poet Jacobus Balde (1604–1668) into German verses. Chapter I. shows how these German poems were received and evaluated since their publication in three volumes, titled *Terpsichore*, in 1795 and 1796. The results contradict present-day notions of Herder's translating activity. Chapter II. demonstrates the principles of Herder's rather free translations by close comparisons of five poems of Balde and one of the Polish Jesuit Mathias Casimir Sarbievius (1595–1640) with their German remakes. Chapter III. asks what Herder knew in the field of Neo-Latin literature generally and especially in that of Jesuit Latin poetry, further for what reasons he chose Balde's poems for his reworking, and finally whether he composed other writings in Neo-Latin literature. These questions are answered with the help of his great library catalogues of 1776 and 1804 (its Neo-Latin part with ca. 300 books is here edited with corrections and supplements) and the edition of his letters, his unpublished works, his *Fragments Über die neuere deutsche Literatur*, published 1766/1768, and his *Briefe zur Beförderung der Humanität*, published in 1793/1797. Herder disdained Neo-Latin poetry in 1768, but praised it in 1796. What caused that change?

Keywords:

Johann Gottfried Herder, *Terpsichore*, Jacobus Balde, Mathias Casimir Sarbievius, Jesuit Latin poetry, Principles of translation, Neo-Latin literature in humanist library catalogues, Latin poetry in modern times.

I. Einführung

Auf den folgenden Blättern soll nach einer kritischen Darstellung der bisherigen Rezeption der Balde-Bearbeitungen von Johann Gottfried Herder (1744–1803, 1802 von Herder) in *Terpsichore* 1795 und 1796 (Kapitel II.) an fünf Gedichten von Jakob Balde (1604–1668, S. J.) und einem von Mathias Casimir Sarbievius (1595–1640, S. J.) durch Vergleiche mit Herders deutschen Bearbeitungen verdeutlicht werden, wie Herder sein ‚Übersetzen‘ der Gedichte von Balde und Sarbievius verstand und welches Spektrum von Möglichkeiten des Übersetzens und Nachdichtens wir bei ihm vorfinden. Die Ergebnisse widersprechen teilweise aktuellen Darstellungen der Herderschen Übersetzungsart (Kapitel III.). Bei der Betrachtung der Balde-Bearbeitungen in der *Terpsichore* wurde bisher nie gefragt: Was kannte Herder an neulateinischen Dichtern außer Balde und Sar-

bivius? Wie kam er dazu, sich gerade Balde intensiv zuzuwenden? Wie weit beschäftigte er sich sonst mit der neulateinischen Dichtung und Prosaliteratur? Wege zu diesen Erkenntniszielen bieten erstens die vorhandenen Kataloge der Herderschen Bibliothek von 1776 (hergestellt von ihm selbst vor seinem Umzug von Bückeburg nach Weimar)¹ und von 1804 (hergestellt als Auktionskatalog nach seinem Tod)² mit ca. 1.000 bzw. ca. 8.000 Büchern,³ sodann aber auch die Gesamtausgabe von Herders Briefen⁴ und der Katalog zu den von ihm hinterlassenen handschriftlichen Papieren.⁵ Sie sollen im folgenden nebst den *Briefen zur Beförderung der Humanität* und anderen Schriften Herders zur Klärung der aufgeworfenen Fragen herangezogen werden. Dafür wird auch die gesamte neulateinische Abteilung des Katalogs von 1804 (Nr. 2300–2604) berichtet und ergänzt ediert, und es wird schließlich nach den Gründen geforscht, wie Herder neulateinische Dichtung 1768 geringerschätzen und 1796 preisen konnte. (Kapitel IV.).

II. Die Rezeption der Balde-Bearbeitungen Herders

Es ist bekannt, daß Herder die lateinischen Gedichte des damals unbeachteten Jakob Balde⁶ wiederentdeckt hat. Das erklärte gleich nach Herders Balde-Veröffentlichungen in *Terpsichore*, Lübeck 1795 und 1796, August Wilhelm Schlegel (1767–1845) in seiner 1797 in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung erschienenen ausführlichen Rezension.⁷ Schlegel beginnt dort mit der Feststellung, daß Herder

¹ Vgl. Ralph Häfner (Hrsg.), *Meine Bücher. Herders Bibliotheksverzeichnis von 1776*. Heidelberg 2020, und die Besprechung von Johannes Saltzwedel, *Arsenal des Gelehrten*, in: *Aus dem Antiquariat N. F.* 19 (2021), Heft 2, 47f.

² Vgl. *Bibliotheca Herderiana. Vimarinae 1804*, Neudruck Köln 1979 / Leipzig 1980, und dazu auf der Webseite *Venturus* von Johannes Saltzwedel: *Bibliotheca Herderiana. Vimarinae 1804*. Namenregister von Johannes Saltzwedel (erstellt 1988). Hamburg 2006.

³ Vgl. allgemein Ivonne Rohmann, *Aspekte der Erschließung und Rekonstruktion nachgelassener Privatbibliotheken am Beispiel der Büchersammlungen Herders, Wielands, Schillers und Goethes*, in: Michael Knoche (Hrsg.), *Autorenbibliotheken. Erschließung, Rekonstruktion, Wissensordnung*. Wiesbaden 2015, 17–60, und Julia Doborosky, *Der Philologiebegriff August Boeckhs im Spiegel seiner privaten Büchersammlung*. Berlin 2020, 13–19 („Bücher und Büchersammlungen als Forschungsfeld“).

⁴ Günter Arnold u.a. (Bearbeiter), *Johann Gottfried Herder. Briefe. Gesamtausgabe 1763–1803*, 18 Bände. Weimar 1984–2016.

⁵ Hans Dietrich Irmischer / Emil Adler (Bearbeiter), *Der handschriftliche Nachlaß Johann Gottfried Herders. Katalog*. Wiesbaden 1979.

⁶ Vgl. zu Balde insgesamt die äußerst umfangreiche kommentierte Bibliographie von Wilfried Stroh, *Jacobus Balde Bibliographie*, in: https://stroh.userweb.mwn.de/balde_lit.html#lyrica (letzter Zugriff 28.03.2023).

⁷ Eduard Böcking (Hrsg.), *August Wilhelm Schlegel's sämtliche Werke*, Bd. 10. Leipzig 1846, 376–407.

in dieser Sammlung die auserlesensten Lieder eines längst gestorbenen und auch aus dem Andenken der Welt abgeschiedenen Dichters neu belebt hat. ... Jetzt erweckt er einen einheimischen Dichter aus dem Grabe einer ausgestorbenen Sprache, worin er über ein Jahrhundert geschlummert hatte, und gibt ihm seine Muttersprache zurück.

Das Bild, daß Herder den deutschen Dichter „aus dem Grabe“ erweckte, hat Schlegel von Herder selbst entlehnt, der am Ende des *Kenotaphium in Terpsichore* 1796 schrieb: „Verzeihe mir also die artige, gelehrte und politische Welt, daß ich das ernste Gesicht (torvam faciem) eines katholischen Dichters, eines lateinischen Jesuiten, aus dem Grabe hervorrief, ihm seinen Staub entschüttelte, und seine Stimme wieder tönen zu lassen wagte.“ Bevor Schlegel dann Herders Übersetzungen, die Baldes Texte oft verändern, an vielen Einzelbeispielen erörtert, wobei er auch angebliche Schwächen der lateinischen Texte von Balde kritisiert, sagt er, daß Herder ein „vortrefflicher Uebersetzer“ sei und fährt fort: „Alle mit ihnen [sc. den Gedichten Baldes] vorgenommenen Umbildungen, wodurch sie gewannen, sind nicht nur erlaubt, sondern willkommen. Wer sie in einer gelehrten Absicht kennen lernen will, kann und muß sie in der Ursprache lesen.“⁸

Einundzwanzig Jahre später, 1818, nahm der junge Tübinger Magister artium Augustus Pauly (1796–1845, 1841 von Pauly)⁹ in seine *Anthologia Poematum Latınorum Aevi Recentioris*. Tübingen 1818¹⁰ unter dem Eindruck von Herders

⁸ Vgl. auch die ausführlichere Besprechung von Schlegels Rezension durch Barbara Mahlmann-Bauer, Herders Balde-Übertragungen und die Poetik der Terpsichore. Eine Reaktion auf das Programm der Horen und auf Goethes Römische Elegien, in: Thorsten Burkhard / Günter Hess / Wilhelm Kühlmann / Julius Oswald, S. J. (Hrsg.), Jacob Balde im kulturellen Kontext seiner Epoche. Regensburg 2006, 409–463, hier 427–429.

⁹ Er war 1830–1845 Professor am oberen Gymnasium in Stuttgart. Vgl. zu diesem Begründer der Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (1839, erneuert 1893–1980 unter dem Titel Paulys Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft) die Biographie von Walter Hagen, August von Pauly. Archäologe und Philologe 1796–1845, in: Max Müller / Robert Uhlund (Hrsg.), Schwäbische Lebensbilder, 6. Band. Stuttgart 1957, 205–210. Karl Gerok (1815–1890), Jugenderinnerungen. Bielefeld / Leipzig ⁴1890, 177, schrieb über seinen Lehrer am oberen Gymnasium in Stuttgart: „Nächst ihm (sc. Gustav Schwab) war uns besonders lieb der geistreiche, leider früh verstorbene Pauly, ein vielseitig gebildeter, munterer junger Mann, insbesondere ein feiner Grieche, der uns mit Pindar und Sophokles bekannt machte und uns zum voraus dadurch gewann, daß er uns nicht wie Scholaren, sondern wie Studenten behandelte.“

¹⁰ Vgl. zu der Anthologie Walther Ludwig, *Venusinae Musae amatoribus*. Württembergische Neulateiner zu Anfang des 19. Jahrhunderts (Drück, Fischer, Kapff, Kurrer, Niethammer, Pauly, Schwab, Uhlund), in: ders., Florilegium Neolatinum. Ausgewählte Aufsätze 2014–2018, edendum curavit Astrid Steiner-Weber. Hildesheim / Zürich / New York 2019, 803–834, hier 826–833.

Übersetzungen und ihrer Rezension durch Schlegel nach 14 Gedichten von Sarbievius 30 von Balde auf – und damit von beiden weit mehr als von jedem anderen seiner insgesamt 62 Autoren. Im Vorwort schreibt er zu ihnen: „Baldaeum, Sarbievium flammis vere piis accensos sublimiori nonnunquam plectro cecinisse minime eo infitias“, und in seinem kommentierten *Index Poetarum* stellte er sein zwiespältiges Bild von Balde und dessen Verbesserung durch Herder so dar:

In nullo fere poeseos genere non mire sese effudit ingenii illius rara ubertas: at Lyrica solummodo vatis sunt et Μουσάων θεράπωντος, cetera versificatorem arguunt. Virtutibus et vitiis aequè conspicuus poeta, uberissima quidem vi imaginandi pollens, animique candore et fortitudine, sagacitate ingenii clarus, studio flagrans honesti, longe remotus ab ulla abiectione cogitationum in res humiles, sed citum quiddam, magnificum, divinum semper suspiciens; ast idem modo ita sese abripi oestro poetico patiens, ut imagines arcescat immanes, ne dicam monstruosas adeo, modumque servare in perorando et depingendo nescius fatiget lectorem; modo urbanitatis, elegantiae, tersae cuiusdam et placidae orationis parum curiosus, vel argutiolis passim indulgens: ita ut vix ullam reliquerit oden, quin naevi eam hic vel illic [illi ed.] inquinent, pulcrique sensum offendant. Quod in ipsis pulcerrimis carminibus, caeterum absolutissimis, factum esse maximum dolendum est. At permagni tamen ingenii Baldae nostro laus integra manet, quod, nisi in Bavaria sub belli tricennarii tempestates Jesuita vixisset, efflourisset felicius. ... Longe alium habemus in Tersichore Herderi Baldaeum ... versione vernacula eximii illius viri insigniter nobilitatum, et eo inprimis latino vate praestantior, quod ei resecando, quae vel iustum modum excedere, vel minus esse ad rem viderentur, castigando blandiorique quasi colore donando, quae Baldae minus arriderent, multum Herderus venustatis et antiquae tribuit elegantiae.¹¹

¹¹ 317–319. „In fast keine Gattung der Dichtkunst ergoß sich die seltene Produktivität seines Geistes nicht auf wunderbare Weise. Doch nur bei den lyrischen Gedichten war er ein echter Dichter und Diener der Musen, das Übrige zeigt ihn als Versificator. Er war ein in seinen Stärken und Schwächen gleichermaßen auffallender Dichter. Mit äußerst reicher Einbildungskraft, mit Lauterkeit und Tapferkeit des Herzens, berühmt durch den Scharfsinn seines Geistes, brennend vom Eifer für Ehrenhaftes, weit entfernt von einer Verschleuderung seiner Gedanken auf niedrige Dinge, hatte er immer etwas Erregendes, Großartiges, Göttliches im Blick. Aber er duldete auch so von dichterischer Begeisterung fortgerissen zu werden, daß er sich ungeheure Bilder holte, um sie nicht sogar monströs zu nennen. Und, da er kein Maß im ausführlichen Reden und Beschreiben zu bewahren wußte, mag er den Leser auch ermüden. Er kümmerte sich zu wenig um feinen Witz, um Eleganz, um eine hübsche und gefällige Rede und ließ sich immer wieder auf Spitzfindigkeiten ein, so daß er kaum irgendeine Ode hinterließ, die nicht hie und da Flecken verunstalten und den Sinn für Schönes beleidigen.“

Pauly hat Herders Beurteilung Baldes im Positiven und Negativen (abgesehen von seinem eigenen anti-bayerischen und anti-jesuitischen Akzent) weitestgehend übernommen und Herders Verfahren in dessen Balde-Übersetzung hoch gepriesen.

1828 wurden bei der Enthüllung einer Gedenktafel für Jakob Balde in der Hofkirche von Neuburg an der Donau von drei Schülern des Gymnasiums je eine Ode Baldes in Herders Übersetzung vorgetragen.¹² Ohne Herders Übersetzung wäre es weder zu dieser Gedenktafel noch zu der gleichzeitig geprägten Gedenkmedaille für Balde¹³ gekommen, und die Balde-Forschung hätte sich erst später und dann anders entwickelt.

Georg Westermayer (1836–1893, Priester 1860) hat die Wiederentdeckung Baldes durch Herder in seinem 1868 erschienenen und 1998 nachgedruckten Balde-Buch voll anerkannt,¹⁴ nun aber trotz der „willkürliche(n) Art, mit der Herder mit seinem Original verfuhr“, und den „Verkürzungen und Erweiterungen, die er sich erlaubte“¹⁵ (willkürlich war das Verfahren Herders allerdings nicht). So wurde Herders Leistung, Balde wiederentdeckt zu haben, viel gepriesen, aber die Art seines Übersetzens, seine Abweichungen vom Sinn des Baldeschen Wortlauts sowohl hinsichtlich ihrer Art und ihres Umfangs als auch hinsichtlich ihrer Motivierung und Berechtigung waren von Anfang an ein Gegenstand der Diskussion.

Es ist sehr zu bedauern, daß das selbst in seinen schönsten Gedichten, die im übrigen vollkommen sind, vorkommt. Doch bleibt unserem Balde dennoch das Lob seines ganz großen Geistes unberührt, der glücklicher erblüht wäre, wenn er nicht in Bayern zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges als Jesuit gelebt hätte. ... Einen ganz anderen Balde haben wir in der Terpsichore Herders ..., einen durch die deutsche Version dieses hervorragenden Mannes auffallend veredelten und besonders einen diesen lateinischen Dichter übertreffenden Balde, weil Herder ihm viel an Anmut und antiker Eleganz dadurch hinzufügte, daß er ihm abschnitt, was ein richtiges Maß zu überschreiten oder weniger zur Sache zu gehören schien, ihn verbesserte und dem gewissermaßen eine gefälligere Farbe gab, was an Balde weniger zusagte.“

¹² Georg Westermayer, *Jacobus Balde (1604–1668). Sein Leben und seine Werke*. München 1868, neu hrsg. von Hans Pömbacher / Wilfried Stroh. Amsterdam 1998, 249f.

¹³ Westermayer (wie Anm. 12), 250, „Medaille in Silber“. Sie wurde identisch auch in Kupfer geprägt (Exemplar in Privatbesitz).

¹⁴ Westermayer (wie Anm. 12), 88* (Register) und besonders 247f. Hier stimmt Westermayer einem von ihm zitierten Urteil von Albert Knapp (1798–1864) in: *Christoterpe* 1848, 342, zu: „Es bleibt Herdern der Ruhm, ihn zuerst dem deutschen Volke näher gebracht, und als einen deutschen Genius einigermaßen auf die ihm gebührende Stufe des Ruhmes geführt zu haben.“ Vgl. auch Wilhelm Kühlmann, *Georg Westermayer und die Bayerische Balde-Rezeption des 19. Jahrhunderts: die Briefe Westermayers an Otto Voggenreiter (1872/ 73)*, in: *Daphnis* 23 (1994), 85–108.

¹⁵ Westermayer (wie Anm. 12), 248.

Es muß jedoch erwähnt werden, daß Baldes Dichtungen vor Herders *Terpsichore* keineswegs vollkommen vergessen waren. Unbekannt oder unbeachtet waren sie bei den meisten protestantischen Gebildeten, mit denen Herder zu tun hatte und an die sich seine Balde-Übersetzungen in erster Linie richteten. Eine Ausnahme bildete der angesehene Göttinger Philologe Christian Gottlob Heyne (1729–1812), der in seiner Rezension der *Terpsichore* in den Göttingischen Anzeigen für Gelehrte Sachen 1795 mitteilte, daß er den bis dahin von Herder anonym gehaltenen Autor der übersetzten Gedichte erkannt habe, und fügte hinzu: „Der Rezensent las in ihm in früheren Jahren nebst einem Sarbievius Mehreres mit vielem Vergnügen.“¹⁶ Nicht vergessen war der Dichter Balde vor allem bei den Jesuiten, deren Orden zwar 1773 aufgelöst worden war, die aber zum Teil noch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts lebten.

Die Münchner Jesuiten hatten noch 1729 eine zweite Gesamtausgabe der Werke ihres Ordensbruders Balde teilweise nach Hinzuziehung von inzwischen abhanden gekommenen autographischen Handschriften veröffentlicht. François-Joseph Terrasse Desbillons (1711–1789, S. J. 1727), dessen Bibliothek in der Universitätsbibliothek Mannheim erhalten ist, besaß diese Ausgabe zwar nicht, aber die Kölner Gesamtausgabe von 1660 und dazu die Einzelausgaben der *Sylvae lyricae*, Köln 1646, der *Poesis Osca*, München 1647, des *Antagathyrus*, München 1658, des *Vultuosae torvitatis encomium*, München 1658, des *Solatum podagricorum*, München 1661, und der *Urania victrix*, München 1663.¹⁷ Große Porträts von Balde mit rühmenden Unterschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert wie „P. IACOBVS BALDE POESEOS LVCIDISSIMVM IVBAR“ bewahrten in jesuitischen Bibliothekssälen in Landshut, München und Neuburg an der Donau sein Gedächtnis.¹⁸

Darüber hinaus sind von Ignaz Weitenauer (1709–1783, S. J. 1724)¹⁹ bewundernde Worte auf Balde überliefert. Weitenauer, der an der Universität Innsbruck den Lehrstuhl für Philosophie und orientalische Sprachen innehatte so-

¹⁶ Zitiert von Mahlmann-Bauer (wie Anm. 8), 429. In der sehr reichhaltigen Bibliothek von Petrus Burmannus Secundus (1713–1778; Bibliotheca Burmanniana. Leiden 1779) findet sich keine Balde-Ausgabe, obwohl manche jesuitischen Poeten darin auftauchen.

¹⁷ Nach (Wolfgang Schibel, Bearbeiter), Universitätsbibliothek Mannheim. Katalog der Bibliothek Desbillons. 1. Abteilung: Belles Lettres, Band 1: A–K. Mannheim 1986, 87.

¹⁸ Vgl. Günter Hess, Der Traum des Jakob Balde. Zur Dichter-Ikonographie zwischen Barock und Historismus, in: Burkhard (wie Anm. 8), 473–388.

¹⁹ Vgl. Franz Heinrich Reusch, Weitenauer, Ignaz, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 41. Leipzig 1896, 622, und Martin Korenjak / Florian Schaffenrath / Lav Šubarić / Karlheinz Töchterle, Tyrolis Latina. Geschichte der lateinischen Literatur in Tirol, Bd. II. Wien / Köln / Weimar 2012, 1297 (Register). Weitenauers *Miscella literarum humaniorum* werden in diesen Schriften nicht erwähnt.

wie theologisch und humanistisch außerordentlich produktiv war, edierte in seinen *Miscella Literarum Humaniorum, Liber secundus*. Augsburg / Freiburg: Wagner, 1753, 356–399, die Baldes *Templum Honoris* entnommenen polymetrischen Strophen I.–LXIII. mit dem Titel *Gloria* aus den Opera. Köln: Ioannes Busaeus, 1660, T. IV, 457–475, oder eher den Opera. München: Ioannes Lucas Straubius, 1729, T. VIII, 462–479, und begleitete sie mit eigenen Hexametern unter der Überschrift: *Jacobi Baldi De Gloria Metra LXIII Heroico versu expressa*. In der vorausgeschickten Praefatio würdigte er den Dichter Balde so:

In viris doctis nulla fortasse rarior est, quam felicissimi ingenii cum incredibili diligentia coniunctio. Jacobi Baldei inter paucissimos haec laus est, cuius ingenium a domesticis externisque certatim justissimis ac summis laudibus cumulatam elogium a me non desiderat. Industriae admirabilis argumenta cum alia multa sunt tum inprimis, quod nemo unquam Poeta inter Latinos fuit, qui vel plura artis amplissimae attigerit genera, vel eum abundantia versuum aequare potuerit. Longe copiosissimus Romanorum veterum Ovidius Naso est, cuius omnia si numeres, versuum millia triginta quinque non effici deprehendas. At Baldaeus, districtus tot negotiis aliis, tamen multo plus quam duplicatum eum numerum protulit: eius enim supersunt versus amplius octogies mille, plurimi quidem breviores, sed arcta metrorum lege ipsaque etiam brevitate difficiliores. In summa hac ubertate cum alia ex aliis Lyricorum genera Baldaeus aggrediretur, neque pauca excogitaret ipse, cupido incessit cognoscendi, quot carminis lyri formae in viri maximi libris omnibus reperientur. Obstupuisse me fateor, ut summam collegi: diversa erant carminum genera, simplicia et composita, in uno Baldaeo centum et viginti.²⁰

²⁰ 354f. „Bei Gelehrten ist vielleicht keine Verbindung seltener als die des beglücktesten Geistes mit unglaublicher Sorgfalt. Jakob Balde kommt unter ganz wenigen dieses Lob zu. Sein Geist, der von Einheimischen und Auswärtigen im Wettstreit mit den berechtigtesten und höchsten Lobpreisungen überhäuft wurde, braucht von mir keine Lobrede. Beweise eines bewunderungswürdigen Fleißes gibt es viele und besonders, daß es noch keinen lateinischen Dichter gab, der mehr Gattungen dieser ausgedehntesten Kunst aufgriff oder ihm in der Fülle seiner Verse gleichkommen konnte. Von den alten Römern ist der bei weitem produktivste Ovid. Wenn man von ihm alles zählt, wird man finden, daß er es nicht auf 35.000 Verse brachte. Doch Balde, der von so vielen anderen Geschäften abgehalten wurde, hat dennoch weit mehr als die doppelte Zahl produziert. Denn von ihm sind mehr als 80.000 überliefert. Die meisten Verse sind zwar kürzer, aber dafür durch das feste metrische Gesetz und die Kürze selbst auch schwieriger. Da Balde in dieser äußersten Produktivität eine lyrische Gattung nach der anderen in Angriff nahm und nicht wenige selbst ausdachte, kam in mir das Verlangen auf zu erkennen, wie viele Formen eines lyrischen Gedichts in allen Büchern dieses so großen Mannes zu finden sind. Ich gestehe, daß ich sprachlos war, als ich die Summe

Die Zählung der über 80.000 Verse Baldes und der 120 von ihm benützten metrischen Formen zeugt von einer seltenen Geduld. Bewunderung und Propaganda für Balde kann man diesen Worten nicht absprechen. Das Buch scheint jedoch nach Ausweis der öffentlichen Bibliotheken außerhalb des katholischen deutschsprachigen Raumes wenig Verbreitung gefunden zu haben. Es fehlte auch in Herders Bibliothek. Westermayer aber war es bekannt. Er zitierte die Zahlen der 35.000 und 80.000 Verse Ovids und Baldes und erklärte letzteren deshalb zum „fruchtbarste(n) lateinische(n) Dichter aller Zeiten“.²¹

Herder veröffentlichte 1795 in der Buchreihe *Terpsichore*, 1. und 2. Theil, deutsche Versionen von Baldes Gedichten ohne Namensnennung des originalen Autors unter dem Titel *Lyrische Gedichte*, zuerst in den Gedichtbüchern 1.–3., dann in den Gedichtbüchern 4.–5.;²² es folgte 1796 ein dritter Band mit fünf Teilen: I. *Kenotaphium des Dichters Jakob Balde* (eine Darstellung von Baldes Leben und Werk in Prosa), II. *Nachlese aus Balde's Gedichten* (darin am Ende Gedichte auf Maria), III. *Nachschrift. Eine Rechenschaft des Übersetzers. Nebst zwei Briefen von Barläus an Balde*, IV. *Die Ruinen. Sibyllinische Blätter von Jakob Balde*, V. *Nachweisung der übersetzten Stücke aus Jakob Balde poemata*.²³

Herder legte seinen Balde-Arbeiten die Kölner Gesamtausgabe von 1660 in vier Teilen zugrunde, die er um 1778 erwarb oder mindestens kennen lernte.²⁴ Die

zusammenbrachte. Die verschiedenen Gedichtarten, die einfachen und die kombinierten, betrug in dem einen Balde-Text 120.“

²¹ Westermayer (wie Anm. 12), 114.

²² Briefe (wie Anm. 4), Bd. 7, Nr. 121 an seinen 1776 geborenen Sohn Siegmund August Wolfgang, Weimar Januar 1795: „Mein Dichter wird gedruckt: es werden 2 Theilchen, der erste ist bald fertig. Jetzt schreibe ich an den Briefen der Humanität, wo über H. Müllers Selbstbekenntnisse viel seyn wird, das kannst Du ihm schreiben. Über Petrarca, Acosta, Comenius, Leibniz, Holberg u. so fort.“

²³ Die Ausgaben von Herders *Terpsichore* sind digitalisiert im Internet verfügbar. Sie wurden in allen Gesamtausgaben Herders abgedruckt. Eingesehen wurden: (1.) Johann Gottfried von Herder's sämtliche Werke. Zur schönen Literatur und Kunst, 12. Theil. Stuttgart / Tübingen 1829, 3–324 (die Numerierung verschob sich nun zu: I. Lyrische Gedichte, II. Kenotaphium, III. Nachlese, IV. Maria, V. Die Ruinen, VI. Nachschrift, VII. Nachweisung; sechs deutsche Nachdichtungen von lateinischen Gedichten des Sarbievius, S. J., befinden sich in dieser Ausgabe im 4. Theil. Stuttgart / Tübingen 1827, Gedichte. Zweiter Theil, 47–51 am Ende des siebenten Buches), (2.) Herder's Werke, hrsg. von Heinrich Düntzer, Dritter Theil. Berlin (1879), 3–316 (die Sarbievius-Übersetzungen dort 338–342), und (3.) Johann Gottfried Herder, Sämtliche Werke, Bd. XXVI, hrsg. von Bernhard Suphan. Poetische Werke 3, hrsg. von Carl Redlich. Berlin 1881, Nachdruck Hildesheim / New York 1967, VII–XIV, 1–304, Anmerkungen S. 407–418 (die Sarbievius-Nachdichtungen dort 313–316 mit Angaben über die Orte ihrer Erstveröffentlichungen und die Originalgedichte des Sarbievius 412). Herders Übersetzungen von Francesco Petrarca betreffen dessen italienische Gedichte.

²⁴ Vgl. unten mit Anm. 98 und 99.

Existenz der erheblich umfangreicheren Münchner Gesamtausgabe von 1729 in acht Teilen²⁵ wurde ihm, wie er am Ende seiner *Nachschrift* mitteilt, erst im Februar 1796 nach Abschluß seiner Übersetzungen durch eine österreichische Rezension von *Terpsichore* 1795 bekannt. Er will nach ihr suchen und konnte sie, wie sein Bibliothekskatalog von 1804 zeigt, zwischen 1796 und 1803 auch noch erwerben. Sie hat jedoch keine weitere Veröffentlichung von ihm veranlaßt.

Herder hatte natürlich nur einen relativ kleinen Teil der in der Kölner Gesamtausgabe vorliegenden und bereits sehr umfangreichen poetischen Produktion bearbeiten können, am meisten noch Gedichte aus dem die *Lyriconum Libri IV*, den *Liber Epodon* und die *Sylvarum Libri IX* enthaltenden Tomus I. Von den dortigen 186 *Lyrice* bearbeitete er 106, von den 21 Epoden 7 und von den 138 *Sylvae* 49, also insgesamt knapp die Hälfte der Gedichte dieses Bandes. Aus dem *Heroica* enthaltenden Tomus II bearbeitete er nur 4 Gedichte aus der umfangreichen *Poesis Osca sive Drama Georgicum* auf S. 206–288 und *Pars II Cantu Osco* aus dem *Epicitharisma Marianum* auf S. 290–295. Die *Satyrica* des Tomus III übergang er ganz, holte aber aus den *Miscellanea* des Tomus IV für seine „Ruinen. Sibyllinische Blätter“ einen längeren Text aus *De vanitate mundi* auf S. 1–198 und zuvor 9 Gedichte aus der *Paraphrasis lyrica in Philomelam* auf S. 487–548. Er konzentrierte sich also entschieden auf Baldes lyrisches Hauptwerk, die Oden, Epoden und *Wälder*, die Balde zuerst 1643–1646 veröffentlichte.²⁶ Herder besaß ja jedoch nur die Ausgabe von 1660.

Rudolf Haym (1821–1901) hat 1885 in seinem zweibändigen Herder-Buch, das noch heute als Meisterleistung und Standardwerk bezeichnet wird (Nachdruck Berlin 1958), die Herderschen Änderungen an den Baldeschen Texten unter Übernahme der Herderschen Argumentation im *Kenotaphium* und in der *Nachschrift* uneingeschränkt befürwortet:²⁷

Ist er doch bei aller Eingenommenheit für die glänzenden dichterischen Eigenschaften seines Originals keineswegs blind gegen die Flecken desselben. Nicht nur, daß er manches Niedrige und Abgeschmackte auch in den lateinischen Gedichten Baldes aussondert, nicht nur, daß er richtig erkennt, wie oft der Dichter mit seinen luxurierenden Versifikationskünsten

²⁵ Sie wurde im reprographischen Neudruck 1990 in Frankfurt a.M. herausgegeben von Wilhelm Kühlmann / Hermann Wiegand mit einer Einleitung.

²⁶ Vgl. für die Darstellung von Baldes Werken innerhalb seiner Biographie Wilfried Stroh, Plan und Zufall in Jacob Baldes dichterischem Lebenswerk, in: Burkhard (wie Anm. 8), 198–244.

²⁷ Rudolf Haym, Herder in seinem Leben und Wirken. Zweiter Band. Berlin 1885, 515–525, hier 521.

zum Handwerker herabgesunken:²⁸ treffend urtheilt er auch über den Luxus, dem er sich in Bildern und Sentenzen überlassen habe, und setzt diese Neigung zu Pracht und Überfluß und blendender Popularität mit jenem falschen Geschmack in Zusammenhang, mit dem der Jesuitenorden einst seine Kirchen und Säle ausschmückte. Eben da aber hat er als Übersetzer nachgeholfen. Das zu Ueppige hat er abgeschnitten, die zu reichliche Vergoldung weggewischt. Überhaupt aber ist er verfahren, wie er bei all' seinen Übersetzungen noch immer verfahren war, nur vielleicht, wie gerade die Beschaffenheit des Originals es forderte, diesmal besonders stark eingreifend und mit frei nachbildender Genialität.

Die Änderungen Herders an den Baldeschen Texten sind damit jedoch noch nicht ausreichend beschrieben. Haym stimmt Herders Tilgungen in Baldes Gedichten zu, weil er das negative Urteil im *Kenotaphium* zur Baukunst des Barock teilt und weil er prinzipiell eine Abneigung gegenüber der modernen lateinischen Poesie überhaupt hegt, wie sie in seinem folgenden Satz zum Ausdruck kommt:²⁹

Ob in einer Zeit, welche sich inzwischen eine nationale Lyrik geschaffen, ein wenn auch noch so begabter Dichter, der nicht anders als in einer todten Sprache seine Talente und Künste zu zeigen verstand, in so massenhafter Breite wieder vorgeführt zu werden verdiente – diese Frage sind wir geneigt zu verneinen.

Es würde zu weit führen, hier wieder über die hohe Qualität der Baukunst des Barocks, über die mißverständliche Redensart von Latein als einer toten Sprache und über den Umstand zu diskutieren, daß die Existenz der deutschen Lyrik die Existenz und Existenzberechtigung einer lateinischen Dichtung nicht ausschließt.

Eine Charakterisierung der Herderschen Übersetzung auf Grund eines vorgeführten Vergleichs einzelner Gedichte von Balde und ihrer Übersetzungen durch Herder gab Haym nicht. Dieser Aufgabe stellten sich die Dissertationen von Friedrich Lauchert (1863–1944)³⁰ und Otto Scheiblberger.³¹ Diese

²⁸ Balde selbst unterscheidet jedoch sehr entschieden den „bloßen Versificator“ vom „wahren Poeten“, s. Westermayer (wie Anm. 12), 277, und Stroh (wie Anm. 26), 200.

²⁹ Haym (wie Anm. 27), 522.

³⁰ Friedrich Lauchert, Herders griechische und morgenländische Anthologie und seine Übersetzungen aus Jacob Balde im Verhältnis zu den Originalen betrachtet. Diss. Teildruck München 1886.

³¹ Otto Scheiblberger, Die Übersetzungen aus Jakob Baldes lyrischen Gedichten und Satiren bis zu Herders *Terpsichore* (1796) im Verhältnis zu den Originalen betrachtet. Diss. Wien 1907 handschriftlich.

Arbeiten wurden überholt durch die Dissertation von Jürgen Galle, *Die lateinische Lyrik Jacob Baldes und die Geschichte ihrer Übertragungen*. Münster 1973. Galle bespricht Herders Nachdichtungen mit ihren vielen Änderungen und Kürzungen, für die er Beispiele gibt und Gründe anführt, im Kontext der gesamten deutschen Übersetzungsgeschichte der Gedichte Baldes.

Eine neue Verständnisebene erreichte der schon zitierte große Aufsatz von Barbara Mahlmann-Bauer von 2006.³² Sie weist nach, daß die Poetik der *Terpsichore* in einem gewissen Gegensatz zu Goethes *Römischen Elegien* steht, die 1788–1790 entstanden und bald auch Herder bekannt wurden, bevor Schiller sie zum Teil 1795 in seinen *Horen* veröffentlichte. In diesem Zusammenhang interpretiert sie auch Baldes von Herder bearbeitete Mariendichtungen in ihrem Zusammenhang, und deren letztes Gedicht, *Die Waldrast* (Balde Lyr. II, 11), erfährt einen genauen Vergleich seiner deutschen und lateinischen Fassung. Eckard Lefèvre behandelt im gleichen Tagungsband in seinem Beitrag Baldes Lyr. IV, 36, und seine Bearbeitung durch Herder und stellte fest:³³ „Herder kürzt, wie stets, die Vorlage“, was in dieser Ausschließlichkeit aber nicht zutrifft.

Es verwundert, daß die jüngste Veröffentlichung zur *Terpsichore*, der Aufsatz von Hermann Korte (1949–2020) im *Herder Handbuch* von 2016,³⁴ auf Herders Veränderungen mit keinem Wort eingeht. Korte verwendete im Titel mit Recht den Begriff „Nachdichtungen“, aber vielleicht war dies nur als Synonym für „Versübersetzung“ gemeint, da Herder im Deutschen stets auch das Versmaß des Originals wiedergeben wollte. Korte kommt jedenfalls nicht auf Unterschiede zwischen den Baldeschen Originalen und den Herderschen ‚Übersetzungen‘ zu sprechen, sondern bezeichnet die Herderschen Arbeiten kommentarlos als „Übersetzungen“, sogar als „sorgfältige Übersetzungen“, in denen Herder Balde seine Stimme leihe. Die Sorgfalt soll und kann Herder natürlich nicht abgesprochen werden, aber der Ausdruck erweckt beim Leser doch den irreführenden Eindruck, Herder habe sich immer um eine genau zutreffende Wiedergabe des Sinns der Texte Baldes bemüht, was eben nicht der Fall ist.

Die „Übersetzungen“ Herders (so nennt er sie immer selbst)³⁵ sind immer auch mehr oder weniger stark verändernde und oft kürzende, auch aktualisierende

³² Vgl. Anm. 8.

³³ Eckard Lefèvre, *Melancholie und Dichtertum bei Jakob Balde* (Lyr. 4, 36; 1, 36; Sylv. 5, 21; 5, 20), in: Burkhard (wie Anm. 8), 183–197, hier 191.

³⁴ Hermann Korte, *Nachdichtungen der 1780er und 1790er Jahre*, in: Stefan Greif / Marion Heinz / Heinrich Clairmont (Hrsg.), *Herder Handbuch*. Paderborn 2016, 639–642, hier 641f.

³⁵ Jedoch schreibt er in: *Briefe* (wie Anm. 4), Bd. 7, Nr. 143 an Friedrich Schiller, Weimar 9.5.1795: „Die Gedichte nach Sarbievius mit S. B. M. bezeichnet in der Berlinischen neuen Deutschen Monatsschrift sind von mir.“

Bearbeitungen für die deutschen Leser im Interesse einer leichteren Faßlichkeit und zur Vermeidung von Verständnisschwierigkeiten und ermüdenden Längen.

III. Lateinische Dichtungen von Balde und Sarbievius und Herders deutsche „Übersetzungen“ – ein Vergleich

Zuerst sei *Sylvarum Lib. IX*, 4, von Balde und, was Herder daraus machte, betrachten.³⁶ Das Gedicht hat bei Balde die Überschrift: *Ad Illustriss. et Excellentissimos Pacificatores Monasterii congregatos. Templum Iani claudendum esse*.³⁷ Bei Herder, der seine Übersetzung in das 4. Buch der *Lyrischen Gedichte* stellte, heißt es: *Der Janustempel. An die versammelten Friedensstifter*. Die lateinischen und deutschen Verse, die Balde in der Endzeit des Dreißigjährigen Krieges zeigen, sind hier nebeneinander gesetzt, um sie direkt vergleichen zu können. Nur so wird dem Leser augenscheinlich, wie viel Herder weggelassen und was er verändert hat:

Ploro tamen, memorem quid me Germania torquet?	Ja ich gedenke deiner und meiner. Was quälst du das Herz mir?
Lacerata, quod vix spiritum trahas, scio. Donec aperta patent veteris penetralia Iani,	Ich weiß es, daß du kaum noch Athem hast, Deutschland. – Weiß, du liegest im Blut, zertreten im Staube,
Tuo iacebis sordidata sanguine	Solange jener Tempel offen steht. –
Claudite collecti Fanum latiale, Quirites.	Schließet den Tempel, o ihr versammelte heil'ge Quiriten;
Iam quinque lustra Martis absumsit furor.	Fünf Lustren hat uns Mavors Wuth geraubt.
Sat bellis Orcoque datum, sat tristibus umbris.	Schließet den Tempel! Es hat des Orcus traurige Schatten
Lethaea tantam non capit turbam ratis. Uritur eversis fumans Alemannia tectis.	(kaum fasseten die Haufen Charons Schiff) Gnug empfangen. Germanien raucht. Es trocknet die Augen
Suas ad istum lacrymas siccata rogam. Altera non medicina datur. quo lumina populo	Der Bürger sich an seines Hauses Gluth Anderes hat er nichts, sie zu trocknen. Skythen und Barbar'n
Tergat, protervi colla velant Vandali. Una Numantinis exercita casibus una	Entrissen ihm sein dürftig letztes Kleid. Was Numantium einst, was Ilion, Argos, und Thebe
Thebas et Argos corde fert, et Ilion. Per Villas nudosque Lares urbeisque sepultas	An Noth erfahren, haben wir durchprobt Sinnlos irret der Schmerz mit losgelassenem Zügel
Demens habenis errat effusus dolor,	Durch öder Dörfer, wüste Wohnungen,

³⁶ Vgl. die eingehende Interpretation dieses Gedichts von Wilfried Stroh, *Ad pacificatores*. Jacobus Baldes Friedensoden im neunten Buch der *Sylvae*, in: Eckard Lefèvre / Eckart Schäfer (Hrsg.), *Beiträge zu den Sylvae des neulateinischen Barockdichters Jakob Balde*. Tübingen 2010, 81–101.

³⁷ Die lateinischen Texte Baldes sind hier der Kölner Gesamtausgabe von 1660 entnommen, die auch Herder seinen Übersetzungen zugrundelegte.

Iam luctu pars nulla vacat. miserabilis infans	Durch begrabene Städte. Das Kind, am Busen der Mutter
frustra querelis vacua tundit ubera.	Verschmachtend, drückt die nahrungslose Brust. –
Humano crevisse Ceres nutrita cruore	Ceres schauet sich selbst und die hungrigen Scharen mit Zorn an,
Miratur: et se damnat et populi famem.	Daß ihre Frucht von Menschenblut erwuchs.
Adde neces partim properas partimque negatas	Grausam herrschte der Tod. Den rafft er in Eile; dem andern
Prohibentur ante stupra Virginis mori.	Versagt er sich; die Jungfrau durfte nicht Unentweiht zum Grabe. Geschändet niedergetretne
Non nisi calcato violatos corpore Maneis	Leichname sahen die ersten Manen scheu. Und wie im brennenden Wald die Gluth, so wechselt der Krieger
Latro cubilis impudicus ejicit:	Ruchloser Sinn und Frevel Jahr auf Jahr.
Crescit in immensum, veluti cum silva volutat	
Correpta flammis, militum licentia.	
Arma serunt mortes, et mortibus arma seruntur,	
Ipsumque sese stragibus reparat malum	
Late in vicinum pestis diffunditur axem:	Weithin wüthet die Pest. Nicht Deutschlands Fluren allein drückt
Nec sola moesti squallet ora Teutonis.	
Tota Europa fremit: toto concurritur orbe:	der Jammer, ganz Europa mit ihm bebt.
Unumque plureis inquinat gentes nefas.	
Sanguineos Scaldis, Thamesis, et Rhenus et Ister,	Thems' und Schelde, der Rhein und die Elb' und Weser und Donau
Rotant procellis intonari vortices.	Ihr' aller Wogen hat der Sturm empört.
Pallida succiduos gressus Hispania figit:	Spanien schleicht mit sinkendem Tritt. Auch Gallien singet
Nec refigit auro trunca Ganges cornua.	
Tu quoque, quae gesis ³⁸ nunc exsultantibus astra	
Ferire credis, fessa tandem Gallia:	Triumphgesänge zwar, doch ächzend nur.
Spem quamvis vultu simules, oculique laventur	
Lamenta prodis fluctuantis Sequanae.	
Ipse tuus Paean ululat, Victoria luget,	
Titubant triumphi, palpitatque audacia	
Urbis exhaustis, consumpta prole ferocis.	
Animosa Rachel filios plora tuos.	Rachel weinet um ihre Kinder; der traurige Sieg weint
Quot pecudum ritu ceciderunt millia! rebus	Um tausend arm erschlagne seines Volks.

³⁸ „gesis“: vgl. Servius zu Verg., Aen., VIII 660 „viros fortes Galli gaesos vocant“: „Auch du, Gallia, die du mit deinen jubelierenden tapferen Männern die Sterne zu berühren glaubst, bist endlich ermüdet“.

Etiam secundis atteruntur copiae.
Solvit ad haec laetus petulanteis Turca ca-
chinnos:

Hilaris bicornem Luna ridet in sinum.
A quo lumen habet, fraterni sideris orbem
Maculis scelesti gaudet atris infici.
Qualibus interdum solet incestarier ipsa,
Volvente rhombum Thessalum vene-
fica.

Iamque per Hungaricas connivet callida
nubes

Quonam retusum Caesaris vergat jubar.
Pro pudor interea Suldano obtrudere
palpum

Mulcere tigrim non domandam cogi-
mur.

Federa sancimur donis: sic missa vocamus.

Vocat is tributum, qui capessit, debitum.
Inque dies propior, sparsas in plurima vires,
Piscantis astu rete praedo contrahis.

Has patimur clades: et adhuc in viscera fer-
rum

Cognata, Reges, impiatum stringimus!
Heu, vereor, ne reliquias, analectaque belli
Harpyia Getico foeda rictu polluat.

Cumque avibus nidum rapiens, cum civibus
urbis

Ad inhospitem spolia lambat Bospo-
rum.

Militiae quis fructus erit quum pascet inul-
tum

Aquila cadaver Bistonum diras aves:
Horresco memorans. Vos o, quibus aurea
firmo

Adamante Titan illigavit pectora,
Consilio meliore, Duces: vos vertite signa
In execrandum perfidum Lunae caput.

Endymionaeam jaculis detrudite Moecham
Radios ab altis exprobrantem turribus
In Byzantinam jaciatur lancea terram.

Mactare Turcas, haec tyrannis est pia.
Pax sit in imperio, quidquid sol adspicit ex-
tra

Aut nox recondit, cedat in praedam om-
nium.

Ergo agite, et stimulis animum coelestibus
icti

Famosa Iani claustra primum attollite.

Schließet den Tempel, o ihr von himm-
lichen Pfeilen Erglühte,
Ihr Friedensboten, schließet Janus Thor.

Protinus intruso, quod formidabile, Monstro, Exitus ahenis subtrahatur pessulis. Intus marmorea Bellum religetur in ara Centum catenis, mille sparti funibus. Accumbant victique Metus, Livorque, Furorque, et Galeis minaces obseratis Ambitus.	Bannet hinein den Krieg, das Ungeheuer, und fesselt Mit hundert Ketten dem Altar es an. Ihm zu Füßen bindet den Neid und die schreckende Rache, Den drohnden Ehrgeiz und den wilden Zorn. Bindet die Habsucht fest, und stoßt der Pforte den Riegel Und wälzet Aiax' [W. L., ed. Aiax] mächt'gen Stein ihr vor. Dann umpflanzt das Haus mit dichten Hainen; auch Phoebus Geschärftes Feuerauge find' es nicht.
Postibus obstructis ingens advolvite saxum, Euboica ponto pila qualis incidit. Infuso nequeant latebrae clarescere Phoebo, Aeterna totum nox gravet sacrarium. Stipentur fauces ramo pacalis olivae, Minimasque nectens palma rimas op- pleat, Ut nec Suspicio, nec Fama, nec aemula lau- dis Invidia, nec Vis, nec Dolus traluceat.	 Bindet die Habsucht fest, und stoßt der Pforte den Riegel Und wälzet Aiax' [W. L., ed. Aiax] mächt'gen Stein ihr vor. Dann umpflanzt das Haus mit dichten Hainen; auch Phoebus Geschärftes Feuerauge find' es nicht. Auf ihm ruhe die Nacht, daß Argwohn, Zweifel und Trugsinn, Gewalt und Neid kein Ritzchen an ihm späh'. Palmen sprossen umher und der Ölbaum. Sage die Inschrift Des dunklen Haines vor der Pforte dann: „Lasset den Tempel in Ruh. Der Gott von innen ist dem hold, Der ihn in fernster Ferne scheu verehrt.“
Ante fores, quas nulla manus ferrumque la- boret, Rude vivus istud praeferat Carmen lapis: „Si quibus est, vel mica salis, vel stilla salutis, Vel gutta sancta mentis in vena super: Parcite tranquillum votis irumpere Numen. Deus iste Templum cernuis extra favet.“	 Des dunklen Haines vor der Pforte dann: „Lasset den Tempel in Ruh. Der Gott von innen ist dem hold, Der ihn in fernster Ferne scheu verehrt.“

Das Gedicht erschien im Frühjahr 1646 mit den übrigen Gedichten des IX. Buches der *Sylvae* in Köln.³⁹ Balde hatte einen mehr als fünfundzwanzigjährigen innerdeutschen und europäischen Krieg durchlebt, wandte sich nun an die Führer der 1645 in Münster begonnenen Verhandlungen und appellierte dringlich, man möge rasch Frieden schließen.

Balde hat für dieses Gedicht das seltene Metrum der 16. horazischen Epode, ein aus einem daktylischen Hexameter und einem jambischen Trimeter bestehendes Distichon, gewählt. Es wird von Horaz nur in dieser Epode angewandt. Die Wahl von Balde geschah aus thematischen Gründen. Diese horazische Epode beginnt mit dem Verspaar: „Altera iam teritur bellis civilibus aetas, | suis et ipsa Roma viribus ruit.“ Im Blick auf die römischen Bürgerkriege, die zur

³⁹ Vgl. Westermayer (wie Anm. 12), 176f., 258.

Zeit der Entstehung des Gedichts um 40 v.Chr. sich schon über zwei Generationen erstreckten (88 begann der Krieg zwischen Marius und Sulla), empfahl Horaz seinen Römern, auf eine ferne Insel auszuwandern. Balde hatte diese Metren der Distichen bereits für seine erste Epode in der Ausgabe von 1643 benützt, die den Titel hat: *Classicum ad Ordines S. R. ut intestini Belli sedem e Patria in Turciam transferant*.⁴⁰ Es ist also das gleiche alte humanistische Thema wie in Sylv. IX, 4, nur daß dort der Schwerpunkt auf dem Friedensschluß liegt und der Türkenkrieg nur nebenbei erwähnt wird, während der Schwerpunkt hier auf dem Türkenkrieg liegt. Beide Gedichte haben jedoch den Wunsch auf Beendigung des „Bellum intestinum“ mit der 16. horazischen Epode gemein.

Balde verwendet als Bild für den Friedensschluß in Sylv. IX, 4, den römischen Brauch, im Frieden die Tore des Janustempels zu schließen, ein Brauch, den Balde und seine Leser vor allem aus Vergils Aeneis kannten (Aen., I 293–296: „dirae ferro et compagibus artis | Claudentur Belli portae; Furor impius intus, | Saeva sedens super arma et centum vinctus aenis | Post tergum nodis, fremet horridus ore cruento“). Von dieser Stelle hat Balde direkt die „centum catenae“, mit denen bei ihm nun „Bellum“ selbst gefesselt werden soll, und auch Furor übernommen, dem Balde noch andere personifizierte Ungeheuer im Gefolge des Krieges, Metus, Livor und Ambitus, beigegeben hat. Das Bild des Janustempels, das am Anfang und Ende des Gedichts erscheint, bildet seinen Rahmen.⁴¹

Herder, der 1792–1797 die Zeit des ersten Koalitionskriegs des Römischen Reichs, der Niederlande, Großbritanniens und Spaniens gegen Frankreich durchlebte, war von diesem Antikriegsgedicht beeindruckt.⁴²

Er hat sich in seiner Übersetzung an die von Balde vorgegebenen Versmaße gehalten und ist dem Baldeschen Wortlaut in den ersten 26 Versen eng gefolgt (V. 11f. lautet allerdings wörtlich: „Eine andere Medizin wird nicht gegeben.

⁴⁰ Vgl. zu diesem Gedicht Ulrich Schmitzer, Die erste Epode und die Türkenkriegsparainese im Werk des Jakob Balde, in: Eckard Lefèvre (Hrsg.), Balde und Horaz. Tübingen 2002, 235–252.

⁴¹ Der französische Gesandte in Münster Claude de Mesmes d’Avaux, mit dem Balde Kontakt hatte, schrieb darauf in einem Brief vom 29.8.1646: „Nous somme icy assez empêchez à construire le temple de la paix“, s. Westermayer (wie Anm. 12), 177.

⁴² Haym (wie Anm. 27), 518, zitiert eine Äußerung Goethes zu Herders Balde aus dessen *Annalen* des Jahres 1795 (Johann Wolfgang Goethe, Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe, Bd. 14: Autobiographische Schriften der frühen Zwanzigerjahre, hrsg. von Reiner Wild, 43; der Text der *Annalen* entstand von 1822 an): „Vom reichen Zeitgehalt, mit Deutschen Gesinnungen ausgesprochen, wären sie immer willkommen gewesen; kriegerisch verworrene Zeitläufte aber, die sich in allen Jahrhunderten gleichen, fanden in diesem dichterischen Spiegel ihr Bild wieder, und man empfand als wie von gestern, was unsere Urvorfahren gequält und geängstigt hatte.“

Mit dem Gewand, mit dem er seine Augen trocknen könnte, verhüllen die unverschämten Vandalen ihren Hals“). Dann aber überspringt die Übersetzung immer mehr Verse.

Der ganze, in 16 Distichen ausgeführte Gedanke, daß Europa seine Kräfte besser gegen die Türken richten würde, die den Mond als Feldzeichen führen und derzeit noch euphemistisch als Geschenke deklarierte Tributzahlungen erhalten, wird ausgelassen, vermutlich schon weil die Aufforderung zu einem Türkenkrieg dem Ziel des Gedichts, dem durch die Schließung des Janustempels symbolisierten allgemeinen Friedensschluß, widerspricht. Auch stand ein Türkenkrieg zu Herders Zeit nicht zur Debatte. Dieser Auslassung fallen auch die Verse „Has patimur clades: et adhuc in viscera ferrum | Cognata, Reges, impiatum stringimus!“ zum Opfer, die an das Prooemium von Lucans *Pharsalia* I, 2–4, „populumque potentem | in sua victrici conversum viscera dextra | cognatasque acies“ erinnern und den Krieg als Bürgerkrieg unter Verwandten bezeichnen (in Epod. 1 schrieb Balde bereits: „Quid iuvat in proprium corpus saevire, Quirites ... Cur – heu pudendum – civis in civem ruit ... Spicula cum possent aliena in viscera mergi“).

Als unter dem Krieg dienende und ihn begleitende Ungeheuer erscheinen bei Herder, der die Personifikationen bei Balde – Metus, Livor, Furor, Ambitus – noch erweitert hat, Neid, Rache, Ehrgeiz, Zorn und Habsucht.

Zur Sicherung des durch einen Riegel verschlossenen Tempeltores läßt Balde noch einen riesigen Stein davorrollen: „Postibus obstructis ingens advolvite saxum, | Euboica ponto pila qualis incidit.“ Um seine Größe zu veranschaulichen, wird hier auf den Stein in Verg., Aen., IX 710–713, angespielt: „Talis in Euboico Baiarum litore quondam | Saxea pila cadit, magnis quam molibus ante | Constructam ponto iniiciunt.“ Herder hat die gelehrte Anspielung auf eine Aeneis-Stelle durch den damals bekannteren, in der *Ilias* ausdrücklich als sehr groß bezeichneten Stein des Aias ersetzt, der diesen in *Ilias* VII, 268–270, im Zweikampf gegen Hektor schleudert (in *Ilias* XIV, 410, wirft Aias wieder einen Stein).

Am Ende wird die vor dem Tempel aufzustellende Inschrift auf ein einziges Distichon konzentriert (Balde und Herder kannten die poetische Form, ein Gedicht mit einem in Stein gemeißelten „carmen“ zu schließen, aus der römischen Elegie, vgl. z.B. Tibull, II, 2, 20f., und Ovid, am., II, 61f. – dort auch jeweils ein Distichon).

Alle Auslassungen und Änderungen sind von dem Bestreben motiviert, den Friedensappell, dem jetzt das ganze Gedicht dient, dringlicher und wirksamer zu machen. Änderungen wie diese hat Herder sich häufig erlaubt. Er hatte eben nicht das Ziel, Balde immer möglichst wortgetreu zu übersetzen, sondern wollte

dessen Gedichte für den deutschen Leser unter Wahrung ihrer metrischen Form dort, wo es ihm nötig schien, aktualisieren und verbessern.

Gleich im nächsten Gedicht ging Herder mit seiner Umformung besonders weit. Das *Gebet. Als sich die Friedensunterhandlungen verwirrten* umfaßt zwei Sapphische Strophen:

Quem, Deus, nostro statuis labori
Aequior finem? Tulimus Cometam
Iam quater senos, et onusta ferro
Bella per annos.

Welch ein Ende der Last, die wir getragen,
So viel Jahre getragen ohn' Erbarmung,
Hast du uns bestimmt, o du der Menschen
Retter und Vater.

[Strophe 2–9]

Prima Mens aevi, roseaeque clara
Lucis inventrix et amica flecti:
Si satis culpam luimus rebelles,
Annue pacem.

Heil'ge,⁴³ erste Vernunft, die aus dem Chaos
Einst erfand das rosige Licht, und unser
Dunkel siehet, o holde Macht, erfind' uns
Selber den Frieden.

[Strophe 11]

Das ist aus elf sapphischen Strophen Baldes geworden, die am Ende von *Sylvarum Lib. IV* ohne Zählung unter der Überschrift *Ode. Oratio Auctoris* erscheinen. Die erste Strophe dieser Ode wurde von Herder mit der zehnten kombiniert, die übrigen Strophen ließ er unübersetzt.

Zur rhythmischen Wiedergabe der sapphischen Strophe verwendet Herder als vierten Vers immer einen Adoneus. Die drei vorausgehenden Verse sind bei ihm auch Elfsilbler, aber häufig keine sapphischen, sondern catullische (Phalaecei). Sie stimmen am Versende mit den sapphischen Elfsilblern überein, weichen in der ersten Vershälfte aber von ihnen ab durch die verschiedenen lokalisierte Doppelkürze bzw. doppelte unbetonte Silbe. Und wenn die Doppelkürze an der antik richtigen Stelle steht, kann doch noch die der Doppelkürze antik immer vorausgehende Zäsur fehlen. In seiner *Nachschrift. Eine Rechenschaft des Übersetzers* am Ende des 3. Teils der *Terpsichore* von 1796 erörtert Herder des längeren die bei der Übernahme der lateinischen Versmaße ins Deutsche entstehenden Probleme. Seine Auswechslung des sapphischen Elfsilblers durch den Phalaeceus kommt nicht direkt zur Sprache, aber er bemerkt: „So ist auch unser Sapphische Vers in der Abwechslung, die ihm Klopstock z.B. in seiner *Clarissa* und auch sonst gegeben, der Versart seiner Erfinderin vielleicht näher, als der römische selbst.“ Klopstocks Gedicht *Die tote Clarissa* besteht aus acht deutschen sapphischen Strophen, in denen jeweils die ersten drei Verse elf Silben haben und die Doppelkürze in der ersten Vershälfte an verschiedenen Stellen stehen kann, so daß sich sowohl der Phalaeceus als auch andere Versformen

⁴³ *Terpsichore* 1795, 260, und Suphan (wie Anm. 23), 117: „Heilge“; Düntzer (wie Anm. 23): „Heil'ge“; Herder, Ausgabe 1829 (wie Anm. 23): „Heilige“.

einstellen (vgl. die erste Strophe der *Clarissa*: „Blume, du stehst verpflanzt, wo du blühest| Wert, in dieser Beschattung nicht zu wachsen,| Wert, schnell weg zu blühen, der Blume Edens| Bessre Gespielin!“). Herders sapphische Strophen sind also von Klopstock beeinflusst,⁴⁴ wobei Herder aber dem Phalaeceus den Vorzug gab. Schlegel schrieb dazu in seiner Rezension:⁴⁵ „es sind Trochäen, in jeder Zeile mit einem Daktylus untermischt.“

Das Wort „Cometam“ in der ersten Strophe, V. 2, das an den 1618/19 sichtbar gewesenen großen Kometen erinnert,⁴⁶ wurde von Herder gestrichen. Es war für Baldes Leser leicht verständlich, für Herders Leser aber nicht, und vielleicht hielt Herder den Unheil kündenden Kometen auch für einen Aberglauben. Die letzten Worte von Herders Strophe „o du der Menschen| Retter und Vater“ lehnen sich mit christlicher Färbung etwas an den Anfang der sechsten Strophe Baldes („O sator rerum“) an.

Angeredet in der bei Herder folgenden zehnten Strophe Baldes wird der göttliche Logos als Weltschöpfer, christlich Gott der Sohn, mit spezieller Evocation von Genesis 1, 2 „Fiat lux. Et facta est lux“. Den schwer verständlichen Ausdruck „amica flecti“ in V. 2 („gewogen, umgestimmt zu werden“) scheint Herder durch „holde Macht“ wiedergegeben zu haben, und den theodizeischen Gedanken Baldes, daß der Krieg eine von Gott verhängte Strafe für schuldhaftes und gegen Gott gerichtetes Verhalten der Menschen ist, hat er beseitigt.

Die Auslassungen von Gedichtteilen sind nicht auf die Gedichte beschränkt, die Herder in *Terpsichore* 1795 noch ohne Verfasseramen übersetzte und bearbeitete. Sie finden sich auch in den Übersetzungen des Schlußbandes, wo er den Autornamen Balde aufgedeckt hatte. So hat er Baldes vierstrophiges Maria-Gedicht Lyr. III, 2 „Montium Praeses nemorumque Virgo| ...“, das an Horazens zweistrophige, an Diana gerichtete Ode *carm.*, 3, 22 „Montium custos nemorumque virgo| ...“ erinnert, in seiner Übersetzung wieder auf zwei Strophen verkürzt. Und das Gedicht auf *Mariae Himmelfahrt* (Balde Lyr. III, 7), das bei Herder unmittelbar folgt, hat statt der sieben Strophen Baldes nur noch sechs:

Quo die, terris properans relictis
Tota migrasti super astra Virgo
Floribus stratum tibi tergus incur-
vavit Olympus;

An dem Tage, da du der Erd, o Jungfrau,
Dich entschwingend, hin über die Gestirne
Stiegst, da neigte sich, bestreut mit Blumen,
Dir der Olympus.

⁴⁴ Eine „Nachfolge Klopstocks“ in der deutschen Metrik Herders stellte bereits Galle (wie S. 720), 46, fest. Der Nachlaß (wie Anm. 5) enthält viele Abschriften von Gedichten Klopstocks.

⁴⁵ S. Schlegel (wie Anm. 7), 402.

⁴⁶ Vgl. Andreas Bähr, *Der grausame Komet. Himmelszeichen und Weltgeschehen im Dreißigjährigen Krieg*, Reinbek 2017, und Wikipedia s.v. Komet C/1618W1. Balde behandelte bereits 1628 in seinem *Regnum poetarum* diesen Kometen, s. Stroh (wie Anm. 26), 207.

Dulce, te visa gradiente, caeli
Carmen auditum resonare: Qualis

Ista per nigrae loca senta sylvae, et
Horrida tesqua,
Qualis ascendit Dea tota pulcra,
Gaudiis gemmat liquidis, suoque in-
nixa Dilecto, volucreis per auras
Floribus halat!

Talis in seram, sua regna, noctem
Luna cum venit, tenuatur Arctos;
Pallet Arcturus, positoque ferro
Languet Orion.

Talis electi speciosus oris
Phoebus, aurora lacrymante, ridet:
Quando cristatis avibus coruscum
Mane precatur.

Inter has voces, magis elevata
Brachii Nati, superas id omne,
Quod Deus non est; animumque toto
Numine mergis.

Merge, dum dulci maris e profundo
Quod superfusum bibis, una saltem
Gutta distillet, lachrymasque nostri
Temperet orbis.

Und ein süßer Gesang, als du hineintratst,
Scholl den Himmel hindurch, dir laut ent-
gegen:

„Wer ist sie, die aus wilden dunklen Hainen
Glänzend hervorgeht?

Eine Göttinn, in sich, o ganz in sich schön
Überfließend an Reiz und süßen Freuden:
Um sie duftet der Aether, lieblich lehnt sie
An den Geliebten

Ihre holde Gestalt. So tritt in seine
Stillen Reiche der Mond; so blickt die Sonne
Auf am Morgen; es küßt ihr Blick auf alle
Tränen Aurorens.“

Unter solchen Gesängen hobst du höher
Dich o Mutter im Arm des Sohns und über-
stiegest alles, was Gott nicht ist, und tauchtest
Dich in der Gottheit

Glanz. O selige, gnadenreiche Jungfrau,
Laß vom Meere der Freuden, laß aus deinem
Vollen Becher auch nur ein Tröpflein stillen
Unsere Thränen.

Ausgelassen wurde der astronomische Exkurs zu den drei Sternbildern des großen Bären, des Bootes und des Orion in der vierten Strophe als überflüssige weitere Himmelsbeschreibung, so daß diese Strophe bei Herder auch noch den Inhalt der fünften Strophe Baldes fassen konnte. In der letzten Strophe fügte Herder das Stereotyp der gnadenreichen Jungfrau („gratiarum plena virgo“) hinzu und löste die schwierige Vorstellung der aus der süßen Tiefe des Meeres Überströmendes trinkenden Maria auf, indem er diese Vorstellung als Metapher für ihren Trunk aus einem vollen Becher der Freuden erklärte.⁴⁷

⁴⁷ Georg Westermayer hat in seinem Balde-Buch von 1868 (wie Anm. 12) am Ende auch 22 Gedichte von Balde in Versen übersetzt (279–319), darunter eine siebenstrophige Versüber-
setzung von Baldes *Lyrice* III, 7, *Mariä Himmelfahrt*. Westermayer schrieb sapphische Stro-
phen mit der antik korrekten Lokation der Zäsur und Doppelkürze des Hendekasyllabus und
bemühte sich, Baldes Text darin vollständig und zutreffend wiederzugeben. Seine erste Stro-
phe lautet: „Als, o Jungfrau, ganz Du enteilst der Erde | Über Sternhö'h'n zogst, an demsel-
ben Tage | Neigten blüthumschneit sich die ew'gen Hügel | Fromm dir entgegen.“ Der heid-
nische Götterberg Olymp ist hier vermieden. „Blüthumschneit“ und „fromm“ können die
Lesefreude etwas schmälern. Bei der Herderschen Strophe schwingt sie mit trotz des ‚fal-
schen‘ sapphischen Verses.

Balde liebte lange Gedichte, verfaßte gelegentlich aber auch kurze, wie z.B. in *Sylvarum Lib. VII, 14: Ad Andream Germanicum Tyrolensem adversus Criticorum indicia ex Stoica Disciplina*, von Herder nur mit dem Wort *Beifall* überschrieben:

Omnibus semper placuisse, res est	Allen immer gefallen ist ein Glücksspiel,
Plena Fortunae, placuisse paucis	Wenigen gefallen ein Werk der Tugend,
Plena virtutis, placuisse nulli	Wenn's die Besseren sind, Gefallen niemand
Plena doloris.	Schmerzet und kränket.
Si quid extremi tamen eligendi	Soll ich wählen? Ich wähle gern die Mitte,
Optio detur, medio relicto:	Wenigen gefallen und nur den Besten.
Praefero nulli placuisse quam, GER-	Aber unter Beiden; ob Allen oder
MANICE, cunctis.	Keinem? – O Keinem!

Hier ist es Herder unter Beibehaltung der originalen Verszahl gelungen, im Raum der zwei sapphischen Strophen noch erklärend unterzubringen, daß Wenigen gefallen nur dann ein Werk der Tugend ist, „Wenn's die Besseren sind“ und daß hinter „medio relicto“ der Gedanke steht, daß das Mittlere natürlich die erste Wahl wäre; ausgelassen hat er nur die jetzt überflüssige Anrede an den unbekannten Germanicus. Bei „nulli placuisse“ dachte Balde wohl an Persius, 1, 2–3 „Quis leget haec ... nemo | Vel duo“, und Herder an eben dieses Hamanns *Sokratischen Denkwürdigkeiten* (Amsterdam, d.i. Königsberg 1759) vorangestellte Motto.

Herder konnte sich also auch durchgehend relativ eng und unter Beibehaltung der Verszahl an sein lateinisches Modell anschließen, wenn er es für richtig hielt, wie jetzt auch noch an einem Gedicht von Mathias Casimir Sarbievius gezeigt werden soll.⁴⁸ Er nennt *Des Lebens Winter* die fünf sapphischen Strophen, die den fünf sapphischen Strophen des Sarbievius mit dem Titel *Ad Publium Memmum. Vitae humanae brevitatem benefactis extendendam esse* entsprechen, und legte damit das Schwergewicht auf das Bild des Winters für das menschliche Alter, während Sarbievius die am Ende stehende Aufforderung im Titel betonte:

Quae tegit canas modo bruma valles,	Der die weißen Thäler umhüllt, der Winter,
Sole vicinos jaculante monteis	Wird sie wieder enthüllen, wenn die Sonne
Detegat rursum. tibi cum nivosa	Jene Berge bestrahlt. Ein andrer Winter,

⁴⁸ Herders Nachdichtungen des Sarbievius haben dessen *Lyrice* IV, 26, 23, 18, 36 und *Lyrice* II, 3 und 2 zum Vorbild. Im Nachlaß (wie Anm. 5), Kaps. XVI, Nr. 344–351, sind diese und weitere handschriftliche Übersetzungen von Gedichten des Sarbievius durch Herder erhalten. Das hier verglichene Gedicht *Lyrice* II, 2 habe ich bereits in: *Opuscula historico-philologica*. Ausgewählte Aufsätze 2008–2013, edenda curavit Astrid Steiner-Weber. Hildesheim / Zürich / New York 2014, 86–89, in Prosa übersetzt und interpretiert. Der lateinische Text ist Mathias Casimir Sarbievius, *Opera Poetica*. Breslau: Carolus Godofridus Meyer, 1753, 46f., entnommen. Vgl. zu Herders Sarbievius-Übersetzungen Peter Drews, *Die deutsche Sarbiewski-Rezeption im 18. und 19. Jahrhundert*, in: Eckart Schäfer (Hrsg.), *Sarbiewski. Der polnische Horaz*. Tübingen 2006, 271–288, hier 277f.

Bruma senectae
In caput seris cecidit pruinis,
Decidet nunquam. cita fugit Aestas,
Fugit Autumnus, fugient propinqui

Tempora Veris:
At tibi frigus, capitque cani
Semper haerebunt, neque multa nardus
Nec parum gratum repetita dement
Serta colorem.
Una quum nobis dederat juvenus,
Una te nobis rapit senectus:
Sed potes, Publi, geminare magna
Saecula fama.
Quem sui raptum gemuere cives,
Hic diu vixit. sibi quisque Famam
Scribat heredem: rapiunt avarae
Cetera Lunae.

Wenn er dir einmal,
Freund, mit Schnee und Reifen das Haupt
bestreute,
Weichet nimmer. Entflohen sind des
schön'ren
Jahres Sommer und Herbst; entflohn'n des
Frühlings

Lachende Stunden;
Nur der Winter bleibet. Sobald er einmal
Dir die Schläfe umzog, da bringen keine
Narden, keine der Kränze deinem Haupthaar
Wieder den Frühling.
Eine Jugend schenkte dich uns; ein Alter
Raubt dich uns, o Geliebter. Ein's verlängert,
Ein's verewiget deine Jahr', o Jüngling:
Rühmliche Thaten.
Der, nur der hat lange gelebt, um dessen
Tod die Bürger erseufzen. Jeder wähle
Sich die Fama zur Erbin; alles andre
Rauben die Horen.

Sarbievius schließt sich hier natürlich an die beiden Horazoden *carm.*, 1, 4 und 4, 7 mit ihrem Kontrast zwischen den wiederkehrenden Jahreszeiten und dem unabänderlichen menschlichen Tod an. Herder hat hier aber auch unter Beibehaltung der Strophenzahl kleine ‚Verbesserungen‘ angebracht. Er wechselte die individuelle Anrede an Publius gegen die vermehrten allgemeinen Anreden „Freund“, „o Geliebter“ und „o Jüngling“ aus, damit jeder junge Leser sich angesprochen fühlen konnte. Auch verstärkte er die positiven Qualitäten der übrigen Jahreszeiten gegenüber dem kalten Winter durch Attribute und ersetzte den pluralischen Ausdruck „avarae Lunae“, der vielleicht durch Hor., *carm.*, 4, 7, 13 „celeres lunae“ angeregt war, durch das damals leichter verständliche „die Horen“. Er befolgt bei Sarbievius also die gleichen Übersetzungsprinzipien wie bei den Gedichten Baldes.

Herder selbst geht im *Kenotaphium* auf seine Textauslassungen folgendermaßen ein:

Er, der erhabene Gedanken so einfach, so stark auszudrücken wußte, wird in Komposition der ihm gleichsam zuströmenden Bilder oft so überfließend, daß er der schönen Ausdrücke und Sentenzen kaum ein Ende weiß. ... Ob es mir gleich bei der Übersetzung seiner Oden, in denen ihn Horaz noch am meisten in Schranken erhielt, hie und da leid that, diesen üppig-schönen Wuchs abschneiden, das zu viele Gold wegwischen zu müssen, so that ich's dennoch, und ward dabei an jenen Geschmack erinnert, in dem der Jesuitenorden einst seine Kirchen und Säle ausschmückte.

In seiner *Nachschrift* spricht Herder dann noch näher über Prinzipien. Er distanziert sich von der „sogenannten buchstäblichen Übersetzung“, erklärt, er habe Balde seiner Zeit verdeutscht darstellen wollen, zitiert zur Rechtfertigung seiner Übersetzungsart aus Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* und kommt dabei auch wieder auf seine Auslassungen zu sprechen: „Schönheiten habe ich ihm nicht geliehen, wohl aber Flecken hinweggethan, weil ich seinen großen Genius zu sehr ehrte, als daß ich mit kleinfügigem Stolz ihn in diesen zur Schau stellen sollte.“

Er betrachtete also seine Auslassungen in der Tat als überlegte Verbesserungen der Gedichte und eine akkurate Wiedergabe des Textsinns als Schmälerung des Ansehens von Balde zugunsten eines kleinlichen Philologenstolzes. Ein heutiger, an Balde interessierter Leser dieser Herderschen Texte wird in den ausgelassenen Stellen kaum „Flecken“ sehen, die zu beseitigen sind (Herder verwendet den Begriff „Flecken“ hier im Sinn der lateinischen „maculae“, also von Fehlern), sondern eher wünschen, daß eine Übersetzung den Sinn des Originals möglichst präzise wiedergebe, damit man sich selbst ein Bild des Autors machen kann. Zugleich dürfte er zugestehen, daß die oft sehr langen Gedichte Baldes, die in seiner Zeit seinem hohen Ansehen keinesfalls schaden, in den metrischen Übertragungen Herders sehr häufig konzentrierter und leichter verständlich und immer der modernen Mentalität zugänglicher geworden sind, was Herder im Begriff eines „verjüngten Balde“ ausdrückte (*Nachschrift*: „Will man ihn in dieser Gestalt nicht einen übersetzten Balde nennen, so nenne man ihn einen verjüngten Balde und übersetze ihn selbst.“). Man könnte auch von einem aktualisierten Balde sprechen. Es sind Gedichte Herders auf der Grundlage Baldes geworden. Es war, was zu seiner Zeit als Balde verbessernde ‚Übersetzung‘ begrüßt wurde und was heute noch gerne gelesen werden kann. Das heutige Ziel einer wissenschaftlichen Übersetzung war jedoch nicht Herders Intention.

Naheliegend ist nun die Frage, wie sich die an Balde und Sarbievius beobachtete Übersetzungsart zu den Übersetzungen von Gedichten aus verschiedenen europäischen und asiatischen Sprachen verhält, die in den Sammlungen *Stimmen der Völker in Liedern* und *Blumenlese aus morgenländischen Dichtern* zusammengestellt wurden und die er aus der antiken griechischen Dichtung vorgelegt hat.⁴⁹ Darauf kann hier natürlich nicht im einzelnen eingegangen werden.

⁴⁹ Vgl. Herder's sämtliche Werke, Zur schönen Literatur und Kunst, Bd. 7–10. Stuttgart / Tübingen 1828 (die Bände 7–9 wurden herausgegeben von Johann von Müller, Band 10 von Christian Gottlob Heyne) und Johann Gottfried Herder, Sämtliche Werke, Bd. XXVI, hrsg. von Bernhard Suphan, Poetische Werke 2, hrsg. von Carl Redlich. Berlin 1882 (Nachdruck wie Anm. 23), VII–XVI Einleitung (zur Geschichte der Nachdichtungen Herders zur griechischen, römischen und morgenländischen Litteratur).

Ein Satz aus der Vorrede zu den *Blumen aus der griechischen Anthologie* von 1791⁵⁰ läßt jedoch schon ahnen, daß wir es dort mit ähnlichen Phänomenen zu tun haben würden: „Die Blumen aus der griechischen Anthologie sollen keine wörtlichen Übersetzungen sein, wie das vorstehende Gespräch deutlich genug bemerkt; jeden Kenner und Liebhaber aber laden sie dazu ein, sobald die Muse ihm winket.“

Nur ein Blick sei noch auf Herders Übersetzung von Catull., *carm.*, 62 geworfen, das Hochzeitsgedicht, in dem je ein Chor der Jungfrauen und der Jünglinge miteinander abwechseln und das schon 1779 gedruckt wurde.⁵¹ Er gab dem Gedicht den Titel *Hochzeitsgesang. Latein (Aus Catull: einem Dichter, den zu verschönern weit leichter ist, als ihn zu übersetzen.)* Herder hat hier die Verszahl der Catullausgaben (66) mit 64 Versen nahezu eingehalten und sich im ganzen ziemlich eng an den catullischen Wortlaut angeschlossen. Den Hinweis auf den Berg Öta in V. 7 ließ er als geographische Quisquilie weg. In den Catullausgaben, die er benützen konnte, fand er zwischen V. 32 und 33 eine Lücke angezeigt, in der der in V. 32 begonnene Gesang der Mädchen geendet und ein Gesang der Jünglinge begonnen haben mußte. Herder wollte kein Gedicht mit Lücke präsentieren. Er schloß deshalb die V. 33f. ohne Lücke an V. 32 an, beendete mit V. 34 den Gesang des Mädchenchores nach vier deutschen Versen und gab anschließend V. 35–38 dem Chor der Jünglinge in drei deutschen Versen. Die Beseitigung der zu Herders Zeit durchweg anerkannten Lücke⁵² dürfte Herder vorgenommen haben, um auf möglichst einfache Weise zu einem vollständigen

⁵⁰ Johann Gottfried Herder, *Zerstreute Blätter. Erste Sammlung, Zweite, neu durchgesehene Ausgabe der Ersten Sammlung*. Gotha 1791, Bl. ** 5v; auch in: Herder 1828 (wie Anm. 49), Bd. 10, 24 und 23 („Die Blumen aus der Griechischen Anthologie sind Nachbildungen; Übersetzungen sollen und wollen sie nicht seyn.“), und in: ders., hrsg. von Suphan (wie Anm. 49), 9.

⁵¹ Herder (wie Anm. 49), Bd. 7, 148–151; ders., hrsg. von Suphan (wie Anm. 49), Bd. XXV, *Poetische Werke* 1, 503–505 und 542 (Erstdruck in: *Volkslieder. Zweiter Theil*. Leipzig 1779, 248–253 und 311).

⁵² Die Lücke zwischen V. 32 und 33 (und nur diese) haben z.B. die Catullausgaben von Marcus Antonius Muretus, Venedig: Aldus Manutius, 1554, Bl. 74r mit dem Kommentar auf Bl. 75v: „Hesperus a nobis] Puellas loqui constat. sed post hunc versum sex septem plus minus desiderantur. Illud autem At lubet innuptis [v. 36] manifesto a iuvenibus dicitur“ (von ihm stammt also die Erkenntnis der Lücke) und von Josephus Scaliger, Paris: Mamertus Patissonius in officina Rob. Stephani, 1577, 37f. (ohne Bemerkung), die jesuitische Ausgabe *obscenitate sublata*, Mainz: Balthasar Lippius sumptibus Arnoldi Mylii, 1600, 19, die Ausgabe Amsterdam: Joannes Janponius, 1630, 35, sowie die Bipontini-Ausgabe, Zweibrücken: Typographia Societatis, 1783, 51. Erst in Ausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts werden in dem Gedicht teilweise an weiteren Stellen Lücken angenommen. Vgl. die Interpretation des Gedichts durch Hans Peter Syndikus, *Catull. Eine Interpretation. Zweiter Teil*. Darmstadt 1990, 50–75.

Gedicht zu kommen. Er scheint also grundsätzlich eine gewisse Abweichungen gestattende ‚Nachbildung‘ oder ‚Nachdichtung‘ in Versen einer ‚wörtlichen Übersetzung‘ vorgezogen zu haben. Letztere wollte er anderen überlassen.

Dieses Resultat widerspricht erheblich dem, was Michael Neil Forster in seinem Herder-Artikel in der Stanford Encyclopedia of Philosophy behauptet.⁵³ Er stützt sich für seine Darstellung von Herders „Theory of Translation“ auf „Fragments 1767–8“, d.h. auf *Über die neuere deutsche Literatur. Fragmente*, deren drei Sammlungen zuerst 1767 und in zweiter Ausgabe 1768 gedruckt wurden.⁵⁴ Dort spricht Herder im Kapitel III.14. „Und inwieweit Uebersetzungen Mittel zur Sprachenverbesserung sind, im Ganzen betrachtet“ von den Nachteilen einer „zu laxen“ und den etwas geringeren Nachteilen einer „zu anpassenden“ Übersetzung und hält es „für die feinste Kritik, genau den Mittelstrich zeigen zu können“, ⁵⁵ d.h. er möchte einen Mittelweg zwischen zu laxem und zu anpassendem Übersetzen gehen.

Die englische Darstellung definiert daraus die beiden Übersetzungsarten einer „lax translation“ und einer „accomodating translation“, „one in which language and thought of the target text are allowed to diverge rather freely from those of the source text“ und „one in which they are made to conform closely to those of the source text“, und es wird behauptet, Herder habe sich für die „accomodating translation“ entschieden, was nicht der Fall ist. Er habe das Ziel gehabt, „to achieve maximal semantic accuracy“, und zu dem Ziel der „semantic faithfulness“ komme noch das Ziel der „faithfulness to the musical form of a literary work“ hinzu, was sich auf Herders Versübersetzungen bezieht. Gegen Ende der englischen Darstellung erscheint noch dieser nach allem überraschende Satz ohne jede weitere Erklärung: „Herder is also in the end quite liberal about the forms that translation – or interlinguistic transfer more generally, including, for example, what he sometimes distinguishes from ‘translation’ [‚Übersetzung‘] proper as ‘imitation’ [‚Nachbildung‘] or ‘rejuvenation’ [‚Verjüngung‘] – can legitimately take.“ Der Begriff ‚Verjüngung‘ scheint aus einer Lektüre der *Nachschrift. Eine Rechenschaft des Übersetzers* in einem Abdruck von *Terpsichore* 1796 zu stammen. Darüber, was ‚Verjüngung‘ bedeutete und wo und wie sie stattfand, wird kein Wort gesagt. Die verwendeten Begriffe bleiben leer. In der ganzen Darlegung wird nicht berücksichtigt, daß Herder sich mit seinen

⁵³ S. Michael Neil Forster, Johann Gottfried von Herder, in: Edward Nouri Zalta (Hrsg.), Stanford Encyclopedia of Philosophy. Sommer 2019 Edition, <https://plato.stanford.edu/entries/herder/#TheoTran> (letzter Zugriff 28.03.2023), Kapitel 4.3. „Theory of Translation“.

⁵⁴ S. Herder (wie Anm. 49), Bd. 1–2, 1827, hrsg. von Christian Gottlob Heyne, oder ders., hrsg. von Suphan, Bd. I–II, Berlin 1877.

⁵⁵ Herder (wie Anm. 49), Bd. 1, 214f., oder ders., hrsg. von Suphan, Bd. II, S. 107f.

1779 (Catull) bis 1796 (Balde) hergestellten Übersetzungen tatsächlich gegen „accomodating translation“ und gegen „semantic accuracy“ entschieden hat, daß er sich für seine Person ausdrücklich mehrmals gegen eine ‚wörtliche Übersetzung‘ und für eine ‚Nachbildung‘ bzw. eine ‚Nachdichtung‘ und im Falle von Balde metaphorisch für eine ‚Verjüngung‘ desselben aussprach und entsprechend übersetzte, und es hat den Anschein, daß, wer die englische Darstellung verfaßte, nie „source texts“ mit den betreffenden „target texts“ Herders eingehend verglichen hat. Das wäre aber auch für ein Kapitel mit dem Titel „Theory of Translation“ notwendig gewesen.

IV. Herders neulateinische Bücher und sein Studium der neulateinischen Literatur

Die 7.843 numerierten Bücher des Auktionskatalogs der Bibliotheca Herderiana, Weimar 1804,⁵⁶ sind in fünf Sectiones gegliedert. Nach dessen Vorwort stammt die Einteilung in die „Hauptrubriken“ von Herder selbst. Sectio I. betrifft die *Libri Theologici* (Nr. 1–1591), II. die *Libri philologici* (Nr. 1592–2892, sie enthalten A. *Libri Graeci*, B. *Libri Latini* und C. *Libri Orientales*), III. die *Libri philosophici* (2903–4760, einschließlich der Philosophie, Politik, Geographie, Geschichte, Pädagogik, Naturkunde, Ökonomie, Technologie, Kunst- und Literaturgeschichte), IV. die *Libri juridici* (Nr. 4761–5018) und V. die *Libri Literarum et Artium Liberaliorum recentioris aevi: Germanorum, Gallorum, Anglorum, Italarum et Hispanorum* (Nr. 5019–7320, also die nicht-lateinischen Bücher in europäischen Sprachen). Dazu kamen noch ungebundene, hauptsächlich deutschsprachige Bücher verschiedenen Inhalts (Nr. 1–381, und eine Appendix Nr. 1–172).

In der Sectio II. B. *Libri Latini* sind die Nr. 2300–2604 überschrieben mit: *Oratores, Epistolographi, Poetae cett. imprimis recentioris aetatis*; sie enthalten also neulateinische Literatur (in anderen Auktionskatalogen werden die Abteilungen für *Oratores et Epistolographi recentiores* und *Poetae recentiores* oder auch für alle drei Kategorien getrennt gelistet). Die Bücher sind hier wie üblich nach ihren Formaten geordnet: Folio, Quarto, Octavo, Duodecimo. Innerhalb dieser Kategorien folgt jedoch nicht eine Ordnung nach den drei in der Überschrift genannten literarischen Formen. Die Bücher sind vielmehr bunt gemischt, ohne daß ein Prinzip hinter ihrer Reihenfolge kenntlich wird. Man kann nur beobachten, daß manchmal mehrere Epistolographen oder mehrere Poeten einander folgen, aber diese Scheidung wird nicht konsequent durchgeführt.

Alle bibliographischen Angaben in dem Katalog von 1804 sind sehr kurz. Sie enthalten jeweils neben einem verkürzten und deshalb auch veränderten Titel

⁵⁶ Vgl. Anm. 2. Der Verbleib der Bücher ist unbekannt. Herders Bibliothek wurde am 22. April 1805 und den folgenden Tagen in Weimar versteigert, s. Gustav A. E. Bogeng, Die großen Bibliophilen. 2. Bd. Leipzig 1922, 150.

der Bücher ihr Erscheinungsjahr, meist auch ihren Erscheinungsort sowie eine Angabe über die Art ihres Einbands. Der Auktionskatalog wurde allerdings sehr rasch hergestellt, wodurch zahlreiche fehlerhafte Angaben insbesondere hinsichtlich der Erscheinungsjahre, aber auch in den Titeln und den Eigennamen entstanden. Aus der Spätantike stammen in dieser Abteilung nur zwei, im folgenden nicht berücksichtigte Bücher (Briefe des Augustin und Symmachus). Die Angaben zu den anderen 291 zum Teil mehrbändigen und deshalb im Auktionskatalog öfters mehrfach gezählten Büchern werden nun hier in drei Abteilungen (I. *Epistolographi*, II. *Poetae*, III. *Oratores etc.*) und in jeweils alphabetischer Ordnung der Autoren gegeben.

Die Angaben des Auktionskatalogs wurden bibliographisch berichtigt und ergänzt, jedoch wurde aus Raumgründen teilweise auf vollständige Titelangaben verzichtet. Die Angaben des Auktionskatalogs wurden soweit ergänzt, daß die Bücher bibliographisch leicht gefunden werden können und ihre literarische Form sowie ihr thematischer Inhalt deutlich wird. Es war manchmal schwierig, von dem verkürzten und gelegentlich verdruckten Titel aus das gemeinte Buch zu finden. Niemand wird gleich erkennen, daß z.B. *Hanii Pelearii* eine entstehende Verschreibung für *Aonii Pelearii* ist. Ohne den Karlsruher Virtuellen Katalog hätte die Arbeit der Buchidentifizierung nicht geleistet werden können. In einzelnen Fällen konnte jedoch selbst mit ihm und eventuell anderen Katalogen kein Beleg für ein bestimmtes Buch gefunden werden. Man muß damit rechnen, daß Exemplare von einzelnen Büchern, die Herder besaß, seither verloren gegangen oder nicht in die großen öffentlichen Bibliotheken gelangt sind.

Natürlich enthält der Auktionskatalog auch in anderen Abteilungen noch sehr viele in der Neuzeit verfaßte lateinische Bücher in allen Wissenschaften. Es sind dies theologische, juristische, historische und naturwissenschaftliche Werke sowie neuzeitliche Kommentare zu antiken Autoren und andere literarische Erörterungen. Die beiden Foliobände des emblematischen *Mundus Symbolicus* von Philippus Picinellus, Köln 1694, befinden sich z.B. unter den *Libri philosophici* (Nr. 2924, Häfner Nr. 108), der *Gradus ad Parnassum* des Paulus Aler, S. J., Leipzig 1741, steht zweimal unter den *Libri Latini* der klassischen Zeit (Nr. 2140, 2200, Häfner Nr. 558) und *Io. Ioviani Pontani opera* (Prosawerke), Venedig 1501, ist nur deshalb unter diese *Libri Latini* geraten (Nr. 1996, 2), weil sie angebunden waren an Iamblichus, Proclus, Synesius, Psellus (alles lateinisch übersetzt), Venedig 1497. Die hier gegebenen und anschließend ausgewerteten drei Listen beschränken sich auf die als neulateinische philologische Bücher in der genannten Abteilung zusammengestellten Bände Nr. 2300–2604.

Mehrfach sind die Bücher andernorts nicht für das im Auktionskatalog angegebene Erscheinungsjahr belegt. Die Ursache kann ein Versehen der Katalogarbeiter sein, die nachweisbar mehrere Satzfehler in den Titelangaben über-

sahen. Es ist aber auch nicht ganz auszuschließen, daß diese Bücher im angegebenen Jahr erschienen, diese Auflage aber nicht in den durch den Karlsruher Virtuellen Katalog erschlossenen Bibliotheken überliefert ist. Wenn ein Buch mit dem im Katalog angegebenen Erscheinungsjahr nicht gefunden werden konnte, wird ein belegtes Erscheinungsjahr angegeben, das entweder dem im Katalog angegebenen Erscheinungsjahr zeitlich nahe liegt oder dessen Ziffern im Katalog eine Ähnlichkeit mit dem tatsächlichen Erscheinungsjahr aufweisen. Daß Herder ein Buch mit dem angegebenen oder erschließbaren Titel besaß, kann jedenfalls als gesichert angenommen werden. Zu jedem dieser Bücher wird die Ordinalzahl aus dem Auktionskatalog angegeben (vorangestellt wird ihr das Buchformat mit den Initialen F., Q., O. und D.). Inhaltlich werden die Angaben im Auktionskatalog aus Raumgründen nur dann ganz oder teilweise zitiert, wenn sie von dem neuen bibliographischen Eintrag abweichen. Das soll einem Urteil über die Verlässlichkeit der hergestellten Titelangaben dienen.

Auch wurde die Edition des Herderschen Bibliothekskatalogs von 1776 durch Ralph Häfner⁵⁷ verglichen, und es wurde angemerkt, wenn das jeweilige Buch schon vor dem Umzug Herders von Bückeburg nach Weimar vorhanden war. Wenn das der Fall ist, wird am Eintragsende nach „H.“ die Häfnersche Katalognummer angegeben. In allen anderen Fällen muß angenommen werden, daß diese Bücher 1776–1803, als Herder in Weimar wohnte, von ihm erworben wurden.

Sofern Herders Briefe oder sein Nachlaß aufschlußreiche Angaben zur Beschäftigung Herders mit den folgenden Autoren enthalten, wird – eventuell mit Zitaten – darauf hingewiesen. Die Vor- und Zunamen der Autoren werden zur besseren Übersicht durch Fettdruck hervorgehoben.

I. Epistolographi Latini recentioris aetatis, 1.–89.

1. **Agrippa ab Nettesheim, Henricus Cornelius**, *Operum pars posterior ... Huic accesserunt Epistolarum familiarium libri septem, et orationes decem ante hac seorsim editae*. Lyon 1600, O. 2416: Corn. Agrippae epistolae familiares, declamationes al. Lugd. 1600.

2. **Arminius, Jacobus**, *Praestantium ac eruditorum virorum epistolae ecclesiasticae et theologicae, quarum longe maior pars scripta est a Jac. Arminio ...*, ed. tertia. Amsterdam 1704, F. 2310: Clarorum Remonstrantium epistolae, Amstelod. 704.

3. **Aschamus, Rogerus** (Briefempfänger), Johannes Henricus Ackerus (Hrsg.), *Io. Sturmii et Hieronymi Osorii et aliorum Epistolae ad Rogerum Aschamum aliosque nobiles Anglos semel in Germania cum Aschami Epistolae seorsim*,

⁵⁷ Vgl. Anm. 1.

vero nunquam editae Hannover 1707, O. 2397: 1717 (für dieses Jahr nicht belegt).

4. **Baudius, Dominicus**, *Epistulae: Centuriae tres*. Leipzig 1631, O. 2434, *H.* 584.

5. **Bembus (Bembo), Petrus**, *Petri Bembi Card. Epistolarum familiarium Libri VI. Eiusdem Leonis X. Pont. Max. nomine scriptarum Lib. XVI. Venedig* 1552, O. 2423, *H.* 585.

6. –, –, *Petri Bembi Cardinalis Patritii Veneti Epistolarum familiarium Libri VI. et diversorum in eius mortem Epitaphia Köln* 1582, O. 2430.

7. **Beza, Theodorus**, *Epistolarum theologicarum Theodori Bezae Vezelij Liber unus, secunda editio*. Genf 1575, O. 2425.

8. **Bonciarius, Marcus Antonius**, *Epistolae ad Rev. Neapolionem Comitolum Perusiae Episcopum, editio secunda*. Marburg 1604, O. 2439.

9. **Bongars, Jacques de**, *Jacobi Bongarsi et Georgii Michaelis Lingelsheimi Epistolae*. Straßburg 1660, D. 2543.

10. –, –, *Lettres de Jacques de Bongars, Resident et Ambassadeur du Roi Henri IV., vers les Electeurs, Princes et Etats Protestants d'Allemagne. En Latin et en François. ... Tome premier*. Den Haag 1695, O. 2427.

11. **Brunus Aretinus, Leonardus**, *Ioannes Albertus Fabricius (Hrsg.), Epistolarum libri VIII. praemissa Poggii Florentini oratione recus.* Hamburg 1724, O. 2396.

12. **Brutus, Johann Michael**, *Opera Varia Selecta, nimirum Epistol. lib. V. De historiae laudibus sive ratione legendi scriptores historicos liber. Praeceptorum conjugum liber. Epistolis et Orationibus compluribus*. Editione Cracoviana auctiora. Berlin 1698, O. 2428: *Jo. Mich. Bruti epistolae, orationes al.* Berol 698.

13. **Buchner, August**, *Epistolae, pars 1*. Dresden 1680. *Pars 2*. Pirna 1687, O. 2431 und 2441: Dresd. 687.

14. **Busbequius, Gislenus**, *A Gislenii Busbequii omnia quae extant cum privilegio*. Amsterdam 1660 (enthält *Epistolae*), D. 2564: Amsterd. 1650.

15. **Calvinus, Ioannes**, *Epistolae et Responsa ... Eiusdem Ioan. Calvini Vita a Theod. Beza, Genuensis Ecclesiae ministro, accurate descripta Hanau* 1597, O. 2422.

16. **Camerarius, Joachimus**, *Epistolarum familiarium libri VI. nunc primum post ipsius obitum singulari studio a filiis editi*. Frankfurt 1583, O. 2414.

17. –, –, *Epistolarum libri quinque posteriores, nunc primum a filiis in hoc secundo volumine studiose collectae et ad utilitatem publicam editae*. Frankfurt 1595, O. 2406.

18. **Casaubonus, Isaacus**, *Joannes Georgius Graevius (Hrsg.), Isaaci Casauboni Epistolae, editio secunda LXXXII. epistolis auctior Magdeburg / Helmstedt* 1656, Q. 2330., *H.* 304.

19. –, –, *Epistolae cum responsionibus*. Rotterdam 1709, F. 2306.

20. **Caselius, Joannes**, Ad Eobaldum Brummerum I. C. Cl. Super secundae conjugis obitu Consolatio. Illius item aliae paucae Epistolae. Helmstedt 1610, D. 2546, 2547 Jo. Caselii epistolae Helmst. 619 (Epistolarum centuria, Helmstedt 1619).
21. **Clericus (LeClerc), Ioannes (Pseudonym Liberius)**, Liberii de Sancto Amore Epistolae theologicae, in quibus varii scholasticorum errores castigantur. Irenopolis 1679, O. 2420.
22. **Crucius, Jacobus**, Mercurius Batavus sive epistolarum libri V: opus stili et oratoriae studiosis apprime utile, inter alia vitae monita complectens Ethica, Politica, Oeconomica. Lübeck 1663, D. 2562.
23. **Daumius, Christianus**, Jo. Andreas Gleich (Hrsg.), Christiani Daumii Philologi et Polyhistoris Celeberrimi Epistolae Latinae ad Jo. Fridric. Hekelium Polyhist. Cl. scriptae. Torgau / Dresden 1697, O. 2421.
24. **Donius, Ioannes Baptista**, Bandini, Angelo Maria, Commentariorum de vita et scriptis Ioannis Bapt. Doni Patricii Florentini ... libri quinque. Florenz 1755, F. 2301: Vita et epistolae Io. Bapt. Donii a Bandinio. Florentiae 755.
25. **Erasmus, Desiderius**,⁵⁸ Beatus Rhenanus (Widmungsbrief), Auctarium selectarum aliquot epistolarum Erasmi Roterodami ad eruditos et horum ad illum. Basel 1518, Q. 2350a: Erasmi Roterod. theolog. varia et rariora et Beati Rhenani nonnulla. Basil. 1518.
26. –, –, Epistolae ... Basel 1521, F. 2303, 2309.
27. –, –, Spongia adversus aspergines Hutteni. Basel 1523, D. 2549, 3.
28. –, –, Purgatio adversus epistolam non sobriam Martini Lutheri. Basel 1534, D. 2549, 2.
29. **Farellus, Galenus**, Dissertatio Historica sive Epistola ad Amicum Responsoria de novissimis in Belgio litibus 1. circa Philosophiam, 2. circa Theologiam. S.l. 1677, O. 2433, H. 634.
30. **Fechtius, Johannes**, Epistolae theologicae saec. 16. Frankfurt 1684, Q. 2337.
31. **Forstnerus, Christophorus**, Epistolae Negotium Pacis Osnabrugo-Monasteriensis concernentes. Accessit Anonymi Epistola de Comitibus Electoralibus Ratisbonae habitis. Mömpelgard 1657, D. 2552, 2.
32. **Goldast, Melchior** (Briefempfänger), Virorum cll. et doctorum ad Melchiorum Goldastum ... Epistolae ex Bibliotheca Henrici Günteri Thülemarii J. C.

⁵⁸ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 4, Nr. 173 an Johann Georg Müller, 1781, Z. 66–68: „Lesen Sie, um in die Uebung des Latein zu kommen, täglich einige Sachen von Erasmus, oder sonst einem Theologen, der leicht u. der Sprache des Umgangs nahe schreibt.“ Bd. 8, Nr. 154 an seinen Sohn Siegmund August Wolfgang 1800: „Ich lege Dir einen hübschen Sallust, Sueton, Eutrop bei, die Dir zur Abwechslung diensam sein werden. Auch den Erasmus de copia verborum et rerum, der, als Spiel oft durchgesehen, zum Lateinischen Sprechen sehr hilft.“

editae. Accedit in calce Forstneriarum Epistolarum mantissa. Frankfurt / Speyer 1688, Q. 2329.

33. **Gouterus, P.**, Epistolae. Frankfurt 1615, D. 2551 (bisher nur hier belegt).

34. **Graevius, Johannes Georgius**, Johannes Albertus Fabricius (Hrsg.), Praefationes et Epistolae CXX, in usum Latinae Eloquentiae studiosorum collectae et editae a Jo. Alb. Fabricio ... adjecta est Petri Burmanni ... Oratio funebris in obitum clarissimi viri Ioannis Georgii Graevii. Hamburg 1707, O. 2438, 1, H. 586.

35. **Gratius, Ortvinus** (fiktiver Briefempfänger), Epistolae obscurorum virorum ad Dom. M. Ortvinum Gratium. London 1689, D. 2554.

36. **Grotius, Hugo**, Epistolae quotquot reperiri potuerunt. Amsterdam 1687, F. 2300.

37. **Grynæus, Iohannes Iacobus**, Sigismundus Iacobus Apinus (Hrsg.), Iohannis Iacobi Grynæi clarissimi olim theologi Basil. Epistolae Familiares LXVI. ad nobilem virum Christophorum Andream Iulium I.V.D. et Consiliarium Norib. scriptae ... Frankfurt / Leipzig 1715, O. 2410.

38. **Gude, Marquard**, Petrus Burmannus (Hrsg.), Marquardi Gudii et Claudii Sarravii Senatoris Parisiensis Epistolae una cum Responsis: Quibus accedunt ex Bibliotheca Gudiana clarissimorum et doctissimorum virorum, qui duobus ultimis saeculis floruerunt epistolae. Leiden 1711, Q. 2335.

39. **Guevara, Antonius de**, Epistolae in quibus multa S. Scripturae loca explicantur, antiquitates illustrantur, praecepta tam publicae, quam privatae rei administrandae saluberrima traduntur, reprehenduntur vitia et ad virtutem stimuli adduntur; quicquid denique fere in vita occurrit, graphice quasi depictum exhibetur ... Frankfurt / Leipzig 1744, O. 2398–2400.

40. **Hildebrand, Friedrich**, Centuriae Epistolarum Quatuor. Leipzig 1715, D. 2560.

41. **Holstenius, Lucas**, Henricus Christianus Crugerus (Hrsg.), Epistolae XXII ad Petrum Lambecium, ob nativam stili elegantiam, prudentissima monita et praecepta ac variarum eruditae notitiae nunc primum seorsim editae. Jena 1708, O. 2413.

42. **Hotomannus, Franciscus und Ioannes**, Francisci et Ioannis Hotomannorum patris et filii et clarorum virorum ad eos Epistolae. Amsterdam 1700, Q. 2334.

43. **Huntingtonus, Robertus**, Edwardus Bernardus (Hrsg.), Epistolae et veterum Mathematicorum, Graecorum, Latinorum et Arabum synopsis ... Praemittuntur D. Huntingtoni et D. Bernardi Vitae scriptore Thomae Smitho. London 1704, O. 2401.

44. **Junius, Hadrianus**, Epistolae quibus accedit Ejusdem Vita et Oratio De Artium liberalium dignitate ... Dordrecht 1552, D. 2561.

45. **Languetus, Hubertus**, Joannes Petrus Ludovicus (Ludewig) (Hrsg.), *Arcana seculi decimi sexti. Huberti Langueti ... Epistolae secretae ...*. Halle 1699, Q. 2323.
46. **La Croze, Mathurin Veyssière**,⁵⁹ Johann Ludwig Uhl, *Thesauri epistolici Lacroziani*, 2 Bde. Leipzig 1742, Q. 2331.
47. **Launoïus, Johannes**, *Epistolae omnes*. Cambridge 1689, F. 2305.
48. **Laurus, Ioannes Baptista**, *Epistolarum Centuriae Duae*. Köln 1624, D. 2544.
49. **Leibniz, Gottfried Wilhelm**, Christianus Kortholt (Hrsg.), *Epistolae ad diversos, theologici, iuridici, medici, philosophici, mathematici, historici et philologici argumenti*, 4 Bde. Leipzig 1734–1742, O. 2411, 2412: Vol. 1–4. Lips. 1744 (zu diesem Jahr nicht belegt), *H. 623*.
50. –, –: Fridericus Gedickius (Hrsg.), *Epistolarum selectissimarum Leibnitii, Schurzfleischii, Thomasii, Schilteri ... Decas*. Berlin 1745, Q. 2326.
51. **Lipsius, Justus**, *Epistolarum selectarum III. centuriae*. Antwerpen 1601, Q. 2313, *H. 306, 2*.
52. –, –, *Epistolarum centuriae prima [–tertia] ad Belgas*. Antwerpen 1602, Q. 2312, *H. 306, 1*.
53. –, –, *Epistolarum selectarum centuria singularis ad Germanos et Gallos*. Antwerpen 1602, Q. 2316, *H. 306, 5*.
54. –, –, *Epistolarum selectarum centuria IV. V. miscellanea postuma*. Antwerpen 1607, Q. 2314, *H. 306, 3ab*.
55. –, –, *Epistolarum selectarum centuria singularis ad Italos et Hispanos*. Antwerpen 1613, Q. 2315, *H. 306, 4*.
56. **Longolius, Christophorus**, *Epistolarum libri III*. Lyon 1593, D. 2556. 2557: Chr. Longolii *Epistolae* s.t.
57. **Lossius, Lucas**, Adamus Henricus Lackmannus (Hrsg.), *Epistolae diversi argumenti maximam partem a variis ad clarissimum multorumque meritum virum Lucam Lossium, illustris Lycei apud Luneburgenses, dum viveret, Prorectorem, et post eum a Duraeo, Langwedelio, Boeclero, Portnero, Berneggero, Freinsheimio aliisque ad alios exaratae, partim excerptae et in compendium redactae, partim vero integrae ex autographis descriptae ...*. Hamburg 1728, O. 2429, 3: Lockmanni.⁶⁰

⁵⁹ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 2, Nr. 76 an Christian Gottlob Heyne, Bückeburg 1772, über Briefe von La Croze, ebenso Nr. 94 und Nr. 99 an denselben – ein Beleg, daß Herder auch Autoren schon kannte, bevor er selbst ihre Bücher erworben hatte.

⁶⁰ Lockmanni ist eine Fehlschreibung des Auktionskatalogs für Lackmanni. Die Bibliothek von Adam Heinrich Lackmann (1694–1753), Professor der Geschichte an der Universität in Kiel, wurde 1755 in Hamburg auktioniert. Ein Exemplar von Peter Lindeberg, *Juvenilium partes tres*. Frankfurt: Zacharias Palthenius, 1595, hat auf dem Spiegel des Bandes den Eintrag „ex auctione Lackmanniana Hmb. 1755“. Der Band hat auf dem Vorderdeckel ein

58. **Luther, Martinus**, *Epistolae domini Nicolai Amsdorfii et D. Martini Lutheri de Erasmo Roterodamo*. Wittenberg 1534, D. 2549.
59. –, –, **Joannes Aurifaber** (Hrsg.), *Epistolarum Reverendi Patris Domini D. Martini Lutheri. Tomus primus [–secundus]*. Jena 1556, Q. 2336.
60. **Manutius, Paulus**, *Epistolarum Libri XII*. Köln 1591, D. 2555: 693.
61. **Maresius (Desmarests), Rolandus**, *Epistolarum Philologicarum Libri Duo*. Leipzig 1687, D. 2545, 1.
62. **Mayáns y Siscar, Gregorio**, *Gregorii Maiansii ... Epistolarum libri sex ex musaeo Gottlob Augusti Ienichen*. Leipzig 1737, Q. 2333.
63. **Melanchthon, Philippus**, *Caspar Peucer* (Hrsg.), *Epistolae selectiores aliquot*. Wittenberg 1565, O. 2402.
64. –, –, **Joachim Camerarius** (Hrsg.), *Liber continens continua serie Epistolas Philippi Melancthonis scriptas annis XXXVIII. ad Ioach. Camerar. Pabep. nunc primum pio studio et accurata consideratione huius editus ...*. Leipzig 1569, O. 2432.
65. **Morata, Olympia Fulvia**, *Opera omnia cum eruditorum testimoniis. Quibus praeter C. S. C. Epistolas selectas et orationes: Nunc demum accesserunt M. Antonii Paganutii fabulae ex Aesopo Latine factae, et Ioannis Boccacii quaedam ex Italico*. Basel 1580, O. 2419: *Olympiae Fulviae Moratae epistolae et orationes al.* Basil. 580.
66. **Naudaeus, Gabriel**, *Epistolae. Nunc primum in lucem prodeunt*. Genf 1667, D. 2550.
67. **Petrarca, Franciscus**, *Epistolarum familiarium libri XIV. Variarum lib. I, Sine titulo lib. I, Ad quosdam ex veteribus illustiores lib. I*. Lyon 1601, O. 2417.
68. **Philephus, Franciscus**, *Epistolare Francisci Philelfi*. Basel 1500, Q. 2332: *Franc. Philelfi Epistolae*, Basil. 1500.
69. **Politianus, Angelus**, *Angeli Politiani et aliorum virorum illustrium Epistolarum Libri 12. Eiusdem Praefatio in Suetonii Tranquilli expositionem. Accessit praeterea eorum quae Graeca sunt, accuratissima interpretatio*. Hanau 1512, D. 2553.
70. –, –, *Angeli Politiani et aliorum virorum illustrium Epistolae cum Praefatione in Suetonii expositionem*. Amsterdam 1644, D. 2559: *Amsterd.* 642.
71. **Puteanus, Erycius**, *Epistolarum apophoreta centuria IV. et recens*. Leuven 1612, Q. 2324.

Supralibros mit dem Wappen und einer Umschrift von Heinrich Rantzau. Der in Privatbesitz befindliche Band stammt aus seiner Bibliothek und wurde 1627 nach der Eroberung der Breitenburg bei Itzehoe durch Wallensteins Truppen nicht wie die meisten von Rantzaus Büchern als Kriegsbeute nach Prag geschickt, sondern von einem Soldaten an sich genommen und an einen holsteinischen Bürger veräußert. So konnte das Buch später in den Besitz von Lackmann gelangen. Einem Exlibris zufolge war das Buch später zeitweise im Besitz der spanischen Herzöge von Medinaceli y Santisteban (Doppeltitel der Herzöge seit 1789).

72. –, –, *Epistolarum Atticarum missus secundi in Centurias tres divisi. Operum Omnium Tomus IV.* Köln 1617, O. 2440.
73. –, –, Marcus Zuerius Boxhornius (Hrsg.), *Ad Constantinum Hugenum et Danieleum Heinsium viros nobiliss. Epistolae.* Leiden 1647, D. 2558: Amsterd. 647.
74. **Reinesius, Thomas**, *Ad viros clariss. D. Casp. Hofmannum Christ. Ad. Rupertum Profess. Noricos Epistolae.* Leipzig 1660, Q. 2327.
75. –, –, *Thomae Reinesii et Io. Andr. Bosii epistolae mutuae varia philologica et historica complexae.* Jena 1700, D. 2548.
76. **Reuchlin, Johannes**, *Illustrium virorum epistolae Hebraicae, Graecae et Latinae Ad Ioannem Reuchlin Phorcensem ... missae ... additus est Liber secundus ...* . S.l. et a. (Kolophon: Hagenau 1519), F. 2302: *Virorum illustrium epistolarum libri 12 ...* . Paris 1519.
77. **Richter, Georgius**, *Epistolae selectiores.* Nürnberg 1662, Q. 2328, 1.
78. **Rossi, Gian Vittorio**, *Iani Nicii Erythraei Epistolae ad Diversos.* Köln 1645, O. 2435, 2436, 3, 2442, 4.
79. –, –, *Iani Nicii Erythraei Epistolae ad Tyrrhenum.* Köln 1645, O. 2436, 2. 2442, 2.
80. **Ruarus, Martin**,⁶¹ J[oa]chim] Ruarus (Hrsg.), *Martini Ruari nec non H. Grotii, M. Mersenii, M. Gittichii et Naerani aliorumque virorum doctorum, quorum nomina post praefationem vide, ad ipsum Epistolarum selectarum centuria, in quibus res magni in religione momenti inter diversarum sententiarum atque sectarum homines tractantur et examinantur.* Amsterdam 1777, O. 2409.
81. **Sadoletus, Iacobus**, *Epistolarum libri sexdecim. Eiusdem ad Paulum Sadoletum Epistolarum liber unus. Vita eiusdem autoris per Antonium Florebellum.* Lyon 1560, O. 2423.
82. **Schurzfleischius, Conradus Samuel**, *Epistolae selectiores secundum nunc sine lacunis et cum Memoria Autoris editae.* Wittenberg 1729, O. 2426.
83. **Seelen, Ioannes Henricus a** (Hrsg.), *Philocalia Epistolica sive centum epistolae varia notatu digna, inprimis ad sanctiorem doctrinam atque historiam ecclesiasticam spectantia, continentes.* Lübeck / Ratzeburg 1728, O. 2429, 1.
84. –, –, *Deliciae Epistolicae sive centuria epistolarum, memorabilia, tum alia, tum inprimis theologica et historico-ecclesiastica complectentium ...* . Lübeck / Ratzeburg 1729, O. 2429, 2.
85. **Textor, Johannes**, *Epistolae Johannis Ravisii Textoris, non vulgaris eruditionis. Nunc recens in gratiam studiosae iuventutis multo quam antehac unquam emendatiores in lucem editae.* Zwickau 1652, D. 2563.

⁶¹ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 7, Nr. 134 an Johann Georg Müller, Weimar 1795, nennt Briefe des Ruarus.

86. **Uffenbach, Zacharias Konrad von**, Ioannes Georgius Schelhornius (Hrsg.), *Commercii epistolaris Uffenbachiani Selecta*, 3 Bde. Ulm / Memmingen 1753, O. 2418.

87. **Uhl, Johann Ludwig** (Hrsg.), *Sylloge epistolarum varii argumenti*, vol. IV. Nürnberg 1764, O. 2395.

88. **Vossius, Gerardus Ioannes**, Joan. Gerardi Vossii et clarorum virorum ad eum epistolae Augsburg 1691, F. 2308.

89. **Wolf, Johann Christoph**, *Conspectus Supellectilis Epistolicae et Literariae manu exaratae, quae exstat apud Jo. Christophorum Wolfium, Pastorem ad D. Cathar. Hamburgensem, observationibus variis et epistolis nondum editis distinctus*. Hamburg 1636, O. 2437.

II. Poetae Latini aetatis recentioris, 1.–108.

1. **Aicher, Otto, O. S. B.**, *Iter Poeticum, quo intra septem dierum spatium tota fere Ars Poetica absolvitur*. Salzburg 1674, D. 2579.

2. **Andreae, Johannes Valentinus**,⁶² *Turbo sive Molestie et Frustra Per Cuncta Divigans Ingenium, in Theatrum productum. Helicone iuxta Parnassum 1616/1621*, D. 2539, 2: *Molestie et frustra divigans ingenium in theatr. productum*.

3. **Balde, Jacobus, S. J.**, *Poemata*, 4 Teile. Köln 1600, D. 2496–98, (Quelle für Herders Übersetzungen in den *Terpsichore*-Bänden von 1795 und 1796, erworben wohl um 1778).

4. –, –, *Opera poetica omnia, magnam partem nunquam edita, e MM. SS. Auctoris nunc primum collecta et in Tomos VIII. distributa*. München 1729, O. 2369–2376. (Erworben von Herder 1796–1803; In Herders *Nachschrift* am Ende der *Terpsichore* von 1796 gibt er an, daß die Ausgabe Baldes von 1729 ihm, als er seine Übersetzungen herstellte, unbekannt war: „Ich werde sie zu erhalten suchen.“ Einzelne Schriften von Balde befanden sich nicht in Herders Bibliothek).

5. **Barclaius, Ioannes**, *Argenis cum Clave*. Leipzig 1659, O. 2542.

6. –, –, *Argenis, Figuris aeneis illustrata suffixo Clave* Nürnberg 1673, D. 2538.

⁶² Briefe (wie Anm. 4), Bd. 4, Nr. 151 an Gotthold Ephraim Lessing, Weimar 15.1.1781, Z. 1–9: „Fischlin in seiner Memoria Theologorum Wurtenbergensium Pars II, pagina 134. führt ein Leben an, das Johann Valentin Andrea selbst von sich geschrieben und lobt es zweimal. Auch Schuppianus führt als umgehend im Manuscript mit vielem Lobe an; und wie, dachte ich, sollts nicht etwa gar in der Wolfenbüttelschen Bibliothek seyn? da er mit dem Herzog von Braunschweig solange Briefe gewechselt? Sollten nicht vielleicht andre Sachen von ihm daseyn, die dem, der sich genau um ihn zu bekümmern Lust hat, sehr angenehm wären.“ Vgl. im übrigen zu Andrea Briefe (wie Anm. 4), Bd. 10 (Register), 58f, und Herder, hrsg. von Suphan, Bd. XVI, 298–301 und 591–599.

7. –, –, Euphormionis Lusinini sive Johannis Barclaji Satyricon. Partes quinque cum Clavi [sic]. Accessit Conspiratio Anglicana. Frankfurt / Leipzig 1678, D. 2540.
8. **Bargiocchus, Ioannes Baptista, S. J.**, Epigrammata sacra, moralia et demonstrativa. Rom 1544, D. 2504.
9. **Barlaeus, Caspar**, Poemata. Editio V, Altera plus parte auctior. Pars I Heroicorum. Amsterdam 1655, D. 2517.
10. **Barthius, Caspar**,⁶³ Opuscula varia nunc primum edita. Hanau 1612, O. 2367, 2.
11. –, –, Zodiacus vitae Christianae; satyricon, pleraque omnia verae sapientiae mysteria singulari suavitate enarrans. Frankfurt 1623, O. 2383.
12. –, –, Epidorpidum ex mero Scazonte Libri VIII. Frankfurt 1623, O. 2391.
13. –, –, Claudii Rutili Namatiani Galli Itinerarium ... Caspar Barthius recensuit. Animadversionum commentarium adjecit. Frankfurt 1623, O. 2367, 1.
14. –, –, Erotodidascalus, sive Nemoralium Libri V. Hanau 1625, O. 2383, 1.
15. **Baudius, Dominicus**, Poemata. Nova editio et prioribus auctior. Amsterdam 1640, D. 2523.
16. **Beza, Theodorus, Buchananus, Georgius**, Psalmorum Sacrorum Davidis Libri quinque, duplici poetica metaphrasi, altera alteri e regione opposita vario carminum genere Latine expressi Theodoro Beza Vezelio et Georgio Buchanano Scoto autoribus. ... Eiusdem Buchanani Tragoedia quae inscribitur Iephtes. Morges, Schweiz 1581, O. 2382.
17. –, –, Poemata Varia. Genf 1614, D. 2518.
18. **Biedermann, Johann Gottlieb, S. J.**, Iacobi Bidermanni e Societate Iesu Herodiados libri tres, sive innocentes D. D. Christo-Martyres, ab Herode Tyranno crudeliter caesi. Dillingen 1622, D. 2495.
19. –, –, Iacobi Bidermanni e Soc. Iesu Epigrammatum libri tres. Köln 1631, D. 2530 (in VD17 nur Köln 1620).
20. –, –, Iacobi Bidermanni e Soc. Iesu Silvulae Hendecasyllaborum. Rom 1634, D. 2534, 1.
21. –, –, Iacobi Bidermanni e Soc. Iesu Ignatius sive de vita et gloria S. Ignatii Loiolae Soc. Iesu Conditoris Libri tres. Antwerpen 1635, D. 2534, 2.
22. **Borbonius, Nicolaus**, Nugarum libri VIII. ab auctore recens aucti et recogniti. Basel 1540, O. 2380; Nic. Borbonii Nugarum libri octo. Basil. 540.

⁶³ In Nachlaß, Kaps. XXIV, Nr. 3, 97–101, und XXVIII, Nr. 6, 39r, befinden sich handschriftliche Auszüge aus Caspar Barth, *Adversariorum commentariorum Libri LX*. Frankfurt: Typi Wecheliani, Daniel et David Aubrius, Clemens Schleichius, 1624.

23. **Bruno, Giordano**,⁶⁴ Iordani Bruni Nolani de Monade, numero et figura liber ... Item de Innumerabilibus Frankfurt 1591, (Hexameter) O. 2362.
24. **Buchananus, Georgius**, Georgii Buchanani Scoti poetarum sui saeculi facile principis Poemata quae supersunt omnia. Leiden 1628, O. 2533.
25. –, –, Poemata. Edinburgh 1635, O. 2536.
26. **Carrera, Franciscus, S. J.**, Lyricorum Libri Quatuor et Epodon Liber unus. Nunc primum in lucem prodeunt. Köln 1706, D. 2516.
27. **Ceva, Thomas, S. J.**,⁶⁵ Carmina videlicet Philosophia Novo-Antiqua, quae nunc primum prodit. Iesus Puer Poema, Editio quarta. Sylvae, Altera Editio auctior. Mailand 1704, D. 2502, 2503.
28. **Cherlerus, Paulus**, Eclogae X de Jesu Christo, Dei patris et virg. Mariae filio. Basel 1583, D. 2521; Eclogae 10 de Iesu Christo. Basil. 1583.
29. **Clemens, Venceslaus**, Gustavidos libri IX, quibus Gustavi II ... victoria-rum heroicarum rerumque per Germaniam gestarum series carmine heroico narratur. Leiden 1632, Q. 2346.
30. **Cunradinus, Henningius**, P. L. Caes., Poemata. Antea nunquam in lucem edita. Rostock 1607, O. 2368, 1.
31. **Cunradus, Caspar**, Prosopographiae Melicae: In quo virorum doctorum et virtute clarissimorum vita et fama singulis distichis utcunque delineatur. Breslau 1615, O. 2355, 2.
32. **Desbillons, Franciscus Josephus, S. J.**, Fabulae Aesopiae, 2 Bde. Mann-heim 1768, O. 2388–2389.
33. **Douza, Janus**, Petrus Scriverius (Hrsg.), Poemata pleraque Selecta ex Auc-toris schedis ... Accedunt Iosephi Scaligeri, Iusti Lipsii aliorumque ad Douzam Carmina. Leiden 1609, D. 2514.
34. **Enenkelius, Georgius Acacius**, Liber Baro Hoheneccius, Seianus seu De Praepotentibus Regum ac Principum Ministris Commonefactio. Straßburg 1620, D. 2539, 1.
35. **Erhardus, Iohannes-Ulricus**, Rosetum Parnassium fonte Castalio rigatum diversoque florum genere exornatum, sive Poemata Varia Phoebo seniore tranquilla meditatione progenita. Stuttgart 1674, D. 2515.⁶⁶

⁶⁴ Nachlaß, Kaps. XXXI, Nr. 22, 2r „Nachricht von Jord. Brunos Buch vom Unendlichen der Welt in 5 Dialogen“ mit Bemerkung von Herder ca. 1771–1779.

⁶⁵ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 5, Nr. 63 an Karl Ludwig Knebel 1784: „Ihr Ceva“.

⁶⁶ Herder bespricht im *Kenotaphium* diese Gedichte eines Protestanten, der hier Gedichte Bal-des lateinisch und deutsch parodiert: „Reformierter Ehrenpreis, darin die hochgelobte Jung-frau Maria die ihr vom Jesuiter Jakob Balde angebotene göttliche Ehre ihrem Kind Jesu, dem solche allein zuständig, überreicht. Rosetum Parnassium aut. Jo. Ulr. Erhard Stuttgart 1674.“ Es handelt sich um Baldes Dichtung *Ehrenpreis*, in dessen Gesamtausgabe von 1660, Bd. 4, 366–422. Vgl. dazu Anm. 98.

36. **Fabricius, Georgius**, Paeanum Angelicorum libri III. Leipzig ca. 1565, O. 2360.
37. **Flaminus, Marcus Antonius**, Carmina quinque illustrium poetarum. Quorum nomina in sequenti pagina continentur [**Petrus Bembus, Andreas Nagerius, Balthasar Castilionius, Ioannes Cotta**, M. Antonius Flaminus]. Additis nonnullis M. Antonii Flaminii libellis nunquam antea impressis. Florenz 1552, D. 2526.
38. **Flayderus, Fridericus Hermannus**, Imma Portatrix, Comoedia nova et consultoria, lectu utilis ac iucunda. Acta in Illustri Collegio Tubingae, Anno 1625 3. Martii, Item Musae Serioiocosae Tübingen 1625, O. 2363, 5.
39. **Flemmingus, Paulus**, Pauli Flemingi Germani Medic. Doct. et Poetae Laur. Caes. Epigrammata Latina ante hac non edita. Amsterdam 1649, D. 2507.
40. **Frischlinus, Nicodemus**, Rebecca comoedia nova et sacra. Tübingen 1584, O. 2365: Comoediae c. al. Tübing. 584.
41. –, –, Operum poeticorum Pars Scenica. Straßburg 1608, O. 2351: Nic. Frischlini opera poetica. Argentor. 678.
42. **Fürstenberg, Ferdinand Freiherr von** (Widmungsempfänger), Septem illustrium virorum poemata, Editio altera. Amsterdam: Daniel Elsevir, 1672, O. 2379: Septem illustrium poetarum poemata. Amstelod. 672.
43. **Gazaeus, Angelinus, S. J.**, Pia Hilaria. Nova editio, longe auctior et correctior. Antwerpen 1629, D. 2510.
44. **Gloner, Samuel**, Iudicium extremum. Heroico carmine scriptum. Straßburg 1625, O. 2363, 3.
45. –, –, Nativitas Jesu Christi. Heroico carmine scripta. Straßburg 1626, O. 2363.
46. –, –, Historia passionis et mortis Domini ac servatoris nostri Jesu, heroico carmine defleta V. Libris. Straßburg 1626, O. 2363, 1: 1621.
47. **Grotius, Hugo**,⁶⁷ Tragoedia Sophompaneas. Accessit Tragoedia eiusdem Christus Patiens et sacri argumenti alia. Amsterdam 1635, D. 2527.
48. **Gruter, Janus** (Hrsg.), Delitiae C. poetarum Gallorum huius superiusque aevi illustrium. Frankfurt 1609, 3. Bde, D. 2490–2492.
49. –, –, Delitiae poetarum Germanorum huius superiusque aevi illustrium. Frankfurt 1612, 6 Bde., D. 2080–2085.
50. –, –, Delitiae C. poetarum Belgicorum huius superiusque aevi illustrium. Frankfurt 1614, 4 Bde., D. 2486–2489. Vgl. Nr. 60 Jonstonus und Nr. 89 Rostgaard, Delitiae/Deliciae poetarum Danorum und Scotorum.
51. **Hadermann, Johann Heinrich**, Carmina Posthuma. Hanau 1789, O. 2393.

⁶⁷ Nachlaß Kaps. XXI, Nr. 103 „Ex Grotio“ in den Entwürfen zur Prüfung von Theologie-Kandidaten.

52. **Hadermann, Johann Leonhard**, *Carmina*. Hanau 1789 (Sohn von Nr. 51),⁶⁸ O. 2392.
53. **Heinsius, Daniel**, *Auriacus sive Libertas Saucia* (eine Tragödie in Versen). *Accedunt ejusdem Iambi ...*. Leiden 1602, Q. 2343.
54. –, —: Nicolaus Heinsius (Hrsg.), *Poematum Editio nova longe auctior*. Amsterdam 1649, D 2513.
55. **Hessus, Helius Eobanus**, *Heroidum Christianarum Epistolae*. Leipzig 1514, Q. 2348, 2.
56. **Huetius, Petrus Daniel**, *Poemata Latina et Graeca*. Utrecht 1694, O. 2359.
57. **Hugo, Hermannus**, *Pia desideria*. Eisenach 1727, O. 2366, 2381, 1.
58. **Hutten, Ulrich von**,⁶⁹ *Aula Dialogus*. Augsburg 1518, Q. 2353.
59. –, —, Q. 2352 *Varia opuscula* Ulr. Hutteni, 519 (Hutten publizierte 1519 mehrere Schriften, s. VD16.).
60. **Ionstonus, Arturus**, *Delitiae poetarum Scotorum huius aevi illustrium*, 2 Bde. Amsterdam 1637, O. 2494 (s. Gruter).
61. **Knicht, Gulielmus** (Hrsg.), *Mundus alter et idem sive Terra Australis antehac semper incognita, longis itineribus peregrini Academici nuperrime lustrata*. Authore Mercurio Britannico [= **Joseph Hall**]. Accessit propter affinitatem materiae **Thomae Campanellae** *Civitas Solis* et *Nova Atlantis Franc. Baconis* Bar. de Verulamio. Utrecht 1643, D. 2541, 2.
62. **Lipsius, Justus**, *Franciscus Sweertius* (Hrsg.), *Clarissimi viri Iusti Lipsi Musae errantes*. Antwerpen 1610, Q. 2318.
63. –, —, *Iusti Lipsii sapientiae et literarum antistitis fama postuma*. Antwerpen 1629, Q. 2317.
64. **Lundius, Zacharias**, *Poematum Iuvenilium Libri IV*. Hamburg 1635, D. 2525.
65. **Malapertius, Carolus, S. J.**, *Poemata*. Antwerpen 1616, D. 2512.
66. **Mancinus, Dominicus**, *Hermannus von der Hardt* (Hrsg.), *Liber de quatuor virtutibus et omnibus officiis ad bene beateque vivendum pertinentibus*. Helmstedt 1691 (zuerst Leipzig 1516), D. 2505.
67. **Michael Tarch. Marullus, Hieron. Angerianus, Ioan. Secundus**, *Poetae Elegantissimi. Nunc primum in Germania excusi*. Spira Nemetum (Speyer) 1595, D. 2524: Gyrae 595.
68. **Masenius, Jacobus, S. J.**, *Palaestra Eloquentiae Ligatae. Dramatica. Pars III et ultima. Quae complectitur poesin comicam, tragicam, comico-tragicam, Praeceptis et historiis rarioribus, cum Exemplis singulorum poematum illu-*

⁶⁸ Vgl. *Buchonia, eine Zeitschrift für vaterländische Geschichte ...*, hrsg. von Joseph Schneider, 4. Bd, 1. Heft, Fulda 1829, 125–127.

⁶⁹ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 5, Nr. 86, 8–15, an Christian Gottlob Voigt nach 1784, über Ulrich von Hutten.

strata. Et Auctario Elegantiarum Plauti. Nova editio priori longe correctior. Köln 1664, D. 2511.

69. –, –, Des Masenius Sarkotis. Lateinisch und deutsch. Basel 1780, O. 2390 (Sarcotis: ein Gedicht des Masenius, Basel 1780).

70. **Masurus (Des Mesures), Ludovicus**, Poemata. Secundo edita, ab autore ipso recognita et novis aucta. Basel 1574, D. 2501.

71. **Matha, Gustavus Fridericus**, Metaphrasis Psalmorum Elegiaca. Leipzig 1780, O. 2357.

72. **Melanchthon, Philippus**, Epigrammata. Frankfurt 1583, Q. 1583.

73. **Melissus, Paulus Schedius**, Schediasmata. Leipzig 1625, O. 2355, 1.

74. **Möller, Johannes**, Ana- et Epigrammatum Centuria V et VI editae. Arnstadt 1683 (Zahl in Chronogramm; Widmungsbrief datiert 1684), D. 2528: 1683.

75. **Morus, Thomas**, De optimo reip. statu deque nova insula Utopia libellus ... Thomae Mori ... Epigrammata ... Thomae Mori, pleraque e Graeco versa. Epigrammata Des. Erasmi Roterodami. Basel 1518, Q., 2350: Erasmi Roterodami et Thom. Mori Varia scripta. Basel 1518.

76. **Muretus, Marcus Antonius**, Iuvenilia. Speyer 1611, D. 2529.

77. **Mysinger von Frundeck, Joachim**, Henricus Meibomius (Hrsg.), Poemata Joachimi Mysingeri a Frundeck ... Helmstedt 1585, Q. 2345.

78. **Opitius (Opitz), Martinus**,⁷⁰ Silvarum libri III. Epigrammatum liber unus. Frankfurt 1631, O. 2355, 4.

79. **Owen, Ioannes**, Epigrammatum Editio postrema. Amsterdam 1633, D. 2532.

80. **Palingenius, Marcus**, Zodiacus vitae. Lyon 1581, D. 2519.

81. –, –, Zodiacus vitae. Hamburg 1736, O. 2356.

82. **Petersen, Johann Wilhelm**, Uranias qua opera Dei magna ... carmine heroico celebrantur. Frankfurt 1720, Q. 2349.

83. **Rapinus, Renatus, S. J.**, Eclogae. Nunc primum editae. His accesserunt Caroli Noceti ex eadem Societate Eclogae tres. Rom 1751, D. 2499.

84. **Reusner, Nicolaus**, Emblemata partim Ethica et Physica, partim vero Historica et Hieroglyphica ... Frankfurt 1581, Q. 2344.

85. –, –, De Italia, regione nobilissima Europae, libri duo ... Item Elogia in urbes Italiae poetica et oratoria. Straßburg 1585, O. 2364: 1685.

86. **Rhumelius, Ianus Chunradus**, Canticum Canticorum Quod est Salomonis. Nürnberg 1621, O. 2363, 4: Canticum cantic. ib. (in 2363, 1: 621).

87. –, –, Theologia vegetabilis. Nürnberg 1626 (in Versen), O. 2355, 3.

⁷⁰ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 7, Nr. 163, 27–30, an Johann Isaak Gerning, 1795: „Er (sc. Opitz) ist einer der Deutschen, vor dem ich auch als Kritiker und Gelehrten die größte Hochachtung habe. Ich wollt, daß ich an ihn reichte.“

88. **Rossi, Gian Vittorio**, Iani Nicii Erythraei Eudemiae Libri Decem cum Praefatione Io. Christ. Fischeri Philos. Magistri praemissa, qua Erythraei Vitam Epistolis auget atque illustrat. Editio novissima. Köln 1740, O. 2442.
89. **Rostgaard, Fridericus** (Hrsg.), Deliciae Quorundam Poetarum Danorum Collectae et in II. Tomos divisae. Leiden 1593, O. 2493 (vgl. Gruter).
90. **Sannazarius, Jacobus**,⁷¹ Opera omnia. Lyon 1536, D. 2506.
91. –, –, Actii Sannazarii et trium fratrum Amaltheorum Poemata (Vortitel zu den Opera Sannazaros und den Carmina von **Hieronymus, Io. Baptista** und **Cornelius Amaltheus**, jeweils mit eigener Seitenzählung. Amsterdam 1689), D. 2500.
92. **Sarbievius, Mathias Casimirus, S. J.**, Lyricorum Libri IV, Epodon Lib. unus Alterque Epigrammatum. Antwerpen 1646, D. 2537.
93. –, –, Lyricorum Libri IV, Epodon Lib. unus Alterque Epigrammatum. Köln 1648, oder: Carmina Nova editio, prioribus longe auctior et emendatior. Paris 1759, D. 2535: M. Cas. Sarbievii Carmina. Colon. 659.
94. –, –, Lebrecht Gotthelf Langbein, Commentatio de Mathiae Casimiri Sarbievii S. I. Poloni vita, studiis et scriptis. Dresden 1754, Q. 2347.
95. **Scaliger, Josephus**, Petrus Scriverius (Hrsg.), Poemata omnia. Ex museo Petri Scriveri. Leiden 1615, D. 2508.
96. **Scaliger, Julius Caesar**, Poemata omnia. (Heidelberg) 1600, O. 2386.
97. –, –, Poetices libri septem. Editio quinta. (Heidelberg) 1617, O. 2385.
98. **Scholzius, Laurentius**, Hortus carmine celebratus. Breslau 1592, Q. 2341.
99. **Schwarz, Christian Gottlieb**, Sigismundus Iacobus Apinus (Hrsg.), Christ. Gotl. Schwarzii Carmina. Frankfurt 1728, O. 2358.
100. **Strozzi, Titus Vespasianus** und **Hercules**, Strozii poetae, pater et filius. S.l. et a., O. 2378: Strozii poetae, pater et filius. (Dieser Nachdruck einer Aldina von 1513 wurde lange für eine Aldina ohne Datum gehalten, bis Antoine Augustin Renouard, Annales d'Imprimerie des Alde. Paris 1803–1812, nachwies, daß es sich um einen Nachdruck von B. Westheimer in Basel aus der Zeit um 1537 handelt.)
101. **Taubmann, Friedrich**, Schediasmata poetica innovata Wittenberg 1610, O. 2368.
102. –, –, Christianus Taubmanus (Hrsg.), Frid. Taubmani Postuma Schediasmata, vorsa et prorsa, per saturam in mantissam adjecta, cum Auctario Famae postumae. Wittenberg 1616, O. 2384, 2462, 2. H. 595.
103. **Torrentius, Laevinus**, Poemata. Quorum Indicem proxima pagina ostendet. Antwerpen 1579, D. 2522.

⁷¹ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 6, Nr. 54, S. 23, an Caroline Herder, Neapel 19.1.1789, stellt sich „am Grabe Sannazars“ vor.

104. **Vavasseur, Franciscus, S. J.**, *Theurgicon sive De Miraculis Christi Libri IV*. Paris 1645, D. 2520: Paris 1595.
 105. **Vida, Marcus Hieronymus**,⁷² *Opera*, quorum catalogum sequens pagina continet. Lyon 1607, D. 2509.
 106. **Widl, Adamus, S. J.**, *Lycicorum libri III. Epodon liber unus*. Bamberg 1760 (richtet Ode an Jacobus Balde), O. 2361.
 107. **Winsemius, Pierius**, *Sirius*, Franeker 1638, D. 2531.
 108. **Zamagna, Bernardo, S. J.**, *Zamagnae, Cunichii et Mazzolarii Romanorum Elegiae*. Praefixa est Dissertatio de Stylo Catulliano, quam elucubratus est Carolus Michaeler Augsburg 1776, O. 2394.
- III. Oratores etc. Latini aetatis recentioris, 1.–94.
1. **Academia Altorffiana**, *Emblemata anniversaria Academiae Noribergensis, quae est Altorffii: ... ab ann. Christi MDLXXVII usque ad ann. MDCXVI proposita, oratiunculis eruditis et nervosis in panegyribus Academicis explicata atque in IV. Decadas distributa*. Nürnberg 1617, Q. 2338.
 2. **Acontius, Jacobus**, *Strategematum Satanae: sive de recte et prudenter cum in Doctrina, tum in Disciplina instituenda, reformanda adversusque Diaboli insidias praemunienda Dei Ecclesia Libri VIII*. Amsterdam 1652, D. 2586.
 3. **Agricola, Alexander**, *Sapientia Hyperborealis sive Specimina Literaturae Barbaro-Scythicae, quam nostro tempore viri quidam Illuminatissimi voce ac scriptis certatim inlustratum eunt. Auctore Alexandro Agricola cum notis Anonymi, edente Alexicaco Philomuso*. S.l. 1733, O. 2377.
 4. **Andreae, Johannes Valentinus**, *Menippus sive Dialogorum Satyricorum Centuria*. Cosmopoli (Straßburg) 1618, D. 2595: *Dialogi satyrici c. al. Cosmop.* 618.
 5. –, –, *Mythologiae Christianae sive virtutum et vitiorum vitae humanae imaginum Libri tres*. Straßburg 1619, D. 2589.
 6. –, –, *Rei publicae Christianopolitanae Descriptio*. Straßburg 1619, D. 2576: *Opusculum de constitutione reipublicae Christianae c. al.* 1633.
 7. **Bacon de Verulamio, Franciscus**, *Historia Regni Henrici Septimi Angliae Regis. Opus vere politicum*. Leiden 1647, D. 2541, 1.
 8. **Balbinus, Bohuslav, S. J.**, *Verisimilia humaniorum disciplinarum*. Prag 1666, D. 2575.
 9. **Barclaius, Ioannes**, *Icon Animorum ... cum Augusti Buchneri Notis ...*. Dresden 1680, O. 2465.
 10. **Bembus (Bembo), Petrus**, *Opera*. Quaecunque usquam prodierint. Basel 1556, O. 2473.

⁷² Briefe, Bd. 1, Nr. 33, S. 58, an Johann Georg Scheffner, Riga 1767: „Ihre Rezension des Vida gefällt mir.“

11. **Biedermann, Johann Gottlieb**, I. G. Bidermanni Otia Litteraria Varii Argumenti. Pars I. Leipzig 1751, D. 2479.
12. **Bodinus, Johannes**, Methodus ad facilem Historiarum cognitionem. Straßburg 1607, D. 2602.
13. **Bonfadius, Josephus**, De civilis administrationis optuma forma disputatio adversus oppugnantes aristocratiam, praecipue vero Bodinum, Guilelmum Barclaium atque Iustum Lipsium. Padua 1611, D. 2599: s.t.
14. **Borrichius, Olaus**, Dissertationes seu Orationes Academicae selectioris argumenti in II Tomos tributae. Kopenhagen 1715, O. 2443, 2444.
15. **Boxhornius, Marcus Zuerius**, De Imperio Romanorum Dissertationes politicae. Jena 1664, D. 2598.
16. **Brerewodus, Edoardus**, Scrutinium Religionum et Linguarum, Editio novissima auctor et correctior. Frankfurt 1679, D. 2582.
17. **Buchlerus a Gladbach, Ioannes**, ΓΝΩΜΟΛΟΓΙΑ seu Sententiarum memorabilium cum primis Germanicae Gallicaeque linguae, brevis et aperta latino carmine, inspersis rhythmis festivissimis facta descriptio ... Editio altera. Köln 1606, D. 2604.
18. **Burgius, Johannes Fridericus**, Orationes gymnasticae. Breslau 1768, O. 2447.
19. **Casa, Johannes**, Latina monumenta, quibus continentur 1. carmina, 2. de officiis inter potentiores et tenuiores amicos, 3. Petri Bembi vita ... Halle 1709, Q. 2322.
20. **Castellio, Sebastianus**, Scripta Selecta et Rarissima: Scilicet I. Dialogi quatuor, 1. De Praedestinatione, 2. De Electione, 3. De Libero Arbitrio, 4. De Fide, II. Tractatus quatuor ... Accessit III. Thomae de Kempis de Imitatione Christi a Seb. Castellione e Latino in Latinum translatus. Frankfurt 1696, O. 2381, 2.
21. **Castilio (Castiglione), Balthasar**, De Curiali sive Aulico Libri Quatuor interprete Bartholomaeo Clerke, Anglo Cantabrigiensi, ex Italico sermone in Latinum conversi. Quibus accessit De Aula Dialogus Gulielmi Insulani Menapii. Frankfurt 1606, D. 2471: Balth. Castilionis Aulicus.
22. **Cellarius, Christophorus**, Orthographia Latina ex vetustis monumentis hoc est nummis, armoribus, tabulis, membranis veterumque grammaticorum placitis; Nec non recentium ingeniorum curis excerpta, digesta, novisque observationibus illustrata. Ed. tertia. Jena 1710, O. 2438,3, H. 586.
23. –, –, Orationes Academicae conlectae opera Joannis Georgii Walchii, qui et praefatione de fati oratoriae inter Graecos, Romanos et Germanos copiose disseruit. Leipzig 1714, O. 2448.

24. **Christius (Christ), Johann Friedrich**,⁷³ *Oti Regalis Acroamata Orationibus tribus ...* . Leipzig 1745, O. 2478.
25. –, –, *De Patrimonio poetarum, in quo paganitas quaedam fabularum stilique antiqua redolentis accusatur. Orationes tres.* Leipzig 1745, O. 2478, 2.
26. –, –, *Villaticum Libris III: Insunt Rusticationis Laudes Villaeque Amoenissimae Descriptio.* Leipzig 1746, O. 2477.
27. **Comenius, Ioannes Amos**, *Pansophiae Prodomus.* Leiden 1644, D. 2585, 1.
28. –, –, *Physicae ad lumen divinum reformandae synopsis.* Amsterdam 1643, D. 2585, 2.
29. –, –, *Unum necessarium scire, quid sibi sit necessarium in vita et morte et post mortem ...* . Editio quarta. Jena 1713, D. 2581.
30. **Crenius, Thomas**, *Animadversiones Philologicae et Historicae ... Cum Quibusdam Josephi Scaligeri, Theodori Bezae, Hadriani Junii, Hugonis Grotii, Claudii Salmasii, Andreae Riveti, Jo. Henr. Heideggeri ...* . Pars 1–12. Leiden 1697, O. 2467–2469.
31. **Dornavius, Caspar**, *Amphitheatrum sapientiae socraticae ioco-seriosae ...* . Hanau 1619 (Prosa und Poesie), F. 2311.
32. **Drexelius, Jeremias, S. J.**,⁷⁴ *Nicetas seu Triumphata Incontinentia.* München 1624, D. 2592.
33. **Engel, Samuel**, *Petri d'Ebulo carmen de motibus Siculis et rebus inter Henricum VI Romanum Imperatorem et Tancredum seculo XII gestis; nunc primum e Msc. codice bibliothecae Publicae Bernensis erutum, Notisque cum criticis tum historicis illustratum cum figuris edidit.* Basel 1746, Q. 2340.
34. **Erasmus, Desiderius**, *Parabolarum seu similium Liber.* Basel 1521, O. 2466, 2.
35. –, –, *Catalogus omnium Erasmi Roterodami lucubrationum, ipso autore, cum aliis nonnullis.* Basel 1523, O. 2466, 1.
36. –, –, *Christiani matrimonii institutio ... opus nunc primum et natum et excusum.* Basel 1526, O. 2470, 2.
37. –, –, *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione ... Eiusdem Dialogus cui titulus Ciceronianus, sive De optimo genere dicendi ...* . Basel 1529, O. 2470, 1: Ciceronianus Bas. 529.

⁷³ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 8, Nr. 327 an Karl Ludwig von Knebel, 1802: „so sehr ich Christs Urtheil schätze“; Nr. 133 an Johann Wilhelm Ludwig Gleim 1800: „Ich lege Christ von den Monogrammen bei.“

⁷⁴ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 7 Nr. 318, 43–46, an Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Weimar 1797: „der sehr bekannte Drexelius (ich wollte, daß er einen bessern Namen führte) den Sie ohne Zweifel aus vielen, vielen moralisch-erbaulichen Schriftchen kennen. Er schrieb vieles, meistens kleine Schriften zur Lectur, die größtentheils in Duodez gedruckt sind.“

38. **Exnerus, Balthasar de Hirsberga**, Valerius Maximus Christianus. Hoc est, Dictorum et Factorum Memorabilium, unius atque alterius seculi Impp., Regum, Principum, imprimis Christianorum, Libri Novem. Hanau 1645, O. 2474: Hanov. 644, O. 2474.
39. **Ferrarius, Octavius**, Prolusiones viginti sex. Epistolae et formulae ad capiendam doctoris insignia ... Octavii Ferrarii Opera Varia. Padua 1668, Q. 2325.
40. –, –, Ioannes Fabricius (Hrsg.), Opera Varia, Prolusiones, Epistolas, Formulas ad capiendam Doctoris insignia, et varias Inscriptiones complectentia, 2 Bde. Wolfenbüttel 1711, 2449.
41. **Fischer, Johann Christian** (Hrsg.), Opuscula selecta et rariora varii argumenti, olim a Marschalco, Slevogtio, Schwartzio, Bergero, Heineccio, Gundlingio, Kromayero, Hutteno, Brassicano, Passerato, Ackero, Chytraeo etc. ... Frankfurt / Leipzig 1742, Q. 2351: Opuscula selecta et rariora Schwartzii, Hutteni, cett. Francof. 742.
42. **Gallutius (Galluzzi) Sabinus, Tarquinius, S. J.**, Orationes. Paris 1618, D. 2567: Tarq. G. Sabini Orationes. Paris 618.⁷⁵
43. **Geulincx, Arnoldus**, Saturnalia seu (ut passim vocantur) Quaestiones Quodlibeticae in utramque partem disputatae. Editio secunda. Leiden 1665, D. 2584.
44. **Gothofredus (Godefroy), Dionysius**, Antiquae Historiae ex XXVII Authoribus contextae Libri VI. Lyon 1590, Teil 2 1591, D. 2600: 591.
45. **Gruter, Janus**, Lampas artium liberalium, Tomus 4 und 5. Frankfurt 1604, O. 2463.
46. **Grotius, Hugo**, Philosophorum sententiae de fato et de eo quod in nostra est potestate collectae, partim et de Graeco versae per Hugonem Grotium. Amsterdam 1648, D. 2591: Philosophorum sententiae de fato H. Grotii. Amstelod. 698 (die Schrift ist sonst nur für 1648 belegt).
47. **Heidegger, Johannes** (Hrsg.), Saturae Dissertationum, Orationum, Epistolarum et Observationum Theologico-Philologicarum pars prima [–quarta]. Zürich 1743, O. 2445.
48. **Heinsius, Daniel**, Orationum editio nova. Auctior, atque ita emendata ut alia videri possit. Accedunt Dissertationes aliquot nec unius argumenti. Leiden 1642, D. 2569.
49. **Huber, Ulricus**, Auspicia domestica exercitationum ... Accedunt amoeniora alia. Franeker 1682, O. 2446: Orationes. Franeker 1682.

⁷⁵ Der Auktionskatalog faßte Sabinus irrtümlich als Familienname auf und kürzte Gallutius als zweiten Vornamen ab; Familienname ist jedoch Gallutius bzw. Galluzzi, dem Sabinus als Herkunftsbezeichnung hinzugefügt ist. Seine *Orationes* erschienen zuerst 1617 in Rom, dann gleichzeitig 1618 in Köln und Paris. Er starb 1649, s. Henricus Scherer, S. J., *Geographia Politica sive Historia Geographica*. Pars IV. München 1703, 240.

50. **Hummel, Bernhard Friedrich** (Hrsg.), Musarum remissio sive Commutationes aliquot satyrici, literarii, antiquarii et philologici Argumenti. Altdorf 1766, O. 2457: Musarum remissio. Altdorf. 1768.
51. **Hutten, Ulrich von**, Ad principes Germaniae, ut bellum Turcis invehant, exhortatoria. Augsburg 1518, Q. 2353.
52. **Leibniz, Gottfried Wilhelm**, Novissima Sinica Historiam Nostri Temporis Illustratura ... Edente G. G. L. [= Godefrido Guilelmo Leibnitio]. [Hannover] 1697, O. 2475: Edente G. G. L. (ohne Auflösung der Initialen).
53. **Lipsius, Justus**, De amphitheatro liber (zuerst Leiden 1584), Q. 2321, 2 (o.J.).
54. –, –, Saturnalium sermonum libri duo, qui de gladiatoribus. Antwerpen 1588, Q. 2321, 1.
55. –, –, De bibliothecis syntagma. Antwerpen 1602, Q. 2319, 1.
56. –, –, Dispunctio notarum Mirandulani codicis ad Cornelium Tacitum. Antwerpen 1602, Q. 2319, 2.
57. –, –, De Vesta et Vestalibus syntagma. Antwerpen 1603, Q. 2319, 3.
58. –, –, Diva Sichemiensis. Antwerpen 1605, Q. 2320.
59. –, –: Pretten, Johann (Hrsg.), De Notis sive Siglis Antiquorum. Iusti Lipsi Epistola XXVII Centur. I ad Belgas. Zeitz 1660, D. 2578: Lipsius de notis s. siglis antiquorum Cicae 660.
60. –, –, Mathias Berneggerus (Hrsg.), Politicorum sive civilis doctrinae Libri Sex,⁷⁶ qui ad Principatum maxime spectant ... Praemissa Dissertatione Joh. Henr. Boecleri De Politicis Lipsianis. Editio Ultima. Frankfurt 1692, D. 2597: Frankfurt 682.
61. **Lycosthenes, Conradus**, Apophthegmata ex Probatis Graecae Latinaeque Linguae Scriptoribus. Köln 1603, O. 3464.
62. **Lydyat, Thomas**, Emendatio temporum. Compendia facta ab initio mundi ad annum MDCVIII ... Confutatis opinionibus Scaligerana Baronianaque pariter ac Iesuita [1609: Iesuitica] Joannis Deckerii et Laurentii Suslygae atque Ioannis Kepleri Caesaris Mathematici. Den Haag 1654 (zuerst London 1609), D. 2552, 1.
63. **Malagonnellius, Antonius (Malagonnelle Amadori)**, Orationes IX. Quibus accesserunt XXXVI Epistolae, nomine Cardinalium R. E. ex Comitibus Vaticanis scriptae aliaque nunquam ante hac edita. Rom 1697, D. 2566 und 2568.
64. **Masenius, Jacobus, S. J.**, Speculum Imaginum Veritatis occultae. Exhibens Symbola, Emblemata, Hieroglyphica, Aenigmata ... Köln 1693, O. 2458.

⁷⁶ Nachlaß Kaps. XXIX, Nr. 1, 58–63, *E Justo Lipsio*. Auszüge aus Justus Lipsius, *Politicorum sive civilis doctrinae libri sex*.

65. **Maus, Michael** (Hrsg.), *Scripta publice propositorum e Gubernatoribus studiorum doctrinae in Academia Witebergensi. Tomus Septimus, complectens ea quae proposita fuere a Calend. Maij Anni Iesu Christi MDLXVI usque ad Calend. Maij Anno MDLXIX.* Wittenberg 1572, O. 2456.
66. **Melanchthon, Philippus**, *Selectarum Declamationum, quas conscripsit, et partim ipse in schola Vuitebergensi recitavit, partim aliis recitandas exhibuit.* 4 Bde. Straßburg 1558, O. 2452–2455.
67. **Miltonus, Ioannes**, *Pro populo Anglicano Defensio, contra Claudii anonymi alias Salmasii Defensionem regiam.* London 1651, D. 2593, 2.
68. **Noessel, M.**, *De novissimis philologiae.* Bremen 1645, D. 2573 (bisher nur hier belegt).
69. **Osorius, Hieronymus**, *De iustitia caelesti Libri Decem.* Köln 1581, O. 2460: coelesti.
70. –, –, *De Regis Institutione et Disciplina Libri Octo.* Köln 1582, O. 2459.
71. –, –, *De vera Sapientia Libri V.* Köln 1582, O. 2461.
72. –, –, *De Gloria Libri V. Ad Ioannem tertium Lusitaniae Regem. Ejusdem De Nobilitate Civili et Christiana Libri V. Ad Ludovicum Principem Emanuelis Regis F. conscripti.* Köln 1595, D. 2083.
73. **Palearius, Aonius**, Friedrich Andreas Hallbauer (Hrsg.), *Aonii Palearii Opera, Orationes ... , Actio in Pontifices Romanos et eorum asseclas, Epistolarum lib. III, De immortalitate animae lib. III, Poemata varia.* Recensuit et Dissertationem de Vita Fatis et Meritis Aonii Palearii praemisit Frider. Andr. Hallbauer. Jena 1728; der Name des Autors Aonius Palearius (1503–1570) ist im Auktionskatalog bis zur Unkenntlichkeit entstellt. O. 2451: Haniü Pelearii opera, Hallbaueri. Jenae 728.
74. **Petrarca, Franciscus**, *Operum tomus primus [–secundus] cuius libros pagella sequens exhibet. ... Sumptibus Esaiæ le Preux* 1610, D. 2571 und 2572: 619.
75. **Quenstedt, Johannes Andreas**, *Dialogus de patriis illustrium doctrina et scriptis virorum omnium ordinum et facultatum, qui ab initio mundi per universum terrarum orbem usque ad annum reparatae Gratiae MDC claruerunt* Wittenberg 1654, Q. 2328, 2.
76. **Rechenberg, Adamus**, *De Studiis Academicis Liber singularis.* Leipzig 1691, D. 2587.
77. **Regius, Desiderius**, *Apocalypsis nova Babylonis antiquae. Authore M. Desiderio Regio. Nuper Ord. Min. Phil. et Theol. Lectore. Nunc vero ob ratione hic contentas sub Aug. Confess. vexillo, Christi castra sequente.* Gedruckt Kassel 1645 und 1648, O. 2387: *Apocalypsis nova Casellis 656* (in diesem Jahr sonst nicht belegt).
78. **Renecius, Jacobus**, *Verae Ecclesiae Inventio* Hamburg 1613, O. 2462, 1.

79. **Rossi, Gian Vittorio**, Iani Nicii Erythraei Exempla virtutum et vitiorum. Köln 1645, O. 2436, 1.
80. –, –, Iani Nicii Erythraei Exempla virtutum et vitiorum. Köln 1676, O. 2472.
81. **Rupertus, Christianus Adam**, Orator historicus, XXIV Orationes maxime politicis, historicis, num[m]is et antiquitate Romana refertissimis expressus Nürnberg 1663, D. 2565.
82. **Salden, Willem**, Christiani Liberii Germani BIBΛΙΟΦΛΙΑ sive de scribendis, legendis et aestimandis libris exercitatio paraenetica ... Interserta quaedam et de Plagio litterario, thrasonismo theologorum variisque aliis hodiernae μισοβιβλίας causis. Utrecht 1681, D. 2545, 2.
83. **Salmasius, Claudius**, Defensio Regia pro Carolo I. S.l. 1649, D. 2593, 1. Vgl. Miltonus.
84. **Saresberiensis, Ioannes**, Policraticus, sive De nugis Curialium et vestigiis Philosophorum Libri Octo. Leiden 1595, O. 2471, 2.
85. **Schudt, Johann Jacob**, Monita paterna. Frankfurt 1760, O. 2476 (belegt nur 1719).
86. **Schuppius, Johann Balthasar**,⁷⁷ Volumen Orationum solemnium et panegyricarum celeberrima Marpurgensis Universitate olim habitatum Frankfurt 1659, O. 2570.
87. **Smith, Thomas**, De Republica Anglorum libri tres. Quibus accesserunt Chorographica illius descriptio aliique politici tractatus. Editio ultima prioribus multo auctior. Leiden 1641, D. 2603.
88. **Ursinus, Johannes Henricus**, Acerra Philologica. Mille Variarum Historiarum, Physicarum, Mythicarum, de rebus fere omnibus ex innumeris autoribus selectarum ... Libri quinque cum Mantissa in usum iuventutis Frankfurt 1659 / 1670, D. 2574 und 2580.
89. **Vergilius, Polydorus**, De rerum inventoribus Libri VIII. Ejusdem in Dominicam precem commentariolus. Lyon 1560, D. 2601.
90. **Verinus, Lucius**, De Aristocratia et oligarchia commentarius. S.l. 1669, D. 2594.
91. **Vives, Ioannes Ludovicus**,⁷⁸ Introductio ad veram sapientiam. Helmstedt 1630, D. 2577.
92. **Vossius, Gerardus Ioannes**, Gerardi Io. Vossii et aliorum Dissertationes de Studiis bene instituendis. Utrecht 1658, D. 2589.
93. **Zetzner, Lazarus** (Hrsg.), Speculi Aulicarum atque Politicarum Observationum Libelli sex, nimirum 1. De educatione Principum Ioannis Sturmi 2. De Conciliis et Consiliariis Principum Friderici Furi 3. Consiliarius Hippoliti a

⁷⁷ Zu Schuppius vgl. Anm. 62.

⁷⁸ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 1, Nr. 20 an Johann Georg Hamann, Riga 1766: Er schickt ihm „den Vives“.

Collibus 4. Palatinus sive Aulicus eiusdem auctoris 5. Aulicus Politicus Duri de Pascolo 6. Hypomneses politicae Francisci Guicciardini. Straßburg 1600, O. 2588: Speculum aulicum. Argentor. 600.

94. **Ziegler, Caspar**, Circa Regicidium Anglorum Exercitationes. Leipzig 1652, D. 2590.

Herder las unglaublich viele Bücher. Das wird einem erst voll bewußt, wenn man die Gesamtausgabe der Briefe durchmustert. Ständig ist er auf der Suche nach Büchern, erhält er Bücher, leiht oder verleiht er Bücher. Ein Beispiel für diese Büchersuche bietet sein Brief an seinen befreundeten Buchhändler Johann Friedrich Hartknoch in Riga, an den er aus Bückeburg im Mai 1772 folgendes Postscriptum schreibt:⁷⁹

Kriege ich Herodot? Callimachus? Winkelmanns Stoßisches Cabinet? u. Spanheim mit unter meinen Büchern? Wenn Hesychius complet bei Ihnen liegt, um welchen Preis könnten Sie ihn mir lassen? u. wie könnte ich zu einem Suidas kommen? Zu den vorigen Büchern wünschte ich ungemein gern de Vignoles Chronologia, Salmasius in Solinum u. Scaliger de emendatione temporum

Außer mehreren anderen Sprachen las und sprach Herder natürlich flüssig Latein, das er schon in seiner Lateinschule in Mohrungen gelernt hatte, und zeigte jungen Leuten, wie man diese Fertigkeiten erreichen kann. Er kannte die Autoren der aufgeführten Bücher, selbst wenn er ihre Bücher nicht ganz gelesen haben sollte.

Die hier aufgelistete neulateinische Literatur umfaßt 291 Werke, davon verfaßten die ‚Poetae recentioris aetatis‘ 108. Das sind in einem Katalog mit insgesamt 7.843 gezählten Büchern nicht besonders viele. Auch verglichen mit einigen anderen Auktions- und Verkaufskatalogen zwischen 1765 und 1844 ist diese Zahl bescheiden. Der etwa gleichzeitige Auktionskatalog von Hieronymus Bosch (1760–1811), Amsterdam 1812, weist 278 ‚Poetae recentiores‘ in Folio, Quarto, Octavo und Duodecimo bei insgesamt 4.082 gezählten Büchern nach. Die Bibliothek von Petrus Burmannus Secundus (1713–1778), der als Professor am Amsterdamer Athenaeum Geschichte, Philologie und Poesie unterrichtet hatte, wurde 1779 in Leiden versteigert mit insgesamt 7.856 gezählten Büchern, also etwa ebenso vielen wie in Herders Auktionskatalog standen, von denen sogar 766 als ‚Poetae recentiores‘ in den verschiedenen Formaten in eigenen Abteilungen ausgewiesen waren. Gewiß eine der größten Privatbibliotheken des 18. Jahrhunderts war die von dem Nürnberger Stadtarzt Dr. med. Gottofredus Thomasius (1660–1746), für die Georg Wolfgang Panzer, damals Diaconus an

⁷⁹ Briefe (wie Anm. 4), Bd. 2, Nr. 81.

der Nürnberger Sebaldus-Kirche, 1765–1770 einen dreibändigen Verkaufskatalog mit 27.251 nummerierten gebundenen Büchern herstellte (1773 erschien noch ein Katalog mit 2.250 ungebundenen Büchern). Volumen III, Sectio II enthält in verschiedenen Formaten *Libri Philologici*, darunter 317 neuzeitliche *Rhetores et Oratores* unter Nr. 531–847, 818 neuzeitliche *Poetae* unter Nr. 848–1665 und 96 neuzeitliche *Epistolographi* unter Nr. 1667–1762. In allen drei Abteilungen befinden sich aber nicht nur lateinische Bücher. Die größte Sammlung der *Poëtes Latins modernes* des 19. Jahrhunderts hinterließ in einem Auktionskatalog von 1844 (bei 4.541 gezählten Büchern insgesamt) mit 910 Bänden in den verschiedenen Formaten Jacques Henri Hoeufft (1756–1843), der Stifter des bis 1978 jährlich durchgeführten *Certamen poeticum Hoëufftianum* in Amsterdam.⁸⁰

⁸⁰ 2016 wurde der handschriftliche, 5.897 Nummern umfassende und bis 1867 aufgenommene *Katalog meiner Bücher* von August Boeckh (1785–1867), der nur Autorennamen und verkürzte Titel angibt, mit einer Transkription und Identifizierungen der Bücher ins Internet gestellt, hrsg. von Julia Doborosky: https://www.berliner-intellektuelle.eu/manuscript?Boeckh_Buchkatalog+do#3 (letzter Zugriff 28.03.2023); vgl. dazu dies. (wie Anm. 3). Es ist im hier besprochenen Zusammenhang von Interesse, ob und inwieweit dieser Mitbegründer der modernen Klassischen Altertumswissenschaft, deren Konzeption ja wesentlich dazu beitrug, daß sich klassische Philologen bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts kaum mehr mit der neulateinischen Literatur beschäftigten, noch ein Interesse an dieser Literatur und insbesondere an der neulateinischen Poesie hatte. Es ist ein für die griechisch-römische Antike ungeheuer umfangreicher Katalog, in dem sich jedoch kein Interesse an der neulateinischen Dichtung zeigt, wenngleich Boeckh, der 1811–1846 ja auch das Amt des lateinischen Festredners der Berliner Universität ausübte, die Existenz dieser Dichtung durchaus bewußt war. Sie erscheint nur in drei Katalogeinträgen: (1.) 501–503: *Mureti Orat. Epist. et Poemata* 2. T. (hier kamen die „Poemata“ nur durch die Gesamtausgabe in seinen Besitz; derartige Gesamtausgaben älterer Humanisten begegnen auch in 527–530. *Lipsii Op. 4 T.* und 1731. *Lil. Giraldi Opera*), (2.) 2788: *Fuss, Carmina Latina* (Johann Dominicus Fuss, Köln 1822, auch enthaltend: *de linguae latinae cum universo ad scribendum tum ad poesin usu deque poesi et poetis neolatinis dissertatio* – bekanntlich die erste Verwendung des Adjektivs „neolatinus“) und (3.) 4427: *Brun, Poemata* (C. Georgii Brunii, Graecae linguae Professoris in Universitate Lundinensi, ... poemata: partim nunc primum edita. Lund 1857, vielleicht ein Geschenk des Autors). Eine neulateinische Briefsammlung erscheint in Nr. 661: *P. Manutii Epist.*, außerdem besaß Boeckh natürlich Werke der früheren humanistischen Gelehrsamkeit wie z.B. 1296: *Hier. Mercurialis de arte gymn.* und 2193: *Jos. Scal. de Em. temp.* Eine Ausnahmeerscheinung für neulateinisches Interesse eines klassischen Philologen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist der Auktionskatalog der Bibliothek von Otto Jahn (1813–1869, vgl. Carl Werner Müller, Otto Jahn. Stuttgart / Leipzig 1991) mit 22.084 Nummern: Otto Jahns Bibliothek, 5 Bde., Versteigerung Bonn, Februar 1870, durch Joseph Baer, Frankfurt, Max Cohen & Sohn und M. Lempertz, Bonn. Er hat zwar keine separate neulateinische Abteilung, aber in allen einschlägigen Kategorien, besonders in Bd. 4 und 5, auch zahlreiche Werke der neulateinischen Literatur, einschließlich der Poesie, vgl. z.B. Bd. 4, Mythologie Nr. 4776: *Natalis Comes, Mythologiae ... de venatione* Frankfurt: Andreas Wechel Erben, 1596.

Bosch und Burmann waren jedoch Professoren der klassischen Philologie, Bosch und Dr. iur. Hoeufft waren selbst neulatinische Dichter, Petrus Burmannus Secundus hatte die lateinischen Gedichte seines gleichnamigen Onkels 1746 in einem stattlichen Quartband herausgegeben, und Gottfried Thomasius von Troschenreuth und Wiedersberg, ein Bruder des Hallenser Professors Christian Thomasius, der als erster eine deutsche Vorlesung an einer deutschen Universität hielt, war ein singulärer und vermögender Bibliophiler, über den Panzer in der den ersten Katalogband eröffnenden Biographie schrieb:⁸¹

Si quam, confectis publici muneris negotiis, nactus esset liberi temporis facultatem, hanc omnem literato impendebat otio, adeo, ut nunquam cibum caperet, quin simul animum lectione libri cuiusdam pasceret atque saturaret ... Latini graecique sermonis peritissimus haud levi tinctus erat litterarum ebraicarum notitia; linguam autem hispanicam, anglicam, gallicam, italicam et belgicam apprime callebat, et pangendis graecis, latinis, gallicis, germanicisque carminibus utebatur benigni ingenii vena.

Herders äußerst umfangreiches Interessenspektrum hatte seine Schwerpunkte in der gesamten Weltliteratur sowie in der Geschichte, Philosophie und Theologie. Die neulatinische Literatur war eines seiner vielen literarischen Interessengebiete, dem er sich allerdings erst in Weimar in besonderem Maße zugewandt hatte und zu denen selbst Persien, Indien und China gehörten. Sein Auktionskatalog enthält 288 *Libri Orientales* (asiatische Literaturen, einschließlich der hebräischen Bücher), die nach den neulatinischen aufgeführt werden, während ihnen 385 *Libri Graeci* und 323 *Libri Latini* zu antiken Autoren vorausgehen. In diesem Kontext gesehen, hat Herder relativ viele neulatinische Bücher gesammelt (beinahe so viele, wie er für die römische Literatur der Antike hatte). Er erwarb sie zum größten Teil in seiner Weimarer Zeit, als er dort schon als Generalsuperintendent, Oberkonsistorialrat und Ephorus des gesamten sachsen-weimarchischen Schulwesens reichlich beschäftigt war. Die Zahl der bereits vor 1776 erworbenen neulatinischen Bücher ist gering. Es waren nur 13 von den 291, fast alle aus dem Bereich der Epistolographen, dazu ein einziger Poet (Taubmann) und ein Buch über lateinische Orthographie.⁸² Er kannte jedoch schon vor 1776, wie seine Briefe belegen, durch Ausleihe bei Freunden oder aus Bibliotheken mehrere Bücher, die er erst nach 1776 selbst erwerben konnte.

⁸¹ Georg Wolfgang Panzer, *Bibliothecae Thomasianae ... Volumen I ...*. Nürnberg 1765, XXf.

⁸² Es sind in Liste I. 4. Baudius, 5. Bembus, 29. Farellus, 34. Graevius, 49. Leibniz, 51.–55. Lipsius, 88. Vossius, in Liste II. 101/102 Taubmannus und in Liste III. 22. Cellarius.

Seine im Katalog von 1804 präsentierte neulateinische Sammlung enthält sowohl offensichtlich gesuchte (z.B. II. Nr. 48–50, 60, 89), aber auch zufällig erworbene Bücher (z.B. wohl II. Nr. 51–52). Seine Bibliothek hatte Werke von berühmten neulateinischen Dichtern und auch von heute wie damals wenig bekannten Autoren. Sie hat auch überraschende Lücken. Die poetischen Werke von Ioannes Iovianus Pontanus, die Eklogen und Lehrdichtungen von Nicolaus Parthenius Giannetasius, S. J., und die *Hortorum Libri* des Renatus Rapius, S. J. (dessen *Eclogae* hat er), heute bekannte und beliebte Werke für neulateinisch Interessierte, waren Herder z.B. anscheinend entgangen, wenn ihm Pontanus nicht zu lasziv war. Petrus Lotichius Secundus, der prominenteste lateinische Elegiendichter des 16. Jahrhunderts in Deutschland, fehlt im Auktionskatalog, obwohl Herder ein Gedicht von ihm übersetzt hatte. Natürlich spielt dabei auch eine Rolle, daß es keine ausgiebige neulateinische Literaturgeschichte gab (auch ist keine Korrespondenz mit einem der niederländischen Spezialisten im Bereich der neulateinischen Poesie bekannt). Er hatte jedoch Morhofs *Polyhistor*, der ein an Autoren reiches und kritisch bewertendes Kapitel *De poetis recentioribus* enthält,⁸³ in dem Balde mehrmals lobend erwähnt wird,⁸⁴ so daß Herder sogar dadurch auf Balde aufmerksam gemacht worden sein könnte.

Es überrascht, wie viele neuzeitliche lateinische Briefsammlungen Herder zusammengebracht hatte (89; davon 11 vor 1776). Zum Vergleich: Im Katalog von Hieronymus Boschius sind 58 Briefsammlungen, in dem von Petrus Burmannus Secundus sogar 144 aufgeführt. Briefsammlungen wurden damals von den Humanisten offenbar weit mehr beachtet als in der heutigen neulateinischen Forschung. Herder selbst war an der Geschichte der Gelehrsamkeit sehr interessiert. Vielleicht spielte auch eine Rolle, daß er selbst ein so unermüdlicher Briefschreiber war.

In seinem *Kenotaphium* über Baldes Leben und Werk erwähnt Herder die Jesuiten Balbinus, Masenius und Sarbievius, von denen er auch Bücher hatte, sowie die ihm offensichtlich bekannten Jesuiten Denis, Petau, Riccioli, Scheiner und Sirmond, von denen sich keine Bücher in seinem Auktionskatalog finden. An

⁸³ Daniel Georg Morhof, *Polyhistor*. Lübeck: Petrus Böckmann, 1708 (Bibliotheca Herderiana 1804, Nr. 3149), Tom. I, Lib. VII., Cap. III, 371–386, 404–406.

⁸⁴ Ebenda 379 *Jacobus Balde, in Urania victrice, acutior interdum est, quam decet, 380 mirifice genium odæ Horatianae satis exprimunt. Nec peioris sunt commatis ... Lyrica ... Jac. Baldae, quae omnia, et Latina satis sunt et genuinum Lyricum satis exprimunt: ... Baldaeus, ob singularem festivitatem et materiarum varietatem, vehementer mihi placet. Judicium Barlaei de illo videatur in Epistolis 467 & 487. Scripsit et libros de vanitate mundi mire elegantes, et libellum, qui Philomela inscribitur, 382 Habet et Jac. Baldaeus in Lyricis suis aliquot tales vagos Dithyrambos, 383 Tragoedias Jesuitarum aliquot habemus, scite elaboratas ... Jac. Baldae, Satyrici post Veteres non adeo multi occurrunt inter recentiores, qui magnopere commendari possint, praeter Jacobum Balde, qui in Satyricis suis ... mire vetustae dictionis Satyricae genium exprimit.*

nicht-jesuitischen lateinischen Dichtern der Neuzeit erwähnt er dort noch Barlaeus, Buchananus, Fürstenberg und Morus, außerdem mit Bezug auf ihre prosaischen Werke Caldenbach, Leibniz und Morhof. Herder nimmt im *Kenotaphium* die Gelegenheit wahr, seine überwiegend protestantischen Leser, die den Jesuiten oft sehr ablehnend gegenüberstanden, an die Bedeutung der früheren Jesuiten (der Orden bestand zu dieser Zeit ja nicht mehr) für Literatur und Wissenschaft zu erinnern:

In allen Feldern der Literatur hat er [sc. der Jesuitenorden] talentreiche verdiente Arbeiter gehabt; fast jede Wissenschaft ist den Jesuiten etwas schuldig. Lateinische Dichter zumal hat die Gesellschaft in großer Anzahl, fast in jeder Gattung der Dichtkunst fast auf allen Stufen des Werths und Unwerths hervorgebracht, die sich dann auch nach Ländern und Zeiten unterscheiden.

Herder kannte Werke von noch erheblich mehr Jesuiten. Sein Auktionskatalog enthält außer den Büchern von Balde, Balbinus, Masenius und Sarbievius viele Bücher von heute beachteten und unbeachteten Jesuiten, von Bargiocchus, Bidermannus, Carrera, Ceva, Desbillons, Drexelius, Gallutius, Gazaeus,⁸⁵ Malapertius, Rapius, Vavasour, Widl und Zamagna. Natürlich gab es noch viele andere Jesuiten, die literarisch tätig waren. Aber Herder war über jesuitische Dichter doch zumal als Protestant relativ gut informiert. Sein Urteil über die jesuitischen Verdienste für Literatur und Wissenschaft basierte auf eigener Lektüre. Vermutlich veröffentlichte er *Terpsichore* 1795 ohne Nennung von Balde, damit seine protestantischen Leser die Gedichte ohne anti-jesuitische Vorurteile aufnehmen, und er veröffentlichte in *Terpsichore* 1796 nach der Namensnennung im *Kenotaphium* diese Würdigung der jesuitischen Verdienste in Literatur und Wissenschaft, um solche Vorurteile, die einer günstigen Aufnahme der Gedichte entgegenstehen konnten, abzubauen.

Die herausragenden jesuitischen Poeten waren für Herder ohne Zweifel Balde und Sarbievius, von denen er 171 bzw. 6 Gedichte in die deutsche Sprache übersetzte bzw. nachdichtete. Sonst scheint er nur 6 lateinische Gedichte von Ulrich von Hutten und eines von Petrus Lotichius Secundus zum Grab von Hutten übersetzt zu haben. Diese Übersetzungen haben sich in seinem handschriftlichen Nachlaß erhalten.⁸⁶ Aufsätze über einige Männer der Renaissance,

⁸⁵ Vgl. Hermann Wiegand, Jakob Balde, Angelinus Gazaeus und Simon Rettenpacher, in: Jean-Marie Valentin (Hrsg.), Jakob Balde und seine Zeit, Berlin / Frankfurt / New York 1986, 255–270.

⁸⁶ S. Nachlaß (wie Anm. 5), Kaps. XVI, Nr. 399. Das Gedicht des Lotichius ist Carm. II, 16 *Inferiae ad tumulum Ulrici Hutteni*, ed. Petrus Burmannus Secundus. Amsterdam 1754, 1. Bd., 483f.

Hutten, Kopernikus, Reuchlin und Savonarola, veröffentlichte er im „Teutschen Merkur“ 1776–1777.⁸⁷ Eigene lateinische Gedichtkompositionen sind von ihm nicht überliefert.⁸⁸

Gegen die Komposition solcher Gedichte hatte er sich 22jährig entschieden gewendet. In: *Über die neuere deutsche Literatur. Fragmente*, erste Ausgabe 1766, zweite 1768, Dritte Sammlung, I. *Eine Aussicht über die neuere Römische Literatur*, wo Herder ein allgemeines Plädoyer für den Gebrauch der deutschen Muttersprache gibt und leidenschaftlich gegen ihre schon in den Lateinschulen begonnene Überformung durch die lateinische Sprache kämpft (er selbst hatte bis etwa 1762 die von Rektor Christian Grimm geleitete Lateinschule in Mohrunen besucht),⁸⁹ äußerte er sich besonders im 7.–9. Kapitel⁹⁰ sehr negativ über diejenigen, die in einer „fremden todten Sprache“ Gedichte schreiben wollen und es zu nichts als „Centonen“ des „Horaz und Properz“ bringen. Angeprangert und verlacht werden aus den Lateinschulen:

die Schulmeister, die aus den Alten Phrases aufsagen, Lexicon und Grammatik plündern, und sich ein buntes Kleid zusammenflicken, mit vieler Mühe es verbrämen, um lächerliche Arlekins zu sein.⁹¹ ... Mit einer todten Sprache ist uns alles ausgestorben, was der Dichtkunst Leben und Nerven gibt.

Zum Latein als neuzeitliche die Nationen verbindende Gelehrtensprache sagt Herder ‚Ja‘ (er konnte sich eine Nationalsprache weder in dieser Funktion noch zur Erklärung antiker Texte vorstellen), zu neuzeitlichen lateinischen Gedichten aber, ohne sie schon viel gelesen zu haben, ein lautes ‚Nein‘:

⁸⁷ Einiges hat Herder aus dem mittelalterlichen Latein, das er mehrfach „Mönchslatein“ nannte, übersetzt oder abgedruckt. Vgl. Herder (wie Anm. 49), Bd. 8, 114–116, 190–193, Bd. 16, 28–31, oder ders., hrsg. von Suphan, Bd. XXV, 354–357, 374–375, 514–516.

⁸⁸ Die einzigen bekannten, von Herder verfaßten lateinischen Texte sind drei Schulreden, die er 1764 in Königsberg sowie 1778 und 1786 in Weimar hielt, s. Herder, hrsg. von Suphan, Bd. XXX, 1–6, 35–43, 110–119.

⁸⁹ Vgl. zu Schule und Rektor Björn Hambsch, „... ganz andre Beredsamkeit“. Tübingen 2007, 21–23. Herder besuchte diese Schule noch, als er seit 1760 Famulus bei dem Diaconus Trescho in Mohrunen war. Vgl. zu dem Rektor Grimm Emil Gottfried von Herder, Johann Gottfried von Herders Lebensbild, Bd. 1, 1. Erlangen 1846, 36–40, 54–57, 69, 88, 104–109, 119. Rudolf Haym, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 12. Leipzig 1880, 56, und Hans-Wolf Jäger, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 8. Berlin 1969, 595, nennen Grimm (so wird er immer bei Emil Gottfried von Herder in den Zitaten von Leuten, die ihn kannten, bezeichnet) „Grim“ bzw. „Grimme“.

⁹⁰ Herder (wie Anm. 49), 2. Bd., 135–213, besonders 182–200, oder ders., hrsg. von Suphan, Bd. I, 357–425, besonders 400–414.

⁹¹ Es ist möglich, daß hinter den hier beschriebenen „Schulmeistern“ eine Erinnerung an Herders Lateinschulrektor Grimm in Mohrunen steht; vgl. Anm. 89.

Will ich die Sprachengelehrsamkeit verleumden? der lateinischen Sprache etwas von ihrer Schönheit oder Verdiensten absprechen? Gar nicht! Sie soll unsre gelehrte Sprache bleiben, die ein Band der Nationen ist; sie soll die Sprache der Forscher des Alterthums bleiben, weil es ein wunderbarer [im Sinne von verwunderlicher] Anblick seyn würde, einen Griechischen oder Lateinischen Autor mit deutschen Noten und einer deutschen Vorrede in die Büchersäle der Gelehrten zu senden; sie soll die akademische Sprache bleiben, weil sonst eine allgemeine Barbarei erfolgen würde, wenn wir uns auf andere verlassen, und es bloß einem Triumvirat von Schriftstellern in einem ganzen Lande aufgeben wollten, die lateinische Sprache zu erhalten; sie soll in allen Sachen ihre Stimme haben, wo die Alten erklärt, ausgelegt, und in ihren Schönheiten ausgelegt werden; kurz, sie soll das Werkzeug der Gelehrsamkeit bleiben, das seit so vielen Jahrhunderten diese Ehre gehabt, und mit dem so große Dinge ausgeführt worden sind. Aber die eigentliche Sprache des Geschmacks, der Künste, der Schönheit muß sie nicht werden; nicht einer Nation die Originalschriftsteller in ihrer eigenen Mundart rauben; nicht die Ehre sich anmaßen, auf dem Throne der Dichtkunst zu thronen, und die Sprache der Poeten, der wahrhaftig schönen Schriftsteller, oder derer zu werden, die mit ihren Schriften bilden wollen.

Doch Herder wurde, was die neulateinische Dichtung angeht, vom Saulus zum Paulus. 1796, also 52jährig, sprach er sich in seinen *Briefen zur Beförderung der Humanität* in deren achter Sammlung im sechsten Fragment (91. Brief) in einer Erörterung der „Wiederauflebung der Alten“ eingehend und jetzt sehr positiv zu dem Entstehen und der Bedeutung der neuzeitlichen lateinischen Dichtung aus (Erstdruck in Riga 1796 bei Hartknoch):⁹²

Endlich schloß sich durch die neuere lateinische Poesie⁹³ eine Gesellschaft zusammen, von der vorher noch keine Zeit gewußt hatte: In Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, den britischen Inseln, den nordischen Königreichen, in Livland, Polen, Preußen, Ungarn, in Deutschland, Holland u. f. hat man lateinisch nicht nur versifiziert, sondern hie und da gewiß auch gedichtet. Italien, Frankreich, Deutschland, Polen, vor allem Holland, hat Männer gehabt, die mit Latein wie mit ihrer Muttersprache umzugehen wußten und in ihm Gedichte gaben, die in jeder Landessprache

⁹² Herder, hrsg. von Suphan, Bd. XVII, 76.

⁹³ Kurz zuvor hatte Herder „Poliziano, Pico, Bembo, Castiglione, Casa“ und „Die Strozzi, Sannazar, Fracastor, Vida“ erwähnt. Er faßt damit mehrere der berühmtesten lateinischen Dichter des 15. und 16. Jahrhunderts aus Italien, dem Ursprungsland der neulateinischen Dichtung, zusammen. Alle außer Fracastoro waren in seiner Bibliothek.

Aufmerksamkeit gebieten würden. Selbst die Vortrefflichen, die der Sprache und Poesie ihrer Nation eine bessere Gestalt gaben, hatten diese meistens im Lateinischen zuerst versucht, wie außer den Italienern die Beispiele Miltons, Cowleys, Grotius', Heinsius', Opitz' u. f. zeigen. Fast alle Reformatoren, Erasmus, Luther, Zwingli, Melanchthon, Camerarius, Beza u. f. waren Liebhaber der Alten, Liebhaber der Griechischen und Lateinischen Dichtkunst. Die gebildetsten Staatsmänner, wie Thomas Morus, de Thou, Hopital u. f., Botschafter, Päpste, Kardinäle waren lateinische Dichter. Ein Helikon vereinigte sie und weckte Stimmen vom Ätna bis zum Hekla, vom Ausfluß des Tago bis zur Weichsel und der Düna.

Mit dem Ätna (er war seit 1763 mehrfach ausgebrochen, zuletzt 1792–1793) und dem Hekla (einem isländischen Vulkan, der 1766–1768 eine größere Eruption hatte),⁹⁴ dem Tejo (er fließt bei Lissabon in den Atlantik) und der Düna (sie mündet bei Riga ins Baltische Meer) ist der europäische Raum, den ein Helikon vereinigt, geradezu poetisch umschrieben. Die Nennung des isländischen Vulkans läßt vermuten, daß Herder auch von der lateinischen Dichtung in Island etwas gehört oder gelesen hatte, vielleicht durch einen Kontakt mit Kopenhagen (er hat sich ja auch für die dänische, isländische, grönländische und skaldische Poesie interessiert und aus ihnen übersetzt).⁹⁵

Prosaisch hätte er anstelle von Vulkanen und Flüssen von den Ländern von Sizilien bis Island und von Portugal bis Polen und Livland sprechen können, die durch das griechisch-römische Erbe und die neue lateinische Dichtkunst vereint waren. Herder hatte die Vereinigung des in Konfessionen und Nationen zerteilten Europa als eine der Funktionen der neueren lateinischen Dichtkunst wahrgenommen.⁹⁶ Harmonisieren läßt sich die Stellungnahme von 1796 mit der

⁹⁴ Zu den Ausbruchsjahren der Vulkane s. Wikipedia s.v. „Ätna“ und „Hekla“.

⁹⁵ Vgl. Herder (wie Anm. 49), Bd. 7, 96–98, Bd. 8, 117–156, oder ders., hrsg. von Suphan, Bd. XXV, 81–104, 211–223, 157–263, 440–444, 460–502, und zur lateinischen Literatur in Island Jozef IJsewijn, *Companion to Neo-Latin Studies*, Part I. Leuven 1990, 268–270, 272, Jakob Benediktsson, Arngrímur Jónsson – en islandsk humanist omkring år 1600, und Peter Springborg, *Naetter på Island* (u.a. über lateinische Gedichte von Þorsteinn Björnsson, 1612–1675), in: Marianne Alenius u.a. (Hrsg.), *Latin og Nationalsprog i Norden efter Reformationen*. Kopenhagen 1991, 93–104 und 157–172, Sigurdur Pétursson, *Nuptiae Holanae*, 1696, in: *Humanistica Lovaniensia* 40 (1991), 336–356 (über ein Epithalamium mit ca. 300 Hexametern von Iulius Ionaeus, 1670–1745), und Jozef IJsewijn / Dirk Sacré, *Companion to Neo-Latin Studies*, Part II. Leuven 1998, 541 (Register).

⁹⁶ Fidel Rädle, Vorwort zur Übersetzung ausgewählter Gedichte Joseph von Eichendorffs, in: Anna Elysia Radke, *O Täler weit ... O Valles patulae ... Florilegium Eichendorffianum. Carmina selecta Josephi de Eichendorff transtulit in linguam latinam. Opoliae / Luboviti* 2010, 5–9, hier 5, hat in anderem Zusammenhang die auch hier passende Bezeichnung für Latein als „die friedensstiftende Konsenssprache Europas“ geprägt.

vor 30 Jahren höchstens nur insoweit, als er jetzt aufgrund seiner weiteren Lektüre im Gegensatz zu früher anerkannte, daß im 15.–17. Jahrhundert manche „mit Latein wie mit ihrer Muttersprache umzugehen wußten“, also ihren lateinischen Gedichten tatsächlich „Leben und Nerven“ geben konnten und so Gedichte produzierten, die nicht hinter solchen in der Landessprache zurückstanden, während er vielleicht für seine eigene Zeit die Beurteilung von 1766/1768 aufrechterhielt.

Die positive Darstellung des neuzeitlichen lateinischen Dichtens bestätigt die außerordentlich weite Belesenheit Herders auch in neulateinischen Autoren. Er kann diese Autoren umfänglicher erst in den Jahren 1776–1796 gelesen haben, was auch die Bibliothekskataloge von 1776 und 1804 nahelegen, und sein neues positives Bild der neulateinischen Poesie aus dem Jahr 1796 war vermutlich verursacht durch seine in Weimar unternommene Lektüre neulateinischer Autoren, die Herder dreißig Jahre zuvor noch nicht gekannt hatte, und von den besonders beeindruckenden Erfahrungen, die er bis 1796 mit Baldes Dichtungen gemacht hatte.⁹⁷ Balde erscheint geradezu als Angelpunkt für Herders veränderte Einstellung zur neulateinischen Poesie, die er nach den Balde-Veröffentlichungen auch bekannt machte.

Die erste gedruckte positive Äußerung Herders über ein Gedicht Baldes, und zwar noch ein deutsches, stammt vom Januar 1781.⁹⁸ Sie setzt seine Kenntnis

⁹⁷ Vgl. Anm. 22. Der dort zitierte Brief an Herders Sohn zeigt, wie Herder von der Arbeit an der *Terpsichore* unmittelbar zu den *Briefen zur Beförderung der Humanität* wechselte.

⁹⁸ Mahlmann-Bauer (wie Anm. 8), 411, schrieb dagegen, sich auf den gleichen Text beziehend: „1781 nannte ihn Herder noch abschätzig ‚den berühmten Silbenradbrecher‘.“ Sie hat den Sinn dieser Stelle folgenreich mißverstanden (dem gleichen Mißverständnis unterlag bereits Carl Redlich bei Suphan, Bd. XXVII, VII, dem Mahlmann-Bauer vermutlich folgte). Herder schrieb in einem von mehreren monatlichen Kurzbeiträgen, in denen er Poesiefunde vorstellte, an den Herausgeber der Zeitschrift ‚Deutsches Museum‘, in der dieser Brief im Januar 1781 veröffentlicht wurde (Suphan Bd. XV, 22–26): „Sie werden lachen, wenn ich sie heut mit Jesuitenpoesie zu unterhalten Lust habe, und zwar mit der deutschen Poesie keines andern, als des berühmten Silbenradbrechers Balde. ... Wahrlich nicht zum Spott, wie gleich der Anblick selbst lehren wird, sondern nur eine kleine Probe zu geben, daß schöne Lobgesänge auf diesen Gegenstand [sc. auf die Jungfrau Maria] in dieser Kirche beinahe alle Jahrhunderte durch keine seltene Sache gewesen. ...“ Herder zitiert dann einen *Lobgesang auf Maria* in 12 achtzeiligen deutschen Strophen, womit er ein deutsches Gedicht Baldes mit 36 Strophen, das in Bd. 4 der Gesamtausgabe Baldes von 1660, 372–420, unter dem Titel *Olympia sacra in stadio Mariano, ludis Apollinaribus celebrata sive certamen poeticum de laudibus B. Mariae Virginis super Ode Parthenia Germanica vulgo Ehrenpreiß dicta* steht, verkürzt und in einigen Wörtern auch verändert wiedergibt. Vgl. zu diesem Gedicht Baldes Westermayer (wie Anm. 12), 136–139, hier 136: „Der Ehrenpreis ist jedenfalls das beste unter den deutschen Gedichten Baldes.“ Es ist nicht anzunehmen, daß Herder eine der früheren Einzelveröffentlichungen des *Ehrenpreiße* vorlag (aufgeführt in: Westermayer 1998, 20*, im Werkverzeichnis von Breit-

von Baldes Gesamtausgabe von 1660 im Jahr 1780 voraus. Dem Entschluß, Verdeutschungen lateinischer Gedichte Baldes zu veröffentlichen, müssen Jahre vorausgegangen sein, in denen er durch seine Lektüre Balde für sich entdeckte und vielleicht auch schon einige Versübersetzungen herstellte. Carl Redlich zitiert aus einem handschriftlich erhaltenen Aufsatz Herders, der ein erster Entwurf für die Vorrede zur *Terpsichore* gewesen sein soll und den Redlich wegen der Form der Handschrift auf 1793–Anfang 1794 datiert. Herders dortige Aussage lautet:⁹⁹

Als er [sc. Balde] vor fünfzehn Jahren mit anderen merkwürdigen lateinischen Dichtern ... bekannt wurde, zeichnete ich ihn mir aus; und wie angenehme Mitternächte hat er mir verschafft! Allenthalben hörte ich den lyrischen Schwan singen und in Deutschen Wäldern Orpheus' Leier tönen.

Das führt in die Zeit um 1778/79 für den Beginn seiner intensiven Lektüre dieses Autors, aus der sich die in dem eben angeführten Zitat verzeichnete positive Wertung ergab.¹⁰⁰ In Herders Briefen taucht Balde ungenannt oder mit Namen erst 1794 auf, da jedoch mit allen Ausdrücken der Wertschätzung, ja Begeisterung.¹⁰¹

linger / Stroh). Nach diesem bearbeiteten Zitat fährt Herder fort: „Das ist der Lobgesang; hat er nicht schöne Stellen? vorausgesetzt, daß sie ihn poetisch, nicht dogmatisch beherzigen wollen. ... und noch habe ich die kühnsten Verse auslassen müssen, die sie bei Balde selbst lesen mögen.“ Herder will also ein schönes Gedicht Baldes mitteilen, in dem dieser sich keineswegs als ein Silbenradbrecher erweist. Mit diesem Neologismus und dem ihm zugesellten Attribut „berühmt“ deutet er nur auf eine offenbar vorhandene negative Vorstellung von Balde, von der er sich selbst durch den dann zitierten Lobgesang Baldes auf Maria distanziert, und er möchte diesen positiven Eindruck von Baldes Gedicht auch bei anderen erzeugen.

⁹⁹ Herder, hrsg. von Suphan, Bd. XXVII, VIII.

¹⁰⁰ Eine negative Aussage Herders zu Balde im Jahr 1781 würde dieser enthusiastischen Erinnerung widersprechen.

¹⁰¹ Die erste Erwähnung des Ungenannten steht in einem Brief an Gleim am 4.4.1794 (Briefe [wie Anm. 4], Bd. 7, Nr. 79): „In meinen zerstreuten Blättern erwecke ich Ihnen einen Deutschen Horaz, der zunächst nach dem Römer stehet, u. von dem Niemand in Deutschland weiß. Mit großer Freude!“ Balde mochte dem Namen nach bekannt sein, aber niemand wußte nach Herders Kenntnis damals, daß Balde ein deutscher Horaz war. Früher hatte man diese Bezeichnung allerdings schon mehrfach verwendet, was Herder nicht wußte. S. Gesine Manuwald, Das ‚Paradoxum‘ in der Praxis. Zu Jakob Balde, Lyr. 1, 36, in: Lefèvre (wie Anm. 40), 105–126, und Mahlmann-Bauer (wie Anm. 8), 410 mit Anm. 8. An Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer (1759–1840) schrieb Herder wenig später am 1.5.1794 (Briefe, Bd. 7, Nr. 83): „Ich habe einen Deutschen Dichter entdeckt, der Ihnen Freude, ja, ich möchte sagen, Entzücken machen wird, wie er es allen gethan hat, denen ich Stücke mitgetheilt habe. Mich hat er mit Anmuth fast berauscht.“

Es muß für seine Leser unerwartet gewesen sein, und es war kühn von seiten Herders, daß gerade er nun 1796 einen katholischen lateinischen Dichter des Barock und dazu einen Jesuiten so stark propagierte, nachdem er früher für neuzeitliche lateinische Dichter nur Spott übrig gehabt hatte. Und wie konnte der Weimarer Generalsuperintendent und Oberpfarrer von St. Peter und Paul dazu kommen, sich für die Jesuiten einzusetzen? Man war bei den Protestanten doch froh, daß der gefährliche Jesuitenorden vom römischen Papst kürzlich aufgehoben worden war.

Herder ließ sich von solchen Vorurteilen nicht blenden, sondern bei seiner Lektüre von Themen, Gedanken und Emotionen der Baldeschen Gedichte, mit denen er übereinstimmte, und von dem in den Gedichten sichtbar werdenden Menschen Balde begeistern. Nicht zuletzt hatte Baldes Kampf für einen europäischen Frieden im Dreißigjährigen Krieg Herder mitten in dem damaligen europäischen Krieg der Koalition gegen Frankreich angesprochen. Balde hatte für Herder das größte Gewicht unter den neulateinischen Dichtern, weil er in ihm einen Dichter aus Deutschland und für Deutschland und zugleich den lateinischen Dichter mit dem umfangreichsten und vielfältigsten poetischen Opus entdeckt hatte.

Daß Herder Balde als deutschen Dichter seinen deutschen Landsleuten vorstellen wollte, bringt er gegen Ende des *Kenotaphium* 1796 so zum Ausdruck:

Nichts, dünkt mich, sollte uns Deutschen angelegener seyn, als daß sich zu guten Zwecken alle Provinzen Deutschlands vereinigen. Kein Gebirge, kein Strom, keine Mundart, keine Religionsformel sollte sie trennen; wo irgend in einem Lande, auch mit Fehlern seiner Zeit und Erziehung behaftet, ein talentreicher Schriftsteller sich hervorthat, sollte das Vaterland sich ihn zueignen, nicht seinen Provincialismus verspotten und verhöhnen.

Aus den Erinnerungen von Herders Ehefrau Caroline ist ohne eine genaue Zeitangabe bekannt, wie sehr Herder „in Balde versunken“ war, daß dieser ihn „durch gleichsinnige Grundsätze und Gefühle stärkte“, daß dessen *Oden* ihm „Mut, Heiterkeit, Trost und Schwermut zugleich“ gaben, und wie er auch seine eigenen *Oden* nach ihrer Fertigstellung oft noch nachts „um 10, 11 Uhr“ seiner Frau in „glückliche(n) Stunde(n)“ vorlas.¹⁰² Entsprechend begeistert charakterisierte Herder im *Kenotaphium*, in dem er die gesamte poetische Produktion Baldes mustert, die *Sylvarum Libri IX*, indem er ihnen einen „ungeheuren Aufwand

¹⁰² Johann Georg Müller (Hrsg.), Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfrieds von Herder. Gesammelt und beschrieben von Maria Carolina von Herder. Stuttgart / Tübingen 1830, 111. Die Stelle ist von Haym, Galle und Mahlmann-Bauer wegen ihrer Anschaulichkeit und Intimität zitiert worden.

von Geist, Witz, gesundem Urtheil, gutem Willen, feurigen Wünschen und eine Heldenkraft von Patriotismus“ bescheinigte.

Diese emotionale Beziehung Herders zu Baldes Gedichten macht es verständlich, daß er kein einzelnes Gedichtbuch von Balde ganz verdeutschte, sondern nur die Gedichte, die ihm besonders gut gefielen, und daß er in dieser Anthologie einzelne Stellen, die ihm in den ausgewählten Gedichten weniger gefielen, dann eben veränderte oder wegließ, um Baldes Gedicht von Schwachstellen zu befreien und es als Gedicht für seine deutschen Leser noch besser zu machen. Er wollte seine Leser ebenso für Balde begeistern, wie dieser ihn begeistert hatte. Dazu zeigte er Balde sozusagen von seiner besten Seite bzw. „verjüngt“, wie er es ausdrückte. Damit wird nun vollends klar, daß und warum sein ‚Übersetzen‘ einen anderen Zweck hatte als moderne Übersetzungen lateinischer Autoren. Er folgte deshalb dabei auch einer anderen Methode und lehnte, obwohl oder besser weil er Balde so hoch schätzte, eine wortsinngetreue Wiedergabe des ganzen Balde oder einzelner ganzer Gedichtbücher desselben ab.

Deshalb titelte er seine Bemühungen um Balde auch nicht: *Jacob Balde S. J. übersetzt von J. G. Herder*, sondern nannte die drei Bände, in denen er die ausgewählten Gedichte verdeutscht vorstellte, *Terpsichore*, stellte also die Muse, die das Erfreuen und Vergnügen Bereiten im Namen führt, als Patronin vor das Ganze.¹⁰³ Welche Bedeutung der Name dieser Muse für die Bände haben soll, erklärte Herder gleich am Anfang seiner gedruckten Vorrede zur ersten *Terpsichore* 1795 (die folgenden Anmerkungen geben an, auf welche Schriften Herder sich hier stützte):

Terpsichore war bei den Griechen nicht etwa nur die Tanzgöttin nach heutigem Begriffe.¹⁰⁴ Auf einem bekannten Herkulanischen Gemälde trägt

¹⁰³ Manche seiner Leser und vielleicht auch Herder werden die Ausführungen von Lilius Gregorius Gyraldus über Terpsichore in dessen *Syntagma de Musis* gekannt haben. In den ersten Ausgaben, Straßburg 1511 und 1512, Bl. B4, bildet Gyraldus in einem Holzschnitt die Muse Terpsichore mit einer Cithara ab und schreibt zu dieser Muse: „... quae choreis delectatur. χορεία enim tripudium est, et τερπώ delecto, eo quod oblectet audientes propter bona, quae ex doctrina proveniunt. ... Aliqui citaristram dixerunt. ... Invenit παιδείαν. ...“ Die Stelle war auch in C. Iulii Hygini Augusti Liberti Fabularum liber ... Paris 1578, Bl. 313, und in Lilius Gregorius Gyraldus, Opera omnia. Leiden 1696, Sp. 564, zu lesen, aber mit einem leicht veränderten Wortlaut (vgl. z.B.: „nonnulli et invenisse παιδείαν, id est humanitatis disciplinam prodidere“). Herder hatte diese Veröffentlichungen nicht in seiner Bibliothek.

¹⁰⁴ Ottavio Antonio Baiardi, Le pitture antiche d'Ercolano e contorni incise con qualche spiegazione, Bd. 2. Neapel 1760 (nicht in Herders Bibliothek), 27–31, hier 28, gibt auch die konventionelle Charakterisierung, nachdem er Terpsichores Attribute Leier und Flöte besprochen hatte: „Terpsichore è colui, che si diletta delle danze.“

sie eine Lyra mit sieben Saiten bespannet; ihr Haupt ist mit einer Binde und mit Lorbeerzweigen umwunden; sie ist schreitend vorgestellt, und unter ihr stehen die Worte: ΤΕΡΠΣΙΧΟΡΗ ΛΥΡΑΝ (Pitt. d'Ercolano, tom. 2, tav. 5).¹⁰⁵ Es war die Muse die, nach jenen alten Versen mit ihrer Cither die Affekten erregt und beherrscht,¹⁰⁶ der auch die sanfte Flöte verliehen war¹⁰⁷ und die nach Fulgentius überhaupt durch Unterricht belustigt.¹⁰⁸ Eine solche wird uns in dieser Sammlung mancherlei darbringen; jetzt und zuerst habe ich einen Dichter einzuleiten, der seine Muse auch mit diesem Namen zu nennen liebte¹⁰⁹ und unsrer Bekanntschaft gewiß nicht unwerth ist.

Der Ausdruck „jetzt und zuerst“ läßt daran denken, daß Herder unter dem Namen der Muse Terpsichore noch andere Dichter bekannt machen wollte, aber dazu ist es nicht gekommen.

Baldes besondere Bedeutung für Herder zeigt sich schließlich auch darin, daß die Übersetzungen von Hutten und Lotichius nicht im Druck erschienen und die Nachdichtungen der Gedichte des Sarbievius innerhalb von Herders Gedichten am Ende ihres siebenten Buches eingeordnet worden sind, während Balde 1795–1796 umfangreiche und gesonderte Veröffentlichungen in den Bänden der *Terpsichore* erhielt.

¹⁰⁵ Baiardi (wie Anm. 104), Tafel V mit dem Kupferstich der Terpsichore mit der Lyra auf S. 31. Cithara und Lyra symbolisieren seit Horaz die lyrische Dichtung.

¹⁰⁶ Baiardi (wie Anm. 104), 28, zitiert den angeblichen Vers von Ausonius: „Terpsic(h)ore affectus citharis movet, imperat, auget.“ S. Auson., Idyll., 20, 5. In: Hugh G. Evelyn White, Ausonius, Bd. 2. London / Cambridge, Mass. 1921, 281, wird in der „Appendix to Ausonius“ das betreffende Gedicht mit dem Titel *Nomina Musarum* als anonym bezeichnet. Das Gedicht wurde mit der Überschrift *Musarum inventa* auch unter den *Opuscula* Vergils aufgeführt, s. P. Virgilius Maro, Universum Poema. Venedig 1541, Bl. 480v.

¹⁰⁷ Nach Baiardi (wie Anm. 104), 28: „L'autore però dell'Epigramma più volte citato dell'Antologia le dà tibie.“ Mit „tibia“ bzw. „Aulos“ wurde eine Doppelflöte bezeichnet. Vgl. Anth. Pal., IX 504, 5 (Anonym) = Anth. Plan., Ia 65, 21, 5 (Epigrammatum Graecorum ... libri VI. Frankfurt a.M.: Andreae Wechelii heredes Claudius Marnius et Iohannes Aubrius, 1600, 138).

¹⁰⁸ F. P. Fulgentius, Mythologiarum libri tres Basel: Henrichus Petrus, 1543, 28, und Fulgentius, Mythologiarum lib. I, De Musis in: C. Iulii Hygini Augusti (wie Anm. 103), Bl. 131, zu Terpsichore: „delectans instructionem“ bzw. „instructione“. Herder las „instructione“ („durch Unterricht“). Danach kannte Herder vermutlich auch diese mehrfach aufgelegte Hygin-Ausgabe, unter deren Beigaben sich 1578 erstmals auch Giraldis *Syntagma de Musis* befindet.

¹⁰⁹ Vgl. Balde, Lyrica, I, 34, 34f., deutsch in: Herder (wie Anm. 23), 82, oder ders., hrsg. von Suphan, Bd. XXVII, 82 (166): „Tu Polyhymnia, | Tu dulcis olim Terpsichore mihi“. Balde war Giraldis *Syntagma de Musis* sicher bekannt.

Am Anfang von *Terpsichore* 1795 charakterisierte er den seinen Lesern noch unbekannten Autor attraktiv:

Starke Gesinnungen, erhabne Gedanken, goldne Lehren, vermischt mit zarten Empfindungen für's Wohl der Menschheit und für das Glück seines Vaterlandes strömen aus seiner Brust, aus seiner innig bewegten Seele.

Und als diese seinen Dichter durch seine „Übersetzungen“ kennengelernt haben, gibt er 1796 im *Kenotaphium* zusammenfassend diese Wertung von ihm ab:

Balde muß als ein deutscher, als ein bayerischer Jesuit des vorigen Jahrhunderts betrachtet werden. ... In allen Sylbenmaßen, in jeder Gattung der Dichtkunst hat er sich geübt, und dadurch eine Gelenkigkeit, eine Versatilität erlangt, die, selbst wenn sie mißfällt und ermüdet, dennoch Verwunderung erregt.¹¹⁰

Walther Ludwig
Walther.Ludwig@uni-hamburg.de

Universität Hamburg

¹¹⁰ Ich danke Herrn Dr. Johannes Saltzweil, Hamburg, für zahlreiche hilfreiche Hinweise und zur Verfügung gestellte Literatur.